Nr. 274 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 3. Oktober 1930

# Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.



## Vor den entscheidenden Verhandlungen mit der Rechten

# Wirtschaftspartei fordert Youngplan-Moratorium

## Ein weitreichendes Reformprogramm auf innen- und außenpolitischem Gebiet

## Durchführung nur mit Rechts möglich

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

**Berlin,** 2. Oktober. Eine Führerbesprechung der Wirtschaftspartei, die unter dem Vorsitz des Parteivorsitzenden Drewitz und in Anwesenheit des Reichsjustizministers Dr. Bredt im Reichstage stattfand, stellte Richtlinien auf, von deren grundsätzlicher Billigung und künftiger Berücksichtigung in Gesetzgebung und Verwaltung die Wirtschaftspartei ihre fernere Beteiligung an einer Reichsregierung abhängig macht. Noch über das Regierungsprogramm hinaus werden von der Wirtschaftspartei folgende

### Forderungen

erhoben:

**1. Einleitung von Verhandlungen zur Herbeiführung eines sofortigen Moratoriums für die Reparationszahlungen mit dem Ziele der Revision des Youngplanes.**

**2. Durchgreifende Verwaltungsreform in Reich, Ländern und Gemeinden mit dem Ziele der Beseitigung aller Parteibuchbeamten und überflüssigen Dienststellen. Freiwerdende Amtsstellen bleiben ausschließlich den berufsmäßig vorgebildeten Beamten vorbehalten.**

**3. Sofortige Einführung der allgemeinen Arbeitsdienstpflicht mit dem Ziele der Behebung der Arbeitslosigkeit und weitere entschiedene Reform des sozialen Versicherungswesens.**

**4. Weiterer planmäßiger Abbau der Ausgaben der öffentlichen Hand, Beseitigung der öffentlichen Regiebetriebe, Ueberführung des öffentlichen Wohnungsbaugesetzes in die freie Wirtschaft, weiterer Abbau der Realsteuern, Reform des Schlichtungswesens und Maßnahmen der Reichsregierung zwecks Senkung der kartellierten Preise und überspannten Zinssätze."**

### Die Stellungnahme der Wirtschaftspartei zu den übrigen Parteien

und die Ueberlegungen, wie nach ihren Ansichten die neue Regierung gebildet werden soll, gehen hervor aus Mitteilungen, die der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei veröffentlicht. Dieser Reichsausschuß hat sich in seiner letzten Tagung mit dem Wahlausgang und der Regierungsneubildung beschäftigt, und ist dabei in Uebereinstimmung mit der Reichstagsfraktion zu folgenden Ueberlegungen gekommen:

Die Auffassung der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei, sich an keiner Regierung, auf welche die Sozialdemokratie direkten oder indirekten Einfluß nimmt, weder aktiv noch duldend zu beteiligen, fand die einmütige Billigung und Zustimmung des Reichsausschusses.

Das Verbleiben der Wirtschaftspartei in der bestehenden oder ihre Mitwirkung an einer neuzubildenden Regierung wird die Partei ausschließlich davon abhängig machen, ob die von ihr im Interesse der Wiedergesundung von Wirtschaft und Volk zu stellenden Forderungen berücksichtigt werden.

Von ausschlaggebender Bedeutung für die endgültige Entscheidung der Wirtschaftspartei wird die Tatsache sein, ob sich aus dem Gesamtprogramm der Regierung insbesondere der unerschütterliche Wille erkennen läßt, daß radikal mit der sozialistischen Wirtschafts- und Finanz- und Kulturpolitik Schluß gemacht wird. In den der Regierung zu überreichenden Forderungen wird auch eine Aenderung der Außenpolitik mit dem Ziel auf Revision des Youngplanes und Versailler-Vertrages verlangt.

*

Während sich das große Programm der Reichsregierung im wesentlichen als ein Sparprogramm herausstellt, das vielleicht durch Ordnung des Haushaltes erst die Möglichkeit schaffen soll, zu weiter zu steckenden politischen Zielen zu gelangen, hat die Wirtschaftspartei mit ihren Forderungen ein großes politisches Reformprogramm aufgestellt, das über den ersten Schritt der Sparsamkeit hinausschreitet. Dieses Programm wird voraussichtlich für die innerpolitische Entwicklung der nächsten Zeit entscheidend sein, da es einer auf die Wirtschaftspartei angewiesenen Regierung ein Zusammengehen mit der Sozialdemokratie unmöglich macht und auf der anderen Seite den Weg zu den Nationalsozialisten ebnet. Wenn auch in Einzelheiten noch Meinungsverschiedenheiten bestehen mögen, so werden die Nationalsozialisten die wirtschaftsparteilichen Forderungen als Mindestprogramm aller Wahrscheinlichkeit nach anerkennen. Schon die außenpolitische Forderung nach einem Youngplan-Moratorium als Vorbereitung zur Revision der Verträge kommt den nationalsozialistischen Gedankengängen weit entgegen, da ein noch rascheres Fortschreiten in der Linie der außenpolitischen Forderungen kaum denkbar ist. Der Ruf nach Einschränkung des öffentlichen Ausgabenwesens, Beseitigung des Parteibuch-Beamtentums und weitere Teile des Wirtschaftsparteiprogramms klingen stark an an das Regierungsprogramm, das die bürgerliche Rechte zusammen mit den Nationalsozialisten im neuen Braunschweigischen Landtag aufgestellt hat und das die Nationalsozialisten also auch im Reichstag wahrscheinlich in mehr oder weniger veränderter Form billigen werden. Auf dem Wege zur Arbeitsdienstpflicht hat die Reichsregierung bereits den ersten Schritt zu Versuchen getan, und so ist von ihrer Seite gegen diesen Plan wahrscheinlich ebensowenig ein ernsthafter Widerstand zu erwarten wie von den Nationalsozialisten, von denen man wohl ohne weiteres annehmen kann, daß ein solcher Gedanke ihrer Auffassung von der Pflicht des einzelnen, dem Vaterland zu dienen, entspricht.

Selbstverständlich wird die Linke gegen alle diese Programmpunkte, die ihrem Agitationsbedürfnis aufs schärfste entgegen stehen, da sie im überwiegenden Teile Pflichten aufzeigen und nicht Rechte, den schärfsten Widerstand ankündigen, so daß eine Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten bereits jetzt als unmöglich bezeichnet werden muß. Auch die Deutsche Volkpartei vertritt immer schärfer den Kurs nach rechts, wie z. B. eine Entschließung der Deutschen Volkspartei in Sachsen zeigt, die eine Landes-Rechtsregierung unter dem Programm „Los von Versailles los von der Sozialdemokratie" fordert. Die Entscheidung liegt beim Zentrum und seinem Reichskanzler Brüning, der aber erklärt hat jede Regierung bilden zu wollen, die eine sachliche Arbeit ermöglicht. Wege zu einer solchen Regierung sind nach der Entwicklung der letzten Tage nur noch auf der Rechten zu suchen. Brünings persönliche Neigung scheint allerdings mehr nach links zu neigen, da er am Donnerstag bereits zum zweiten Male mit den Führern der Sozialdemokratie verhandelt hat, ehe er die Vertreter der Rechtsparteien auch nur einmal zu sich gebeten hatte. Entscheidend kann das aber wohl kaum werden.

Unter diesen Umständen sieht man in Berlin mit besonderer Spannung der für Freitag angesetzten Regierungsbesprechung mit den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten entgegen. Für diese wird der Vorsitzende, der Thüringische Innenminister Frick — der Berliner Führer Dr. Goebbels hat vergeblich den Versuch gemacht, an Stelle Fricks Reichstagsfraktionsführer zu werden — verhandeln. Neben Dr. Frick wird Rechtsanwalt Frank, der jetzt im Leipziger Reichswehrprozeß hervorgetreten ist, und der als nationalsozialistischer Abgeordneter in den neuen Reichstag einzieht, an den Verhandlungen teilnehmen. Im nationalsozialistischen Lager ist die Auffassung darüber, ob man nach dem Muster von Thüringen und Braunschweig eine Koalitionsregierung mit den bürgerlichen Parteien bilden soll oder nicht, vorläufig geteilt. In der Wahl der Persönlichkeit Fricks und in der Person jenes Rechtsanwalts Frank hat der zur Mitübernahme der Regierungsverantwortung bereite nationalsozialistische Flügel die Oberhand gewonnen. Auch aus diesem Grunde glaubt man jetzt nicht mehr wie in den letzten Tagen, daß es sich bei der Besprechung zwischen Brüning und den Nationalsozialisten nur um die Formsache handelt, ob eine Beteiligung an der Regierung in Frage kommt oder nicht. Man rechnet vielmehr mit ernsthaften Verhandlungen. Eine unumgängliche Bedingung der Nationalsozialisten für eine Mitarbeit an der Reichsregierung scheint aber die Neuwahl des Preußischen Landtags zu sein. Die Zeitung des „Jungdeutschen Ordens" machte eine im einzelnen nicht nachprüfbare Bemerkung, wonach solche preußische Neuwahlen nicht mehr als so unwahrscheinlich angesehen werden dürften wie noch vor wenigen Tagen.

### Sturmschäden in Gdingen

**Danzig ist eben doch besser**

So sehr sich Polen auch bemüht, unter Verwendung riesiger Geldmittel, die ihm von Frankreich aus deutschen Reparationsquellen zur Verfügung gestellt werden, den Hafen Gdingen zur Abdrosselung Danzigs auszubauen, ist es doch nicht in der Lage, Danzigs Vorteile als natürlichen Hafen und Schutz der Schiffe einzuholen. Durch den starken Seegang der letzten Tage sind im Hafen Gdingen Caissons und Krananlagen der Firma „Robur" abgetrieben worden, sodaß die Anlagen für einige Zeit unbenutzbar werden. Zweifellos ist es für Polen außerordentlich peinlich gewesen, daß aus diesem Grunde Schiffe, die nach Gdingen bestimmt waren, nach Danzig umgelenkt werden mußten. Die Schlußfolgerung, daß der ganze „Gdinger Hafenbau in Anbetracht der Nähe des natürlichen Hafens Danzig, der für alle wirtschaftliche Erweiterung in absehbarer Zeit ausreicht, ein wirtschaftlicher Fehler riesigen Ausmaßes ist, wird trotzdem leider wohl noch nicht gezogen werden.

### Dr. Völckers Sonderschlichter der Berliner Metallindustrie

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 2. Oktober. Im Lohnstreit der Berliner Metallindustrie hat der Reichsarbeitsminister das beim Schlichtungsausschuß Groß-Berlin anhängig gemachte Schlichtungsverfahren mit Rücksicht auf seine große Bedeutung gerade in der gegenwärtigen Zeit auf Grund des § 2 der Schlichtungsverordnung übernommen und als Sonderschlichter den vortragenden Rat und Schlichter Dr. Völckers in Bremen bestellt.

---

Nach der Abreise des Außenministers Dr. Curtius wird Graf Bernstorff die **Führung der deutschen Delegation bis zum Schluß der Völkerbundstagung** übernehmen.

*

Durch eine Explosion in einer Kohlengrube im Gebiet von Birmingham wurden **14 Arbeiter getötet.**

## Stresemann-Stiftung — Friedensakademie

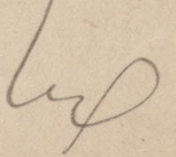
(Telegraphische Meldung)

Berlin, 2. Oktober. Am Vorabend von Stresemanns 1. Todestage wurde der **Grundstein zu einer „Stresemann-Stiftung"** in der Form einer Friedensakademie gelegt, die ein Ausschuß von führenden Persönlichkeiten der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik begründet hat. Der Plan einer Friedensakademie wurde noch von Stresemann selbst, dem er kurz vor seinem Tode vorgetragen wurde, gebilligt und von seinem Freunde und Nachfolger Dr. Curtius übernommen, der bereits im Frühsommer in seiner Radiorede an das amerikanische Volk, diese Friedensakademie als **„Stresemann-Stiftung"** ankündigte. Seitdem haben die deutschen wie die amerikanischen Vorbereitungen zur Einsetzung von Ausschüssen geführt. Die Friedensakademie wird in Berlin eingerichtet und wird in anderen Staaten nationale Ausschüsse sowie die großen Völkerrechtler als Korrespondierende Mitglieder haben. **Ihre Aufgabe ist, als Forschungsinstitut alle Fragen und Zustände wissenschaftlich zu klären und zu bearbeiten, die den Frieden gefährden, und ebenso alle Mittel, die ihn sichern, und das so gewonnene Material der Politik und der Pädagogik zur Verfügung zu stellen.** Mit der Führung der weiteren Verhandlungen ist der Präsident der Hochschule für Politik, Dr. Jäckh, beauftragt, der auch die Vorbereitungen eingeleitet hat.

*

**Berlin,** 2. Oktober. Der Reichskanzler hat in einem Schreiben an die Gattin des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann des Todestages gedacht, und zugleich im Namen der Reichsregierung zum Ausdruck gebracht, in wie großer Verehrung das Reichskabinett seiner gedenkt. Auch Reichsaußenminister Dr. Curtius hat an Frau Stresemann von Genf aus ein Gedenktelegramm gesandt.





## Die wahre Ursache des Reichswehr-Prozesses

# Der Gegensatz zwischen Front und Büro

## Endlich Luftschutzübungen

### Ein Wachnetz über das ganze Reich

Nach jahrelanger außerordentlich bedauerlicher Verzögerung jeglicher Maßnahme des Luftschutzes gegenüber etwaigen Flugzeugangriffen beginnt man jetzt in Deutschland wenigstens Erwägungen darüber anzustellen und Versuche zu machen, wie im Falle der Gefahr die Bevölkerung des wehrlosen Reiches geschützt werden könnte. Trotz aller Genfer Abmachungen, trotz Kellogg-Pakt, trotz Abrüstungsversprechungen und zahlreichen Friedensreden, die jedes Jahr vor dem Völkerbund gehalten werden, darf doch nicht verkannt werden, daß die Möglichkeit eines bewaffneten Zusammenstoßes immer noch besteht. Die pazifistische Lehre, daß es gegen die Gefahren des Luftkrieges keine Abwehr gebe und daß daher besonders Deutschland, das ja doch abgerüstet habe, verzichten müsse, Mittel zur Abwehr solcher Möglichkeiten auch nur zu erproben, ist so leichtfertig und selbstmörderisch, daß ihr nicht länger nachgegeben werden darf. Gerade weil Deutschland waffenlos ist und keine eigene Luftrüstung besitzt, ist es für Böswillige ein doppelter Anreiz, Deutschland durch die Luftwaffe erneut niederzuzwingen. Unter Frankreichs militärischer und finanzieller Hilfe haben sich Deutschlands Nachbarstaaten starke Luftflotten zugelegt, und die Möglichkeit, daß sie eines Tages von ihnen gegen Deutschland könnten Gebrauch machen wollen, darf auf keinen Fall außer acht gelassen werden.

Nachdem bei den letzten Manövern wiederholt die Vernebelung zu Hilfe genommen ist, um Truppenbewegungen zu verdecken, werden zur Zeit in Königsberg i. Ostpr. neue größere Versuche gemacht, die ähnlich, wie es andere Länder in der letzten Zeit gemacht haben, der Erprobung wirksamen militärischen und Zivilluftschutzes dienen. Leiter der Luftschutzübungen ist der Inspektor der Waffenschulen im Reichswehrministerium, General von Mittelberger. Verschiedene Reichs- und Länderregierungen, ebenso wie auch technische Institute nehmen als Beobachter an der Uebung teil. Es handelt sich zunächst um eine Prüfung der Flugmelde-Organisation. Geplant ist, über ganz Deutschland ein Netz von Flugwachen und Flugwachkommandos auszubreiten, die über gesichtete Flugzeuge an die zuständige Zivilwachstelle oder an die Militärflugabwehr Meldung zu erstatten haben. Diese Flugabwehr kann selbstverständlich nur vom Lande aus erfolgen, da Deutschland nicht über militärische Luftstreitkräfte verfügt. Bei den Uebungen in der Umgebung von Königsberg waren Flugwachen in zwei Richtungen aufgezogen und zwar nach Allenstein und nach Gdingen. Feindliche Fliegerangriffe wurden markiert.

Nach den Meldeübungen wurden innerhalb des Festungsgürtels von Königsberg Uebungen vorgenommen, die die Abwehr eines Fliegerangriffs auf ein Industriewerk nachahnten Auf Grund dieser Uebungen sollten ähnliche Versuche über die zweckmäßige Organisation besonders hinsichtlich des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen chemische Angriffe aus der Luft überall in Deutschland abgehalten werden.

---

## Rheinbaben spricht für die Oststaaten

(Telegraphische Meldung)

**Genf**, 2. Oktober. In der Aussprache der Vollversammlung des Völkerbundes über wirtschaftliche Fragen nahm u. a. auch der deutsche Delegierte Freiherr von Rheinbaben das Wort zur Verteidigung der Meistbegünstigungsklausel. Zu den deutschen zollpolitischen Maßnahmen der letzten Zeit wies Rheinbaben darauf hin, daß Deutschland diese Schritte zur Rettung seiner Wirtschaft tun mußte. Deutschland habe Verständnis für die Lage der osteuropäischen Staaten und sei bereit, diesen Ländern entgegenzukommen, wenn sie einen besseren Absatz ihrer Agrarprodukte suchten.

---

## Weitere Verhaftungen in Polen

(Telegraphische Meldung)

**Warschau**, 2. Oktober. Der Abgeordnete Smola (Wyzwolenie) aus Warschau und die beiden Abgeordneten der ukrainischen Minderheit, Prälat Kunicki und Ladyka, aus Tarnopol, wurden nachts von der Polizei verhaftet. Außerdem wird aus Ostgalizien noch eine Reihe weiterer Verhaftungen unter der ukrainischen Intelligenz und der Bauernschaft gemeldet.

---

In einer Düsseldorfer Stehbierhalle fielen nach einem Wortwechsel plötzlich mehrere Männer über einen Gast her und **schlugen ihn mit Biergläsern tot.**



## Klares Wort des letzten Verteidigers

### Das Schlußwort der Angeklagten – Eine Ehrenerklärung des Reichsanwalts

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

**Leipzig**, 2. Oktober. Als letzter Verteidiger nahm im Reichswehr-Prozeß **Rechtsanwalt Dr. Sack** für seine Klienten Scheringer und Wendt das Wort:

„Ich bitte, die Angeklagten in **vollem Umfange freizusprechen** und die Akten der Dienststelle zuzuführen, die über derartige Delikte im Disziplinarverfahren zu entscheiden hat. Als das Reichswehrministerium die Akten dieses Verfahrens an das Reichsgericht gab, wuchs der Prozeßstoff über den eigentlichen kriminellen Hintergrund hinaus. Als dann Vorgänge aus der Voruntersuchung in die Oeffentlichkeit drangen, wurde der **Prozeß hochpolitisch, und die Geschichte klopfte an die Tür des Gerichts.**

**Zwei Welten stehen sich in diesem Prozeß gegenüber: die Welt, die das Verfahren in Gang brachte, nervöse, ehrgeizige Politiker in Berlin, auf der anderen Seite zehn Millionen Menschen, die nur dem alten Gesetz von Kampf und Untergang gehorchen.**

### Front und Büro

**stehen sich in diesem Saale gegenüber, und die Angeklagten sind die Opfer der Spannung zwischen diesen beiden Polen. Mit Marquis Posa rufe ich Ihnen zu:**

**„Auch Sie werden dem Rade des Geschehens nicht in die Speichen fallen können“,**

und bei diesen ungeheuren Gegensätzen, die wir im Laufe der Verhandlung erkannt haben und die auch heute noch bestehen, kann und soll der Advokat die Brücke bilden zwischen den Angeklagten hier unten und dem höchsten deutschen Gericht. In diesem Falle muß **der Verteidiger das Bindeglied sein zwischen soldatisch gerader Sprache und juristisch präzisierter Form.“**

Dr. Sack schloß sein Plädoyer mit den Worten:

**„Herr Reichsanwalt, Großinquisitor, Sie haben Ihre Pflicht getan. Hoher Senat, geben Sie Gedankenfreiheit.“**

Darauf verteidigte noch einmal

### Reichsanwalt Dr. Nagel

die Grundlagen der Anklage und setzte sich mit den Plädoyers der Verteidiger auseinander. Er wies darauf hin, daß es ihm fern gelegen habe, etwa den Inhalt der Protokolle ungebührlich auswerten zu wollen, aber auch die Hauptverhandlung habe ausreichendes Belastungsmaterial ergeben. Seines Erachtens sei **der klare juristische Beweis für das Bestehen einer Verbindung zwischen den Angeklagten und der NSDAP. geführt** sowie dafür, daß die Angeklagten der Meinung waren, daß **nur dann kein Putsch kommen werde, wenn man annehmen müsse, die Armee wäre gegen die Rechtsverbände.** Daß die Angeklagten mit ihrer Werbetätigkeit über das bloße Politisieren, Theoretisieren und Erforschen einer Stimmung hinausgegangen seien, bedürfe keiner weiteren Ausführung.

Der Reichsanwalt schloß seine Ausführungen:

„Ein Hochverrat bleibt ein Hochverrat, selbst wenn er aus edlen Gründen erfolgt ist. Volkstümlich gesprochen sollten das Reichswehrministerium, die Reichsregierung und das ganze deutsche Volk nach der Pfeife der Leutnants tanzen.“ (Im Zuhörerraum brechen Mißfallenskundgebungen aus, die der Vorsitzende energisch rügt.) „Das braucht sich das deutsche Volk nicht gefallen zu lassen und kann es auch nicht. Der Staat ist nicht nur für Leutnants oder überhaupt für einen einzelnen Berufsstand da, sondern für das ganze deutsche Volk.“

### Rechtsanwalt Dr. Sack

wendet sich erregt gegen die Ausführungen des Reichsanwalts, dem **er Verkennung des Tatbestandes in subjektiver und objektiver Hinsicht** vorwirft. Auch müsse er betonen, daß für das **hohe beantragte Strafmaß sich aus der Rechtsprechung des Reichsgerichts kein Anhalt ergebe.**

Nach kurzen Worten des militärischen Verteidigers erhielten die Angeklagten

### das Schlußwort.

Zunächst sprach

### Oberleutnant Wendt:

„Ich will mein Schlußwort nicht zur Entschuldigung benutzen, denn das habe ich nicht nötig. Ich habe das Beste gewollt. Ich verwahre mich nur dagegen, daß uns der Vorwurf der Zersetzung gemacht wird. Wir waren noch zu jung, um im Kriege für unser Vaterland mit der Waffe einzutreten. Aber wir waren alt genug, um zu erkennen, daß im Kriege **Volk und Armee nur durch Zersetzung zerstört** worden sind. Zwei Grundpfeiler hat die deutsche Wehrmacht: den Gehorsam und die Idee. Hätten wir Zersetzung treiben wollen, so brauchten wir nur den Gehorsam zu untergraben, um die Armee zu zerstören. Da der Gedanke, daß die deutsche Reichswehr einmal die Befreiungsarmee werden soll, seit langem verblaßt ist, haben wir uns zum Handeln entschlossen.

Der Herr Reichsanwalt sagte hier, daß Deutschland seit zwölf Jahren im Befreiungskampf steht. Ich danke ihm für diese Mitteilung, denn er hat mir die Erinnerung geweckt an einige Bilder, die ich im vorigen Herbst gesehen habe, als die deutsche „Befreiungsarmee“, nämlich unsere Unterhändler, mit den internationalen „Halsabschneidern“

### im Haag

beim Sektfrühstück saßen. So sieht nach dem Herrn Reichsanwalt die deutsche Befreiungsarmee aus. Die deutsche Jugend stellt sich allerdings ihre Befreiung anders vor. Wir wollen erreichen, daß auch der letzte deutsche Arbeiter erkennt,

**daß ein gesundes Volk auf eine starke Armee sich stützen muß.**

Mag das Urteil ausfallen wie es will. Durch diesen Prozeß ist doch viel Gutes getan worden, einmal für die Reichswehr, dann aber auch für die Nationalsozialistische Partei, denn zwischen beiden hat dieser Prozeß eine Brücke geschlagen. **Das deutsche Volk hat am 14. September das in die Tat umgesetzt, was unsere Beweggründe waren. „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren.“** Dann nahm der zweite Angeklagte,

### Leutnant Ludin,

das Wort.

„Die Worte des Herrn Reichsanwalts haben mich tief erschüttert. Es hat sich gezeigt, daß **man uns hier im Saal nicht verstanden hat,** daß man unser Wollen immer noch hämisch betrachtet. **Wir wollen nicht, daß das deutsche Volk nach unserer Pfeife tanzt. Geben Sie, meine Herren Richter, diesem Prozeß den schönen Sinn, den er haben kann, daß nämlich in der ganzen Reichswehr**

**jeder Offizier um das Ethos seines Berufes kämpft.**

Noch stehe ich als aktiver Offizier vor Ihnen, und deshalb erkläre ich Ihnen: **Ich bin kein Rebell, ich bin kein Hochverräter.** Wäre ich es, so würde ich es ehrlich bekennen Wenn ich um einen Freispruch bitte, so tue ich das nur, weil ich mich als einen Teil der deutschen Jugend fühle, die zum Sinn ihres Lebens das Wort gemacht hat: **„Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles** freudig setzt an ihre Ehre.“

Als letzter der Angeklagten kam

### Leutnant Scheringer

zu Wort:

„Unser Handeln ist so, daß ich es heute noch einmal mit gutem Gewissen wiederholen würde: **Wir haben versucht, Verständnis für unser Tun zu erwecken.** Die Aeußerungen des Herrn Reichsanwalts lassen es jedoch so erscheinen, als sei die Kluft zwischen den Generationen unüberbrückbar. Der Befreiungskampf gegen die Separatisten im Rheinlande ist geführt worden durch die Jugend als dem beweglichen Teil unseres Volkes. **Die ruhigen Bürger warnten uns damals: „Laßt die Hände davon.“ Wäre diese Jugend nicht gewesen, so wäre das Rheinland heute vielleicht nicht mehr bei Deutschland.** Kein Zeuge hat hier gesagt, daß ich für eine bestimmte Partei geworben habe. **Unser Wollen war rein und edel.** Es war niemals Hochverrat. Der Herr Reichsanwalt hat uns tief erschüttert. Aber ich weiß sehr wohl in diesem Falle das Amt von der Person zu trennen.“

### Der Reichsanwalt

nahm hierauf noch einmal das Wort zu einer kurzen Erklärung gegenüber den drei angeklagten Offizieren:

**„Wenn die Angeklagten durch meine letzten Worte gekränkt worden sind, so bedaure ich das. Aber der Herr Reichsanwalt Dr. Sack hat im Laufe dieses Verfahrens immer wieder von dem rauhen und offenen Ton der Front gesprochen. So habe auch ich einmal ein offenes, vielleicht rauhes Wort gebraucht. Zu einer persönlichen Kränkung der Angeklagten hatte ich keinen Anlaß.“**

**Am Freitag wird das Gericht verhandeln. Das Urteil ist am Sonnabend zu erwarten.**

## Briands innerpolitische Schwierigkeiten

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

**Berlin**, 2. Oktober. In einer Rede in Bar-le-Duc ist Poincaré aus seiner jetzt etwa ein Jahr währenden politischen Zurückgezogenheit hervorgetreten und hat in ironischer Form Briands „Versöhnungspolitik“ zu stören gesucht. Ueber diesen Schritt ist Tardieu angeblich so erschrocken gewesen, daß er sofort nach Bar-le-Duc gereist ist, um dort bei einem Frühstück mit Poincaré und Kriegsminister Maginot Besprechungen abzuhalten. Dieses Frühstück hat in Frankreich erhebliches Aufsehen erregt, da man mit der Möglichkeit rechnete, daß Poincaré versuchen wird, **Briand die Führung der Außenpolitik zu entreißen.** Tardieu hat sich nur sehr knapp über den Zweck dieser Reise nach Bar-le-Duc ausgesprochen, er hat aber in **bestimmter Form erklärt, daß alle Gerüchte über eine Umbildung des Kabinetts oder irgendeinen politischen Kurswechsel vollkommen falsch seien.**

Die „Vossische Zeitung“ führt die Rede, die Briand in Genf zur Abrüstung gehalten hat und die sich im Kern nicht von den Poincaréschen Forderungen: **„Erst Sicherheit, dann Abrüstung“,** entfernte, auf Briands innerpolitische Schwierigkeiten zurück. Sie glaubt, daß der derzeitige französische Außenminister es durch diese Rede verstanden habe, seine innerpolitischen Grundlagen erneut zu sichern, da er seinen Gegnern den Beweis gebracht habe, daß er „außer der Friedensschalmei auch kräftigere Instrumente zu blasen verstehe.“ Selbst die französische Rechtspresse habe anerkannt, daß Briand es diesmal in der Vertretung der französischen Interessen weder an Entschiedenheit noch an der Festigkeit der Sprache habe fehlen lassen. Die innerpolitische Offensive gegen Briand sei damit gescheitert, ehe sie zum Ausbruch gekommen sei, allerdings auf Frankreichs außenpolitische Kosten, da Briand in dieser Rede erneut den Beweis erbracht hat, daß **allein Frankreichs Prestigepolitik seit Jahren jeden Fortschritt auf dem Gebiete der Abrüstung verhindert und alle Bemühungen um die Sicherung des Friedens zunichte macht.**

---

## Die Staatspartei am Ende?

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 2. Oktober. Die Staatspartei, deren beide parlamentarischen Führer am Donnerstag ebenfalls mit dem Kanzler verhandelt haben, ist zur Zeit in ihren Entscheidungen gehemmt, weil sie in den Reihen dieser Partei in der letzten Zeit erhebliche Gegensätze insbesondere zwischen dem alten Demokraten und den Jungdeutschen geltend machen. In den letzten Tagen hat es besonders in der Presse eine ziemliche lebhafte Auseinandersetzung zwischen beiden Gruppen gegeben, in der von beiden Seiten mit der **Drohung einer Wiederauflösung der Staatspartei gearbeitet worden** ist. Am Dienstag hat eine interne Besprechung der maßgebenden Führer stattgefunden, in der über diese Gegensätze ausführlich gesprochen worden ist. In den nächsten Tagen wird der Hauptaktionsausschuß der Partei sich mit diesen Fragen beschäftigen. Von dieser Sitzung des Hauptaktionsausschusses könne möglicherweise das Ergebnis eines Auseinanderfallens der Staatspartei, d. h. ihr Ende erwartet werden könne.

---

## Einstellung des Sklarek-Ausschusses

### Boeß' Rücktrittsgesuch

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 2. Oktober. Oberbürgermeister Boeß hat wegen Dienstunfähigkeit seine **Versetzung in den Ruhestand zum 1. November beantragt.**

Vor dem Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags gegen die Mißwirtschaft in der Berliner Stadtverwaltung äußerte sich am Donnerstag nochmals Oberbürgermeister Boeß zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen. Es kam dabei mehrfach zu Zusammenstößen zwischen dem Zeugen und deutschnationalen Fragestellern. In der nichtöffentlichen Sitzung bruchte Abgeordneter Dr. Graß (Ztr.) den **Antrag auf Auflösung des Untersuchungsausschusses ein,** weil das Verwaltungsgesetz Groß-Berlins Gelegenheit geben werde, vor dem Landtag die Mißstände ausführlich zu schildern und ihre zukünftige Verhinderung durch Verwaltungsreform zu betreiben.

---

## Kleine Nachrichten

Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius **ist am Donnerstag aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.**

*

Die **Hindenburgspende** schüttete anläßlich des Geburtstages ihres Schöpfers und Vorsitzenden **425 000 RM. aus.**

*

Der österreichische Ministerrat hat beschlossen, dem Bundespräsidenten den **Antrag auf sofortige Auflösung des Nationalrates** zu unterbreiten.

*

Der Braunschweigische Landtag hat die neue Regierung — und zwar **die beiden Vertreter der Rechten, Dr. Küchenthal und Dr. Franzen** — gewählt.

*

Im Anschluß an die Grundsteinlegung zum Neubau der Ford-Fabrik in Köln wurde Henry Ford im Rathaus von Oberbürgermeister Dr. Adenauer empfangen.

*

Bürgermeister Fiebig aus Alsleben, bei Halle, der wegen **Unregelmäßigkeiten** beim Arbeitsamt Alsleben in Untersuchungshaft genommen wurde, hat sich in seiner Zelle **erhängt.**

Frau von Lolli treibt

# Industrie-Spionage

EIN KRIMINELLER LIEBESROMAN VON PAUL OSKAR HÖCKER



8

Welche Verbindung bestand zwischen den beiden?

Wäre doch Benjamin Zeck hier gewesen, damit sie ihm ihre Wahrnehmung sofort hätte mitteilen können! Aber die Konferenz in Baden-Baden fand ja erst heute abend statt; frühestens konnten die Herren, wenn sie den Nachtzug benutzten, am Sonntagvormittag in Berlin wieder eintreffen.

Alle Erlebnisse während der Abwesenheit der Direktionsmitglieder und ihres neuen Rechtsbeistandes verloren aber an Bedeutung durch das Ereignis vom Samstagmorgen.

Als Petra um das Frühstück klingelte, trat das Stubenmädchen voller Aufregung bei ihr ein. Indem sie das Tablett niedersetzte, berichtete sie, noch ganz von dem Geschehnis erfüllt: „Denken nur Fräulein Doktor, die Kriminalpolizei ist auf dem Hof. Drüben, das Bürohaus, ist besetzt. Auch die kleine Villa, wo jetzt Herr Doktor Zeck wohnt, haben sie geöffnet. Und draußen in Tegel soll eine ganze Hundertschaft die Fabrik von Bombje & Co. abgesperrt haben. Die Arbeiter stünden auf der Straße vor dem Fabriktor. Was mag da bloß passiert sein?"

*

Ja, was mochte da bloß passiert sein? Fräulein Urbach hatte den Reviervorstand telephonisch gesprochen, ohne indes näheres von ihm zu erfahren. Angestellte des neuen Stadtbüros, die bei ihrem Eintreffen zum Dienst von den Kriminalbeamten am Einnehmen ihrer Plätze gehindert worden waren, berichteten, daß im Konstruktionsraum alle Fächer geöffnet und zahlreiche Zeichnungen beschlagnahmt worden seien. Noch immer halte ein Aufgebot von Polizisten Wache an sämtlichen Türen.

Es war jetzt kurz nach acht; die Mehrzahl der Pensionsgäste schlief noch. Aber in der Diele stand Frau von Lolli, schon fertig zum Ausgehen angezogen; so frühzeitig zeigte sie sich sonst selten. Fräulein Urbach mußte ihr das wenige, was sie selbst von den Vorfällen wußte, berichten.

Petra vermied es, mit Frau von Lolli ins Gespräch zu kommen. Sie fürchtete, ihren Ton, ihren Ausdruck nicht genügend in der Gewalt zu haben. In Frau von Lolli sollte aber nicht der geringste Argwohn auftauchen, daß sie von ihr beobachtet wurde. Darum erschien es ihr auch nicht angebracht, das Büro von Kötzschau von hier aus anzurufen; denn die Sprechzelle für die Pensionsgäste der Beletage, die keinen Sonderanschluß hatten, befand sich dicht neben dem Eingang von Frau Lollis Zimmer. Petra ging also lieber durch den Flurdurchgang ins Nachbarhaus und ließ sich dort mit dem Bürovorsteher verbinden.

Die unerwartete Katastrophe hatte Herrn Schultze all seiner Vorzimmerhoheit beraubt. In Abwesenheit des Chefs stand er einem solchen Novum doch ziemlich hilflos gegenüber.

Bis jetzt stand folgendes fest: die Krimmler-Werke hatten nach dem Abbruch der Verhandlungen die Mainzer Untersuchungsbehörden mobil gemacht, Staatsanwaltschaft und Kriminalpolizei. Der Kriminalinspektor war selbst nach Berlin gekommen. Hier hatte der Regierungs-Direktor Dr. Kornig eine größere Anzahl von Kriminalbeamten abgeordnet, die sich nach Tegel und nach dem Stadtbüro begaben, alle Ein- und Ausgänge verriegelten und eine genaue Durchsuchung vornahmen, unterstützt von zwei Sachverständigen, die der Oberinspektor mitgebracht hatte.

„Man muß doch protestieren, eingreifen!" warf Petra sofort dazwischen.

„Protestieren kann man — aber das ist noch kein Eingreifen!" erwiderte Schultze verärgert. „Haben Sie hier erst 'mal mit der allmächtigen Kriminalpolizei zu tun, Fräulein Doktor Astern!"

„Haben Sie sich schon mit Baden-Baden verbinden lassen?"

„Ich versuche es seit einer halben Stunde."

Als Petra ins Büro kam, hatte Schultze gerade den Anschluß erreicht und sprach mit Kötzschau.

„Der Chef fährt im Auto nach Stuttgart," berichtete er dann, „hofft, dort noch das Flugzeug zu erreichen. Dann sind sie nachmittags hier. Herr Zeck begleitet den Chef."

„Und bis zu ihrer Ankunft sollen wir hier untätig sitzen bleiben?" Petra hielt das nicht aus. Zunächst fuhr sie also nach Tegel. Sie wurde hier aber gar nicht durch das Fabriktor eingelassen.

Die Straße war schwarz von Arbeitern, denen der Zugang zu ihrer Arbeitsstelle versperrt war, und von Neugierigen, die sich aus der Nachbarschaft zusammengefunden hatten.

Durch das Torgitter sah man mehrere Wagen der Kriminalpolizei. Zahlreiche Pakete mit Schriftstücken wurden aus dem Bürogebäude herausgebracht und im Innern der Wagen verstaut.

„Jetzt verhaften sie auch noch welche vom Personal!" rief ein junger Arbeiter, der auf das Gitter geklettert war.

Alles drängte sich, um den Vorgang mit anzusehen.

„Das ist Malling! Direktor Malling!"

„Der, dem die Registratur untersteht!"

„Und noch vier Mann werden abgeführt!"

Einer der Arbeiter, ein älterer Mann, kannte sie alle beim Namen. Es war ein Betriebsleiter, ein Werkmeister, ein Werkzeugmacher und ein Pauser.

Die Untersuchung schien jetzt ihr vorläufiges Ende erreicht zu haben, denn die Wagen setzten sich in Bewegung. Der Kriminalbeamte ließ das Fabriktor öffnen, schwang sich auf das Trittbrett des vordersten Wagens und fuhr mit.

„Mahlzeit, Karle!" rief einer aus der Menge, neben dem grünen Wagen herlaufend, in dem sich hinter den kleinen Gitterfenstern die Verhafteten befanden. „Vergnügte Feiertage!"

Bei der Abfahrt des letzten Wagens gab es noch drinnen auf dem Fabrikhof eine lebhafte Auseinandersetzung. Doktor Seidl, der Personalchef, protestierte in Vertretung des Generaldirektors dagegen, daß die Kriminalpolizei zu ihrer Haussuchung in der Fabrik zwei Leute zugezogen hatte, in denen er mit Bestimmtheit Techniker der Krimmler-Werke erkannte. Erregt fuchtelte er mit den Fäusten. „Die beiden da meine ich! Jawohl, Sie, Herr Jabus, und Sie, Herr Düdinger! Unglaublich, unsere schäbigste Konkurrenz hier alles durchschnüffeln zu lassen! Ausgerechnet den technischen und kaufmännischen Leiter der Krimmler-Werke! Na, Herr Direktor Kornig, Sie werden sich für diesen kapitalen Mißgriff ja noch an höherer Stelle zu verantworten haben!"

In dem allgemeinen Lärm war nicht zu verstehen, was der Leiter der Haussuchung erwiderte. Aber Petra sah die beiden Männer noch eben ins letzte Auto einsteigen: Jabus war untersetzt, hatte Wülste über dem Kragen; als er beim Anstoßen gegen den Türrahmen den Hut verlor, wurde seine Glatze sichtbar, über die er sich mit seinen kurzen Wurstfingern strich. Dübinger, ein Männchen mit großer Nase, die tropfte, drängte sich hastig in den Wagen, weil die Menge der Arbeiter, die jetzt den ganzen Fabrikhof füllte, seine Angst zu erregen schien.

Petra hatte ihr Droschkenauto auf der Tegeler Straße warten lassen. Als sie dahin zurückkehrte, wurde sie von einem jungen Menschen gebeten, ihn bis zur nächsten Autohaltestelle mitzunehmen. Er stellte sich als Reporter einer großen Tageszeitung vor. Von ihm bekam Petra auf der Fahrt noch allerlei Einzelheiten zu hören. Er sprach, während er zugleich Blatt um Blatt des Schreibblocks beschrieb, den er auf dem Knie festhielt.

„Schlau eingefädelt, die ganze Affäre. Zivilprozesse wegen unlauteren Wettbewerbs sind ekelhaft umständlich, kostspielig und zeitraubend. Wer statt dessen die Staatsanwalt für sich mobil zu machen versteht, der ist fein heraus."

„Was wird Bombje & Co. vorgeworfen?"

„Ein ganz netter Speisezettel. Hehlerei und Entwendung von Fabrikgeheimnissen. Die Kriminellen haben chemische Tabellen mit Beschlag belegt und Zeichnungen hundertfünfzig Stück, die Detailkonstruktionen und Spezialmaschinen darstellen sollen."

„Ein Haus wie das von Bombje soll sich an den Ideen der Krimmler-Werke bereichert haben?"

Der Reporter zuckte die Achsel. „Mir auch schleierhaft. Aber die Kommissare haben tatsächlich eine Pause vom Registratur-Wegweiser der Krimmler-Werke hier vorgefunden und beschlagnahmt. Sonst wäre sie wohl kaum zu Verhaftungen geschritten. Und nun auch noch der witzige Zufall, daß die Affäre gerade heute zum Klappen kommt, wo der Generaldirektor mit der ganzen Handvoll Direktoren und dem Syndikus in Baden-Baden sitzt!"

„Ein Zufall?"

„Vielleicht auch besonders gut abgepaßt. Wäre Insch zur Stelle gewesen, so hätte er sich doch eher schlachten lassen, als daß er den beiden Vertretern der feindlichen Firma den Zutritt ins Allerheiligste gestattet hätte."

„Jabus und Düdinger?"

„Ja, eben denen. Man hat sie als Sachverständige durch alle Räume geführt. Da haben sie nun die schönste Gelegenheit gehabt, sich sämtliche Maschinen und Werkzeuge 'mal gründlich anzusehen. Vielleicht haben sie auch ihre Westentaschenspione mitgebracht. Haben Sie 'mal so ein Ding gesehen, Fräulein? Auf Maschinen-Ausstellungen sehr beliebt. Winzige photographische Apparate, die im rechten Winkel durch Spiegelung das Objekt aufnehmen. Man sieht nach einer ganz anderen Seite und knipst. Fertig ist die Laube. — Da kommt ein leerer Einstreifiger! Schönen Dank, Fräulein! Guten Morgen, Fräulein!"

Petra entsann sich auf der Weiterfahrt der strengen Vorsichtsmaßregeln, die nach Zecks Darstellung sonst in der Fabrik üblich waren: um widerrechtliche Aufnahmen zu zerstören, führte man alle Besucher vor dem Abschied durch den mit Radium versehenen Raum. Dieser Prozedur waren Jabus und Düdinger, die Abgesandten der Mainzer Konkurrenz, heute natürlich nicht unterzogen worden.

Unzweifelhaft besaßen die Krimmler-Werke eine Verbindung hier in Berlin, die für sie die günstige Gelegenheit zu diesem überraschenden Ueberfall ausspioniert hatte.

Wer anders konnte es sein als Frau von Lolli, die Mitarbeiterin der Mainzer Agence?

Petra hielt es für ihre nächste Aufgabe, festzustellen, ob eine geheime Verbindung zwischen Frau von Lolli und den beiden Direktoren der Krimmler-Werke bestand. Sie wußte, daß es dazu sehr großer Umsicht und äußerster Behutsamkeit bedurfte. Aber es reizte sie, ihre Kräfte mit denen der ihr mehr und mehr verhaßten, ebenso widerwärtigen wie unheimlichen Frau zu messen.

Unverzüglich begab sie sich auf Kötzschaus Büro zurück.

Schultze hörte sich den noch etwas atemlosen Bericht der Referendarin schweigend an. Am liebsten wäre es ihm gewesen, die ganze Angelegenheit ruhen zu lassen, bis der Chef zurück war. Aber Fräulein Dr. Astern hielt ihm vor, daß höchste Eile geboten sei, denn man habe Samstag, die Büros würden früher als sonst geschlossen, man bekäme dann wichtige Auskünfte vor Montag vormittag nicht mehr . . . „Also gut, Fräulein, ich rufe noch einmal bei Bombje & Co. an. Nur, damit es hernach nicht heißt . . ."

Bei Bombje & Co. herrschte ein heilloses Durcheinander. Nach vieler Mühe bekam man endlich den Personalchef an den Apparat. Dr. Seidl hatte auch die Informationen über die Kreditfähigkeit fremder Firmen einzuholen; selbstverständlich hatte er sich über die Mainzer Konkurrenzfirma, sobald sie auf der Bildfläche aufgetaucht war, zu unterrichten gesucht; die Auskünfte waren schwankend ausgefallen. „Zuerst hieß es, die Firma sei nur ein Ableger des Seidenhauses Trintorp in Belfort. Das wurde von anderer Seite dann aber energisch bestritten. Wir kümmerten uns nicht weiter um die kleine Quetsche, denn weder dieses Mainzer Haus noch das Belforter hatte irgendwelche Bedeutung für uns. Das einzige Unternehmen, das neuerdings Anstrengungen macht, uns auf dem Weltmarkt gefährlich zu werden, ist Souvigne in Lyon."

Den Namen Souvigne hatte Petra in den letzten Wochen öfters in der Pension Urbach nennen hören. Damen, die aus Frankreich kamen, schworen auf die allerneuesten Fabrikate dieses

**Neu hinzutretenden Beziehern wird der Anfang des Romans kostenlos nachgeliefert!**

Lyoner Hauses. Die neue weiche Kunstseide von Souvigne sei von der alten weltberühmten echten Lyoner kaum zu unterscheiden, sie habe dabei den Vorzug, waschbar und farbecht zu sein. Das waren nun gerade die Eigenschaften, die Benjamin Zeck durch jahrelange Untersuchungen, auch unzählige chemische Proben, durch Konstruktion besonderer Maschinen und eigener Webstühle erreicht hatte.

„Erfindungen liegen in der Luft", meinte der Bürovorsteher, als das Gespräch mit Tegel beendet war. „Warum soll nicht zu der gleichen Zeit, zu der Herr Dr. Zeck das neue Verfahren erfunden hat, auch in Lyon oder in Belfort — oder meinetwegen in Mainz — irgendein kluger Kopf dieselbe Erleuchtung gehabt haben?"

Petra fühlte sich nun plötzlich in Benjamin Zeck gekränkt. Fast mit einer gewissen Leidenschaft trat sie für den genialen Erfindergeist des jungen Chemikers ein. Aber sie merkte, noch während sie sprach, daß jedes Wort verschwendet war. Schultze wollte gar nicht belehrt sein. Ihm genügte es, sie irgendwie getroffen zu haben. Denn die unerhörte Umkrempelung aller Begriffe von Subordination in einem Rechtsanwaltsbüro war hier mit dem Auftrag eingerissen, den dieser Herr Dr. Zeck der Firma erteilt hatte.

Sie brach kurz ab, nach ihrer Armbanduhr blickend. „Ich muß schleunigst nach dem Flugzeughafen, Herr Schultze, um den Chef abzupassen und ihm sogleich Vortrag zu halten."

Der Bürovorsteher hatte inzwischen wieder die volle Unnahbarkeit einer Vorzimmer-Exzellenz angenommen. „Bitte!" sagte er gnädig herablassend. Aber als Petra draußen war, äußerte er sich zu seiner kleinen Schreibhilfe in vertraulichem Ton: „Mit Gottes Hilfe wird in Tempelhof ja auch dieser geniale Herr Erfinder wieder mitlanden!"

Die kleine Schreibhilfe kicherte.

„Ruhe bitte ich mir aus während der Bürostunden!" befahl da Herr Schultze voller Würde.

*

Die Abendblätter brachten schon ausführliche Berichte über den Vorstoß der Mainzer Untersuchungsbehörden. Sie machten Front gegen das übertrieben schneidige Vorgehen der Polizei. Die Stimmung war damit im ganzen günstig für Bombje & Co. Nur ein einzelner Abendbericht trat für die Mainzer Firma ein. Petra hatte ihre Spezialkenntnisse inzwischen erweitert und konnte Herrn Doktor Kötzschau, der heute bis tief in die Nacht hinein im Büro tätig war, die Meldung schicken, daß das betreffende Blatt in derselben Druckerei hergestellt wurde wie die Korrespondenz „Europa". Ein Zusammenhang schien also zu bestehen.

Petra bekam am Sonntag vormittag, den sie auf dem Anwaltsbüro verbrachte, weder den Rechtsanwalt noch Benjamin Zeck zu sprechen. Kötzschau war immer unterwegs, vom Untersuchungsgefängnis zum Staatsanwalt und umgekehrt: er wollte die Freilassung der Verhafteten erwirken. Auch Direktor Malling war heute früh bei seiner Ankunft in Berlin gleich auf dem Bahnhof festgenommen worden. Benjamin Zeck hatte alle Hände voll zu tun, um die bei der Haussuchung durcheinandergeratenen Schriftstücke und Zeichnungen wieder in Ordnung zu bringen. Ans Telephon kam bloß einer der Sekretäre.

(Fortsetzung folgt).

Nach längerer Krankheit ist der Senior der Stadtverordnetenversammlung

# Herr Sanitätsrat Dr. Bloch

von uns gegangen.

Seit dem Jahre 1893 gehörte er ohne Unterbrechung der Stadtverordnetenversammlung an, in der er als glänzender Sachkenner des Haushaltsplanes und allen mit diesem zusammenhängenden Fragen einen hervorragenden Anteil an der Entwicklung der Stadt genommen hat. Seine reiche Erfahrung, sein politisches Geschick und seine kluge Beredsamkeit machten ihn zu einem führenden Mitarbeiter in der städt. Verwaltung. Seine Verdienste um die Stadt werden unvergessen bleiben.

Beuthen OS., den 2. Oktober 1930.

**Der Magistrat** — Dr. Knakrick.
**Die Stadtverordnetenversammlung** — C. Zawadzki.

---

**Statt jeder besonderen Anzeige!**

Heute früh gegen 1 Uhr verschied plötzlich und für uns unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

**Oberingenieur**

# Friedrich von Gerolt zur Leyen

im 59. Lebensjahre.

Sein Leben war bis zum letzten Augenblicke treueste Pflichterfüllung und Aufopferung für seine Familie.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
**Margarete von Gerolt**
**geb. Jaeger.**

Gleiwitz, den 2. Oktober 1930.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, dem 4. Oktober, um 15³⁰ Uhr, von der Halle des Zentralfriedhofes aus, statt.
Kondolenzbesuche dankend verbeten.

---

Am Mittwoch, dem 1. Oktober 1930, verstarb nach längerer Krankheit

**Herr Sanitätsrat**

# Dr. Max Bloch.

Ueber 30 Jahre hindurch ist er als Arzt hier in Beuthen OS. tätig gewesen. In seiner langjährigen öffentlichen Tätigkeit hatte er häufig Gelegenheit, sich im Dienste der Volksgesundheit fruchtbringend zu betätigen. Auch bei der Gründung der oberschl. Gruppe des Leipziger Aerzteverbandes (Hartmann-Bund) ist er führend hier tätig gewesen. Der Aerzteverein wird seiner stets gedenken.

**Dr. Seiffert**
**Vorsitzender des Beuthener Aerztevereins.**

---

Die Nachricht von dem Heimgange des

## Herrn Sanitätsrats Dr. Bloch

hat auch die unterzeichnete Kasse mit Trauer erfüllt.

16 Jahre hat der Verblichene durch seine Fachkenntnisse und als stets hilfsbereiter Arzt es verstanden, sich Vertrauen und Anerkennung der Mitglieder zu erwerben.

Wir werden dem Dahingeschiedenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 2. Oktober 1930.

**Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse**
**für die Stadt Beuthen OS.**
G. Wodarz.

---

Die Einäscherung der sterblichen Ueberreste des

## Herrn San.-Rats Dr. Bloch

findet Montag, den 6. d. Mts., mittags 12 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen statt.

Beuthen OS., den 3. Oktober 1930.

---

## Privil. Schützengilde Beuthen OS.

Tief ergriffen geben wir das Ableben unseres lieben Kameraden

**Sanitätsrats**

## Herrn Dr. med. Max Bloch

bekannt, der kurz vor seinem 70. Lebensjahre, unserer Gilde seit 36³/₄ Jahren kameradschaftliche Schützentreue bewahrend, das Zeitliche segnete.

Unverbrüchlich vorbildlicher Treue wollen wir ehrend liebreiches Gedenken an unseren Heimgegangenen als Schützendank folgen lassen.

**Der Vorstand.**

---

Am Mittwoch nachmittag verstarb nach langem Leiden in Hindenburg, im Hause seines einzigen Sohnes,

## Herr Sanitätsrat Dr. Bloch

im fast vollendeten 70. Lebensjahre.

Sein Leben war Mühe und Arbeit bis zum letzten Atemzuge. So wird sein Bild weiterhin vor unseren Augen stehen! Er ruhe sanft!

**Die Mieter der Häuser**
**Bahnhofstraße 30 und Gymnasialstraße 15a**
I. A.: Geck.

---

Der Geselligkeitsverein Deutsch-Oberschlesien, Sitz Hindenburg, Paulstraße 5, und Zweigstelle Gleiwitz, bei Tischlermeister Czediwoda, Stadtwaldstr. 33 (Tel. 2393) zahlte im Monat September folgende

**Hochzeitsgeschenke:**

**1 000 RM.** an Herrn Walter Hartel und Frau, Hedwig, geb. Tkotz, Jägerndorf.
**500 RM.** an Herrn Fritz Fuhrmann, Hindenbg.
**1 000 RM.** an Herrn Theodor Wonschinski und Frau, geb. Helmrich, Hindenburg.
**500 RM.** an Frau Marie Wycisk, geb. Beitz, Hindenburg.
**1 000 RM.** an Herrn Erich Klein und Frau, Elisabeth, geb. Pluker, Hindenburg.
**1 000 RM.** an Herrn Adolf Ksoll und Frau, Marie, geb. Wochnik, Przewos/Cosel.
**500 RM.** an Herrn Peter Kandora, Hindenburg.
**1 000 RM.** an Herrn Josef Spyra und Frau, Therese, geb. Boidoll, Hindenburg.
**500 RM.** an Frau Theresia Gillner, geb. Sczodrok, Mikultschütz.
**500 RM.** an Frau Anna Greinert, geb. Olugosch, Hindenburg.
**500 RM.** an Frau Elisabeth Pohl, geb. Kriebel, Mikultschütz.
**500 RM.** an Frau Margarete Wicisk, geb. Gaertig, Hindenburg.
**500 RM.** an Frau Helene Lihs, geb. Plonka, Mikultschütz.
**1 000 RM.** an Herrn Viktor Jonda, Hindenburg.
**500 RM.** an Herrn Paul Ballek, Hindenburg.
**500 RM.** an Frau Elisabeth Bakaus, geb. Preewodnik, Biskupitz.
**1 000 RM.** an Herrn Emanuel Scaja und Frau, Gertrud, geb. Pospiech, Sosnitza.
**500 RM.** an Herrn Viktor Gniosdorsch, Gleiwitz.
**1 000 RM.** an Herrn Walter Grünberg und Frau, Hilde, geb. Peschke, Gleiwitz.
**2 000 RM.** an Herrn Paul Greczy und Frau, Helene, geb. Klama, Hindenburg.
**500 RM.** an Frau Elfriede Orlowski, geb. Loch, Hindenburg.

---

## Handelskammerwahlen.

Im November d. J. finden gemäß § 16 und 17 des Gesetzes über die Handelskammern Ersatzwahlen für bereits ausgeschiedene und Ergänzungswahlen für satzungsmäßig ausscheidende Mitglieder der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien statt. Die Wählerlisten für die 3 Wahlgruppen **Bergbau, Industrie** und **Handel** liegen außer bei der Industrie- und Handelskammer in Oppeln bei den Ortsvorständen der Wahlorte der Wahlbezirke (Magistrate **Gleiwitz** und **Beuthen OS.**) sowie für die Wahlgruppe **Bergbau- und Hüttenwerke** und Wahlgruppe **Industrie** beim Magistrat **Hindenburg** und zwar **vom 7. bis einschließl. 14. Oktober 1930** während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Einwendungen gegen die Wählerlisten sind innerhalb einer Woche nach beendeter Auslegung, also spätestens bis zum **21. Oktober 1930,** bei der Industrie- und Handelskammer in Oppeln anzubringen.

Oppeln, den 30. September 1930.

**Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien.**

---

# Kunst und Wissenschaft

## Uraufführung im Breslauer Lobetheater

### „Bork" von Gerhard Menzel

Gerhard Menzel (aus Waldenburg) wurde plötzlich und überraschend bekannt, als ihm der Berliner Kritiker Monty Jacobs für sein erstes Drama „Toboggan" den Kleist-Preis verlieh. Man hat dieses Drama mit Recht nicht widerspruchslos hingenommen, daß aber das Ende zerflatterte dem Manne zugute gehalten, der am Anfang seines Schauspieles ein paar unerhört starke Szenen hingesetzt hatte. Nach einem recht schwachen Zwischenspiel hat nunmehr Menzel Monty Jacobs kritischen Scharfblick gerechtfertigt: „Bork" ist, was man immer sagen will, jedenfalls ein Drama. Die Fabel ist einfach, fast allzu einfach, aber einprägsam, wohl durchdacht, klar durchgeführt und dichterisch gesehen: Borks Gutshof soll versteigert werden. Er bittet und kämpft, wird im Finanzamt von Zimmer zu Zimmer geschickt und verliert einen Augenblick nur die Nerven. Das ist das Signal für eine Gruppe von Bauern, die sich ängstlich und unruhig zusammen gerottet haben, nachdem sie eben gehört, daß man ihr Gesuch um Steuerstundung abgelehnt hat. Bork ist plötzlich und ohne es zu wollen der „Führer", er, der nur seine Privatangelegenheit vortragen wollte, gibt durch ein paar unbedachte Worte das Signal zum Sturm auf das Finanzamt. So wird er indirekt mitschuldig an dem Mord, den ein kaum zurechnungsfähiger Bauer am Gerichtsvollzieher begeht.

Bork, der Privatmann, ist plötzlich verstrickt in die Schicksale aller Bauern der Umgegend. Wider seinen Willen kämpfen sie gegen die Vollstreckungsbeamten, die zur Subhastation von Borks Hof schreiten, wider seinen Willen hetzen sie den vor Angst irrsinnigen Mörder des Gerichtsvollziehers in den Tod, weil sie keinen Verbrecher unter sich dulden wollen, wider den Willen Borks fällt der Schuß gegen die anrückende Polizei. Und als ein paar Minuten später der Kampf entschieden, die Polizei Sieger ist, nimmt Bork halb im Gefühl seiner Schuld, halb im Bewußtsein, daß er den Mut zu einem neuen Anfang nicht aufbringt, alles auf sich: Mord, Brandstiftung, Widerstand gegen die Staatsgewalt. —

Menzels drittes Schauspiel, stofflich angelehnt an politische Vorgänge, die uns noch allen in Erinnerung sind, ist vielleicht ein Zeitstück, aber kein Tendenzdrama. Bei den Bauern gehen wahre Not und böser Wille kaum spürbar ineinander, die Beamten sprechen ruhig und durchaus nicht als die teuflischen Blutsauger, als die sie den Bauern erscheinen, Bork ist alles eher als von einer Märtyrerglorie umstrahlt, die Sympathien des Dichters sind nur leicht akzentuiert, sodaß wirklich etwas wie ein Bild unserer komplizierten und undurchsichtigen Wirtschaftssituation und der aus ihr folgenden seelischen Struktur entsteht. Kein politisches Drama, aber eines, das im Bilde der kleinen Bauernrevolte ein Hauptthema unserer Gegenwart: den Gegensatz Verantwortlichkeit und Fanatismus spiegelt. Es ist eines der besten Zeichen für Menzels Begabung wie es ihm gelingt, die verschiedenen Formen fanatisierter Menschen abzubilden, die alle immerzu das Wort von der Verantwortung im Munde führen, um am Ende dieser Verantwortung doch dem zu überlassen, der sie nie tragen wollte und dem sie durch ein lächerliches Versagen der Nerven zugeschoben wurde. Borks Schicksal zeigt die Tragödie des Klardenkenden inmitten von Fanatikern, die den Mißerfolg ihrer Pläne dem zuschreiben, der schon je von solchem Mißerfolg wußte und ihm nur nicht Einhalt tun konnte. Es ist Menzels Verdienst, diesen Gedanken in zwei knappen Akten klar durchgeführt zu haben, es ist das Verdienst der Breslauer Aufführung und ihres Regisseurs Ophüls, daß der Gedanke in erstaunlicher Weise sinnfällig gemacht wurde. Ophüls, der das ohnehin kurze Werk rücksichtslos allen Beiwerks entkleidet hat, leistete ein Meisterstück: In der Verteilung der Tempi, in der Gliederung des manchmal nicht von der Stelle rückenden Handlungsganges, in der Behandlung der Szene. Ihn unterstützte trefflich ein klug überlegtes und wohl durchgeführtes Bühnenbild Harry Wiltons. Es wurde vorzüglich gespielt. Hermann Merschel hatte jene natürliche Würde, die ihn immer wieder als einen wirklich großen Schauspieler erscheinen läßt, das Brüchige seines schönen Organs und die wirklich edle Ruhe seiner Bewegungen ließen den Bork tatsächlich zum Mittelpunkt des Spieles werden. Neben ihm blieb alles andere, wie der Dichter es gewollt hat, Episode. Vorzüglich Kner als alter Bauer, der in besinnungsloser Wut zum Mörder wird, ausgezeichnet Harry Förster als sein Opfer, ein kleinbürgerlicher Gerichtsvollzieher Die Herren Eberhard und Demel führten die Gruppe der Bauern, in wohl differenzierter Art wußten Sie die mehrfachen Stimmungsumschläge während der Revolte zu gestalten. Herrn Richter, der den Schwiegersohn Borks, den verantwortungstrunkenen Fanatiker spielte, hätte man ein wenig mehr Profil gewünscht Fräulein Thiessen ist seit je als zuverlässige, kluge Schauspielerin erprobt und Herr Malten seit einiger Zeit Spezialist für unsympathische Renommisten. Er erledigte auch diesmal seine Aufgabe mit Geschick.

Es war eine der besten Aufführungen des Breslauer Theaters seit langer Zeit, eine berechtigte Uraufführung, und das Publikum verlangte stürmisch die Darsteller, den Regisseur und den Autor, sogar bis vor den eisernen Vorhang.

**W. M.**

## Motetten-Abend des Kirchenmusikvereins Gleiwitz

Den Schlußstein der Beuthener Tagung des Schlesischen Evangelischen Kirchenmusikvereins bildete am Mittwoch abend in der Gleiwitzer Christuskirche ein unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Max Schweichert stehender Motettenabend nebst Orgelvorträgen von Alice Langer.

Das Programm war eine Hinleitung zu Bach über seinen Lehrmeister Dietrich Buxtehude, den Lübecker Orgelmeister, und Heinrich Schütz, den jetzt wieder in seine große musikhistorische Bedeutung eingesetzten Dresdener Hofkapellmeister, während im ferneren Hintergrunde der Süddeutsche Leonhard Lechner, in Tirol geboren, in Stuttgart gestorben, mit einigen sehr originellen geistlichen Liedern blieb.

Das feingegliederte und -registrierte „Magnificat" von Buxtehude brachte stimmungsvolle Sammlung. Dann kam Heinrich Schütz zu Worte mit je einer 5- und 6stimmigen Motette: „Unser keiner lebet ihm selber" und „Unser Wandel ist im Himmel". Der Kirchenchor erwies sich als ein fügsames Instrument in den Händen seines Leiters und zeigte seine innere Vertrautheit mit dem Stil der Motette. In klarer Gliederung, in reicher dynamischer Abstufung, tonschön und tonrein kamen die Motetten zum Vortrag, zur Andacht stimmend. Als drittes noch Schütz' Schwanengesang, sein „Deutsches Magnificat", das er im Alter von 86 Jahren geschrieben hatte.

Die Orgel intonierte hierauf Joh. Seb. Bachs „Passacaglia in C-Moll", jene streng gebundene und doch so reichen Ausdrucks und Gefühls fähige Form, in der der große Thomaskantor so gern sein tiefes, gläubiges Gottesvertrauen sich vom Herzen musizierte.

Daran schlossen sich unmittelbar fünf von den „Neuen Teutschen Liedern" von Leonhard Lechner in der herben Sprache der Reformationszeit, beginnend „O Todt, du bist ein bettre gallen!", und ebenso herb und stark in Satz und Melodie. Vier davon besingen des Todes Not und Bitterkeit, während das fünfte dann aufjubelt im Vertrauen auf Christus, den Sieger über den Tod. Wahrhaft ergreifend kam der Schluß heraus: „Und führ uns aus dem finstern Tal (in einem hauchzarten Pianissimo gesungen) in deinen Königlichen Saal, daß wir dich sehen allzumal."

J. Seb. Bachs „Präludium und Fuge in E-Moll" führte dann zum Abschluß der Motette für Doppelchor des gleichen Meisters: „Singet dem Herrn ein neues Lied." Zweifellos hätte dafür der Chor stärker sein können, vielleicht war auch das „Martellato" in den Männerstimmen etwas übertrieben, aber als Gesamtleistung verdient die Ausführung des gesanglich wie rhythmisch sehr diffizilen Werkes höchste Anerkennung. Das Gegen- und Durcheinanderspielen der Chöre ist von großem Reiz und hoher, fast überirdischer Schönheit, gewaltig die Schlußfuge und die Sammlung der Stimmen in der Schlußzeile: „Alles was Odem hat, lobe den Herrn, Halleluja!"

Diese Andachtstunde dürfte gerade auch den auswärtigen Gästen gezeigt haben, was für Leistungen die protestantische Kirchenmusik in Oberschlesien doch dort aufweisen kann, wo im rechten Geiste und unter der rechten Leitung musiziert wird. — Die Gleiwitzer selbst waren nicht allzu zahlreich erschienen.

**—rk.**

## Leo Fall: „Die Dollarprinzessin"

### Gleiwitzer Operettenauftakt

Der Auftakt der Operette, der sich am Mittwoch in Gleiwitz vollzog, läßt ohne weiteres die Hoffnung zu, daß in dieser Spielzeit auch die leichtere Muse in recht geschmackvollem Gewande erscheinen wird. Wenn man von der „Dollarprinzessin" auf die kommenden Ereignisse in der Operette schließen kann, so ist festzustellen, daß die gesanglichen Kräfte veredelt sind, daß auch Humor und Komik ihre Grenzen wahren und bei allem Temperament nicht mit der Posse verwechselt werden. Man hatte jedenfalls kaum erwarten können, diese alte Perle der Operettenliteratur in so frischem Glanz wiederzufinden und eine Aufführung zu erleben, die in jeder Hinsicht Geschmack verriet. Wenn auch zunächst noch mancher Wunsch offen bleibt, wenn man vor allem von dem Chor noch mehr Festigkeit und Sicherheit, für die Dekoration eine sorgfältigere Ausstattung und für manche Szenen mehr Bewegung und Lebendigkeit verlangen kann, so ist doch anzuerkennen, daß das Gesamtbild dieser Aufführung von auffallenden Mängeln frei blieb. Für die Regie zeichnete Theo Knapp, dem es allerdings nicht immer gelang, die lückenhaft aneinander gesetzten Szenen sinnvoll zu verbinden und die Mängel des Textes zu überdecken. Das Orchester holte unter der Leitung von Felix Oberhoffer aus den in der einfachen Liedform gebauten Schlagern heraus, was nur an Melodie vorhanden ist. Oberhoffer hatte das Orchester und auch die Sänger immer gut in der Hand; nur der Chor blieb noch zaghaft und lampenfiebrig. Verschwenderisch sind Stefa Kraljewa und Theo Knapp mit der Einstudierung von Tänzen umgegangen, ohne daß indessen eine besondere Originalität erreicht worden wäre.

In Emmy Neubauer hat die Operette eine Sängerin, die über eine ausgezeichnet geschulte Stimme verfügt. Anton Wengerskys Stimme klingt mühelos an und bleibt in allen Lagen leistungsfähig. Seine Darstellung ist zwangslos konventionell wie die Beherrschung der Stimme. Nitta Rheingold ist reines Gold soubrettenhafter Fröhlichkeit, sprühende Laune und entzückende Munterkeit des Gemüts. In Martin Ehrhard hat sie einen Partner, der in der Komik stilvoll und unübertrefflich ist. Dazu hat er sich auch noch seiner stimmlichen Reserven erinnert. Nimmt man noch das augenscheinlich lebhafteste Temperament aus der Operette, Elisa Hennig, dann die guten Charaktertypen Theo Knapp und Ludwig Dobelmann hinzu, so hat man eine Operetten-Ensemble beisammen, das in Zukunft zu schönen Leistungen zu bringen ist. Das Haus war bis fast auf den letzten Platz besetzt. Die Freude an dieser Aufführung entlud sich in Beifallskaskaden.

**F. A.**

---

**Der Kampf um das billige Buch.** Die Massenauflage billiger Serienbücher, die im deutschen Verlagsgeschäft jetzt Eingang gefunden hat, begegnet in dem Kreise des Buchhandels erheblichem Widerstand. Vom Buchhandel wird beispielsweise die Forderung erhoben, daß Verleger, die Einzelbücher zu dem bisherigen Preisstandard zu etwa 5 bis 7 Mark pro Buch herausbringen, sich zu der bestimmten Garantie verpflichten, das gleiche Buch in der nächsten Zeit nicht im Rahmen der billigen Serie neu aufzulegen. Die Verlagsanstalten nehmen zu dieser Forderung bisher keine einheitliche Stellung ein, zum Teil sind aber solche Verpflichtungen unterschrieben worden. Es wird indessen notwendig sein, daß sich in dieser Frage Verlag und Buchhandel verständigen, wenn nicht die bisher gerade für Deutschland vorbildliche Organisation des Buchvertriebs ernstlich erschüttert werden soll.

**Eine theaterwissenschaftliche Fakultät an der Universität Moskau.** Innerhalb der Moskauer Universität ist eine theaterwissenschaftliche Fakultät errichtet worden, die sich mit allen Fragen, die sich auf die Geschichte und den Betrieb des Theaters erstrecken, befassen soll. Zum Leiter dieser Fakultät ist der frühere Volkskommissar für das Bildungswesen, Lunatscharski, der selbst mit einigen Dramen in die Oeffentlichkeit getreten ist, ernannt worden.

### Grenzbüchereitagung

Der Verein „Grenzbüchereidienst und Bildungspflege", Berlin, vereinigte in diesen Tagen die leitenden Bibliothekare der Grenzgebiete innerhalb des Reiches, Vertreter der weltanschaulichen Büchereiarbeit und der Deutschtumsverbände zu seiner diesjährigen Grenzbüchereitagung.

Zur Beratung standen u. a. grenzländische Forderungen an ein etwaiges Büchereigesetz. Nach einem Vortrag von Dr. Schriewer, Flensburg wurde in eingehender Aussprache dazu Stellung genommen, welche Forderungen von seiten der Grenzlandarbeit auf dem Büchereigebiet in dem Fall der gesetzlichen Regelung des gesamten Büchereiwesens unerläßlich seien. Ueber die gemeinsame Büchereistatistik der Grenzgebiete, die auf Beschluß der Grenzbüchereitagung seit zwei Jahren durchgeführt wird, berichtete Dr. Gertrud Weber, Berlin, unter Vorlegung eines reichlichen statistischen Materials, das auch in graphischer Darstellung ein anschauliches Bild über die Verschiedenartigkeit der Büchereientwicklung der deutschen Grenzgebiete bot. Die Frage eines besonderen Verzeichnisses der volkstümlichen Heimat- und Grenzlandliteratur wurde im Anschluß an ein Referat der Bibliothekarin von Hesse, Berlin, behandelt. Als weiteres Thema, das auch über bibliothekarische Kreise hinaus interessieren dürfte, stand „Volksbüchereiarbeit und schulentlassene Jugend" zur Besprechung. Dr. Schröder, Allenstein, berichtete hierzu auf Grund der ostpreußischen Verhältnisse über die bisherige Beziehung zwischen Volksbücherei und Jugend. Wie auch die nachfolgende Aussprache ergab, ist in den verschiedenen Gebieten hier noch nicht die erwünschte enge Verbindung erreicht. Zu diesem Thema äußerte sich auch eingehend als Vertreter des Preußischen Ministers für Volkswohlfahrt Ministerialdirektor Dr. Schneider, der das hier Erreichte nur als einen Anfang zum Ziel bezeichnete.

Auch die diesjährige Tagung hat — wie Direktor Scheffen, der Leiter des Vereins „Grenzbüchereidienst und Bildungspflege" den Eindruck aller Teilnehmer zusammenfassen konnte — wiederum die Notwendigkeit einer derartigen Grenzbüchereitagung sowohl im Interesse der Einzelarbeit wie auch des Büchereigedankens erwiesen: Die Grenzbüchereiarbeit hat innerhalb des gesamten Bildungswesens und der Deutschtumspflege eine Sonderaufgabe, die sie nach den ihr eigenen Voraussetzungen zu lösen hat.

## Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft in Breslau

### Begrüßungsabend und Auftakt

Am Mittwoch Abend begann die Tagung der jungen Deutschen Philosophischen Gesellschaft in Breslau, in der das Thema „Ganzheit und Form" in mehreren Vorträgen behandelt werden wird, mit einem Begrüßungsabend in den Räumen der Sängerschaft Leopoldina. Namens der Korporation begrüßte Studienrat Fuchs die Erschienenen. Ihm erwiderte der Vorsitzende, Professor Felix Krüger, Leipzig, der in seiner Rede bereits vieles über die Aufgaben der Tagung der Gesellschaft im allgemeinen erläuterte. Die Deutsche Philosophische Gesellschaft unterscheidet sich von der großen Zahl der wissenschaftlichen Vereine dadurch, daß sie nicht reine Fachwissenschaft betreibt, sondern die Verbindung zwischen Philosophie und Leben in voller Klarheit pflegen will. Nicht Wirtschaftsprogramme, wie wichtig sie immer seien, wären geeignet, das deutsche Volk zu einen, sondern lediglich eine ehrfürchtige, aber wehrhafte Denkarbeit, fern aller Parteipolitik und fern von allen Sonderinteressen, könne eine Einheit deutschen Geistes gewährleisten. So werden die Vorschläge der Tagung nicht rein fachwissenschaftlichen Zielen dienen, sondern sollen einen Schritt zu einer wehrhaften deutschen Weltanschauung bedeuten.

Im weiteren Verlaufe des Abends brachte Professor Wolf, Innsbruck, die Grüße Oesterreichs. Gesangsvorträge und eine kurze Orientierung über die geplante Reise ins Gebiet der Hohen Eule schlossen sich an. Die Vorträge, in denen neben Metaphysik, Psychologie und Sprachphilosophie auch Naturwissenschaft und Technik berücksichtigt werden, dauern von Donnerstag bis Sonnabend; es sprechen außerdem Universitätsprofessoren Krüger, Wundt, Ipsen und andere; auch einige der Universität fernstehende Gelehrte wie der Techniker Diesel.

---

**Uraufführungsbilanz des Vorjahres: 402 neue Werke.** Die verflossene Spielzeit hat 402 Uraufführungen gebracht. Ueberwiegend war die Zahl der zur Uraufführung gelangten Komödien, einschließlich Lustspiel und Schwank. Die früher vorherrschende Operette steht erst an dritter Stelle und muß selbst dem Drama (Tragödie, Schauspiel, Legende), das 110 Neuheiten aufweist, den Vortritt lassen. Rechnet man zur Oper die musikalische Tragödie, die szenische Kantate und das lyrische Drama, so hat auch sie sich stark vermehrt, und zwar auf 27.

### Vermehrung der Biber in Deutschland

Der Biber, früher in Deutschland stark verbreitet und als Pelzlieferant sehr geschätzt, ist in Deutschland nahezu ausgestorben, und die wenigen Reste, die noch verblieben sind, stehen unter strengem Naturschutz. Die letzte Zählung von 1929 ergab, daß in den Biberkolonien an der Elbe zwischen Schweidnitz und Mühlberg und an der Mulde zwischen Dessau und Bitterfeld 232 Altbiber und 31 Jungbiber leben. Die geringe Vermehrung erklärt sich durch die starke Inzucht. Gegenwärtig machen sich allerdings Bestrebungen geltend, den Biber in Farmen aufzuzüchten, und auf der ersten derartigen Farm bei Dinnies in Mecklenburg sind im vergangenen Jahr bereits zwei Jungbiber in der Gefangenschaft geboren worden. Man rechnet in diesem Jahre mit einer weiteren Vermehrung von etwa 40 Jungbibern, so daß dieser interessante Pelzträger bald wieder mehr in Deutschland heimisch werden dürfte.

---

**Ergebnis der Figdor-Versteigerung über 4 Millionen Mark.** Am Dienstag abend wurde in Berlin die Versteigerung der Sammlung Figdor mit einem Gesamtergebnis von über 4 Millionen Mark zum Abschluß gebracht. Erfreulich ist, daß eine ganze Anzahl sehr schöner Stücke dem Inland erhalten werden konnte.

**§ 218 auch in Thüringen freigegeben.** Das Thüringer Oberverwaltungsgericht in Jena hat ein Verbot des thüringischen Innenministers Dr. Frick, das sich gegen die Aufführung des Schauspiels „§ 218 — Frauen in Not" von Credé richtete, aufgehoben; die Kosten sind dem Innenministerium auferlegt worden.

---

**Oberschlesisches Landestheater.** In **Hindenburg** gelangt heute, 20 Uhr, „Napoleon greift ein" zur Aufführung. In **Königshütte** wird um 20 Uhr „Die Dollarprinzessin" von Leo Fall gegeben. — Auf die am Sonnabend um 20 Uhr und Sonntag, nachmittags 15,30 Uhr stattfindende Operettenvorstellung „Die Dollarprinzessin" sei heute schon besonders aufmerksam gemacht.

**Freie Volksbühne Beuthen.** Am Sonntag, 20 Uhr, gelangt „Carmen" und am Freitag, dem 10. Oktober, die Operette „Mädi" zur Aufführung.

**Heute Dela Lipinskaja in Gleiwitz.** Der Heitere Abend Dela Lipinskaja findet heute, 20 Uhr, in **Gleiwitz** im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses statt. Morgen gastiert die Künstlerin in **Beuthen**. Vorverkauf für Beuthen bei Cieplik, Königsberger und Spiegel.

*Revue — Operette — Theater!* *Spannung — Liebe — Humor!* *Tempo und Schwung!*

RICHARD EICHBERGS große Kriminal-Revue

# DER GREIFER

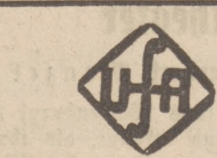
In der Hauptrolle: HANS ALBERS



Ein 100%iger deutscher Sprech- und Tonfilm

Der große Welterfolg





*Die große Starbesetzung:*

***HANS ALBERS, CHARLOTTE SUSA,***
*Margar. Walter, Harry Hardt, Hermann Blass, Fischer Koeppe, Senta Soeneland, K. Ludwig Diehl, Charlie Röllinghoff*

Ein Film, der jeden Zuschauer mitreißt (B. Z. am Mittag)

LUSTIGES BEIPROGRAMM

*Die Schlager:*

*In meinem Herzen ist nur Platz für Eine!*
*Was machen die Mädchen, wenn der Frühling erwacht!*
*Kannst du mir sagen, wie spät es ist?*
Texte Arth. Rebner — Musik Hans May

... gewaltige, technische Fortschritte in kurzer Zeit (B. Z. am Mittag)

Die neueste tönende Wochenschau
UFA-TON-WOCHE
in Verbindung mit den Paramount-Sound-News

*Ab heute Erstaufführung* **KAMMER-LICHTSPIELE** *Wochentags $4^{30}$, $6^{30}$, $8^{30}$ Uhr Sonntag ab 3 Uhr*

---

**Ivan Petrovich spricht!**
Der beliebte Darsteller in

## Der König von Paris

mit Ivan Petrovich - Hanna Ralph - R. v. Goth
Huszar Puffy - Hanna Waag

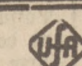
**Ein 100%iger deutscher Sprech- u. Tonfilm**
Ferner **UFA-TON-WOCHE**

**Micky Maus** in Jedermann seine eigene Jazzband.

*Das große Erfolgs-Programm*

**Intimes Theater**

---

Nur wenige Tage!  Der große Erfolg!

## Ein Burschenlied aus Heidelberg

**Der Film der Lieder und Schlager**

Verfaßt von Ernst Neubach und Hans Wilhelm / Produktion: Günther Stapenhorst / Regie: Karl Hartl

In den Hauptrollen: **Willi Forst - Betty Bird - H. Brausewetter**

Ein 100%iger deutscher Sprech- und Tonfilm

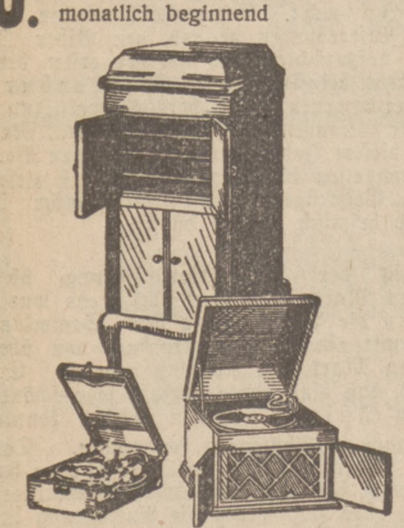
*Die Schlager:*
*„Ich liebe, du liebst, er liebt!“* *„Komm herunter, Rosalinde!“*
*„Mein Herz hängt an Dir“* *„Ein Burschenlied aus Heidelberg“*

Zwei Ton-Kurzfilme und Ufa-Ton-Woche

***jetzt in der SCHAUBURG*** *Beuthen OS. Ring 13*

---

**5.** Mark **Koffer- und Haubenapparate** monatlich beginnend
**8.** Mark **Standapparate** monatlich beginnend



Tontechnisch die besten
**ODEON-ELECTRIC**
**Columbia - Parlophon Musik-Apparate**
**Columbia-Haus**
der
**ELEKTRA-MUSIK** G. m. b. H.
BEUTHEN OS.
**BAHNHOFSTRASSE 5**
Telephon 5064.

---

**Metallbettstellen**
Auflegematratzen, Chaiselongues, aus eigener Werkstatt
**Koppel & Taterka**
Beuthen OS. Piekarer Straße 23, Hindenburg OS. Kronprinzenstraße 29

---

# DELI -Theater

Beuthen OS. Dyngosstr. 39

***Die gestrige Premiere*** des Millionenfilms **»Zwei Welten«** *war ein* ***Bombenerfolg!***

**100%** *Ton-, Sprech- u. Gesangsfilm*

Niemand versäume, diesen Monumental-Tonfilm sich anzusehen!

Bitte die Anfangszeiten zu beachten! $4^{10}$, $6^{30}$, $8^{50}$

---

**Schauburg**
Ebertstr. 16 Gleiwitz Ruf 4675

Ab heute Freitag
**Käthe Dorsch,**
Fritz Schulz, H. H. Bollmann, Karl Platen, Paul Henkels, Ida Perry, Oskar Sabo, Ida Wüst, Marie Elsner, Leo Schützendorf, Oskar Sina, u. a. m.
in
**Die Lindenwirtin**
Ein Singspiel von Siegfried Philippi
**Die 3. Ufaton-Woche**
in Verbindung mit den Paramount-Sound-News sowie der übrige bunte Filmteil.
$4^{15}$, $6^{15}$, $8^{30}$, Sonntags ab 3 Uhr

---

Im **Thalia-Theater, Beuthen**
Inh. ALFRED GALWAS
sehen Sie ständig 2 gute Schlager mit guter Musik.

1. **Ich hab mein Herz im Autobus verloren**
7 große Akte mit unerhörten Sensationen und lustigen Einfällen.

2. ***Uneheliche Kinder***
6 Akte nach dem Roman: Die Gräfin aus dem Armenviertel mit Anny Ondra. — Bis einschließlich Montag, den 6. Oktober.

---

**Zuckerkranke**
Verlangt vollständig kostenlose Aufklärung über glänzend bewährte Methode durch: **Ph. Hergert, Wiesbaden,** Rückertstr. 157a.

---

**Staatliche Maschinenbau- und Hüttenschule Gleiwitz**

Es beginnen:
**Abendkurse** in Deutsch (Bürgerkunde), Algebra, Physik, Skizzieren, Zeichnen am Dienstag, d. 14. Oktober
**Einführungskursus für Elektroschweißer** am Dienstag, dem 14. Oktober
**Einführungskursus für Gasschweißer** am Donnerstag, dem 16. Oktober
Beginn jeweils 7 Uhr abends.
Alles Nähere im Büro der Schule. Anmeld. möglichst umgehend

---

**PALAST-THEATER** Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35

**Nur noch 4 Tage! Das Beste vom Besten! Nur noch 4 Tage!**
Des großen Erfolges wegen verlängern wir das gewaltigste Filmwerk

## Quo vadis?

mit **Emil Jannings** 10 Riesen-Akte mit **Emil Jannings**
Dazu:
2. Film **Der Dornenweg einer Fürstin**
7 ergreifende Akte
Der entzückende Micky-Tonfilm:
3. Film **Im wunderschönen Monat Mai**
Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Sonntags Anfang 2½ Uhr.

---

**Vermietung**

**Café und Konditorei-Räume**
in bester Lage von Gleiwitz, an Fachmann sofort billig zu vermieten. Gefl. Angebote unter Gl. 6197 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

**Leeres Zimmer**
mit Badebenutzung ist zu vermieten. Ruhige Lage. Angebote unter B. 307 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

**2 Zimmer,**
Küche, Entree, Bad, Speisekammer, Preis 65,— RM., ist vom 1. 11. 1930 zu beziehen. Näheres bei Wilhelm Schneider Miechowitz, Klosterstraße Nr. 24.

Ein leeres, separates
**Zimmer**
in ruhigem Hause ist bald zu vermieten. Angebote unter B. 309 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuthen.

Großer
**Lagerkeller,**
Straßeneingang, zu vermieten.
Kudla, Beuthen, Dyngosstraße Nr. 18.

**Miet-Gesuche**

**Leeres Zimmer**
od. 2-Zimmer-Wohng. von jg. Ehep. gesucht. Angebote unter B. 310 a. d. G. d. Z. Beuth.

**Möblierte Zimmer**

**Möbl. Zimmer,**
in gutem Hause, Nähe Bahnhof, von Ehepaar gesucht. Angebote unter B. 296 an die Geschst. d. Ztg. Beuth.

**Klein. möbl. Zimmer**
mit voller, guter Pension, in gutem Hause, ist für monatl. 70 Mk. (evtl. an höh. Schüler) sofort zu vermieten. Angeb. unt. B. 306 an die G. d. Ztg. Beuth.

Besserer Herr sucht möbliertes Zimmer. Bedingung: Liegesofa. Karl Gornik, i. Fa. Ernst Schoedon, Bth., Tarnow. Str. 1.

Gut möbliertes Zimmer, nur mit sep. Eingang, gesucht. Angeb. unter B. 301 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

**Geschäfts-Ankäufe**

Größere
**Fleischerei**
zu kaufen oder pachten gesucht. Angeb. unter B. 303 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. Beuth.

# Oberschlesische Polizeitage

## Feierliche Eröffnung im Schützenhaus

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 2. Oktober.**

Die oberschlesischen Polizeitage, die von der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in Beuthen veranstaltet werden, wurden heute vormittag mit einer großzügigen Veranstaltung im Schützenhause feierlich eröffnet. Die große Anzahl der Ehrengäste bewies, welches Interesse die Polizeifrage heute findet. Das Vortragsprogramm und die reichhaltige Ausstellung, über die wir bereits gestern ausführlich berichtet haben, zeugen von dem Willen der Polizeibeamtenschaft, sich in ihren Berufen fortzubilden, ihre Kenntnisse zu vertiefen und stets die Fühlung mit der breiten Oeffentlichkeit zu behalten. Die Bezirksgruppe des Industriegebietes, die mit zu den stärksten in Preußen zählt, kann mit Stolz für sich in Anspruch nehmen, eine der ersten gewesen zu sein, die den Weg zur eigenen Fortbildung beschritt. Fünf Jahre sind seit dem Tage der Gründung der Vereinigung vergangen. Reiche Arbeit wurde in dieser Zeit geleistet. Gelingt es, durch diese Veranstaltung den Blick der breiten Masse mehr als bisher der Tätigkeit der Polizei zuzuwenden und ihr all die Schwierigkeiten und Gefahren vor Augen zu führen, mit denen der Beamte stets zu kämpfen hat, oft unter Einsatz seines Lebens, wird der Lohn nicht ausbleiben. Die Vertiefung des Verständnisses in der Bevölkerung für die Arbeit der Polizei ist ein Hauptziel dieser Tagung. Es wird erreicht werden, wenn das Publikum sich bewußt wird, daß die Polizei ihr Schützer ist, daß die Polizei Dienst am Volke leistet, zum Wohle der Mitbürger.

In der Festesfreude hatten sämtliche Redner den Geburtstag unseres Reichspräsidenten vergessen, sodaß es doppelt freudig begrüßt werden mußte, daß unserem Staatsoberhaupt wenigstens in der Ausstellung ein Ehrenplatz angewiesen war. Verwunderlich war auch, daß man zwar der polnischen Gäste in großer Aufmerksamkeit gedachte, mit keinem Wort aber das Deutsche Generalkonsulat erwähnt wurde. (Die selbstverständliche Aufmerksamkeit, mit der die polnischen Ehrengäste nicht nur von der Versammlungsleitung, sondern besonders auch von höchster Stelle der Provinz bedacht wurden, steht leider in schroffem Gegensatz zu der Behandlung, die den Deutschen in Polen zuteil wird!)

Im schön geschmückten Schützenhaussaal wurde nach einem Eröffnungskonzert des Polizeibeamten-Orchesters unter Leitung des Musikmeisters Pottag die Eröffnungsfeierlichkeit mit der Ouvertüre zur Oper Rienzi von Wagner eingeleitet. Die geschmackvolle Wiedergabe fand bei den zahlreichen Zuhörern freudigen Beifall. Dankbar wurde der Liedervortrag der Gesangsabteilung der Kriminalbeamten Gleiwitz unter Leitung des Chormeisters, Lehrers Klein, entgegengenommen.

### Kriminalkommissar Finke

ergriff hierauf das Wort zu seiner Begrüßungsansprache. Im Namen des Vorstandes der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg der VfpF. und der Leitung der „Oberschlesischen Polizeitage" und gleichzeitig auch im Auftrage des Hauptvorstandes der VfpF. Berlin begrüßte er die zahlreich Erschienenen und hieß sie auf das herzlichste willkommen. Er begrüßte vor allem die Protektoren der „Oberschlesischen Polizeitage", Oberpräsidenten Dr. Lukaschek und den Landeshauptmann Woschek, die Mitglieder des Ehrenausschusses, dem angehören: Generaldirektor Dr. Brennecke, Polizeipräsident Dr. Danehl, Oberbürgermeister Franz, Oberbürgermeister Dr. Geisler, Landrat Harbig, Landgerichtspräsident Schneider, Oberbürgermeister Dr. Knakrick, Oberregierungsrat Kroschewski, Landgerichtspräsident Dr. Hünerfeld, Polizeioberst Soffner, Generaldirektor Tauche, und Landrat Dr. Urbanek, und weiter die Dozenten, die sich in liebenswürdiger Weise für die Vorträge zur Verfügung gestellt haben. Ferner begrüßt er die erschienenen Reichstags- und Landtagsabgeordneten, die zahlreich anwesenden Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die Vertreter der Geistlichkeit, die Vertreter der Wissenschaft, die Vertreter der Industrie, der Polizeibeamtenverbände und Vereinigungen und vor allem die Vertreter der schlesischen Presse. Ganz besonders herzlich willkommen hieß er die ausländischen Gäste, die lieben Gastgeber der ersten Studienreise nach Wien und Budapest, von der Sicherheitswache der Bundespolizeidirektion Wien und von der Königl. ungarischen Staatspolizei, der Oberstadthauptmannschaft Budapest. Er hoffe und wünsche von ganzem Herzen, daß sie sich auf deutschem Boden in unserem Oberschlesierlande so wohl fühlen mögen, wie die deutschen Polizisten sich in den herrlichen Donaustädten fühlten. Er begrüßte darauf die ausländischen Gäste jenseits der Grenzen.

Wenn die Polizei heute in schicksalsschwerer Zeit eine solche Tagung, wie die „Oberschles. Polizeitage" gleichzeitig mit einer Polizeiausstellung in Beuthen abhält, so tut sie es deshalb, weil vor mehr als 5 Jahren, nach Gründung der VfpF. in Berlin, in Beuthen zuerst der

#### Gedanke der wissenschaftlichen Fortbildung

der Polizeibeamtenschaft aus eigenen Kräften und mit eigenen Mitteln festen Fuß faßte, sich von hier aus in Oberschlesien weiter ausbreitete, und heute so in der Polizeibeamtenschaft verankert ist, daß sie in der Stärke der Mitglieder und in der Fülle ihrer Veranstaltungen nur von wenigen Städten Preußens übertroffen wird.

Die heutige Tagung, die erste solcher Art in Oberschlesien, die von der Bezirksgruppe Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg unserer Vereinigung mit Unterstützung all der anderen Ortsgruppen Schlesiens veranstaltet wird, soll aber nicht nur ein Beweis der Stärke, sondern auch ein sichtbares Zeichen dafür sein, daß **gerade die Polizei in der südöstlichsten Ecke unseres Vaterlandes, fern von mancherlei Fortbildungsmöglichkeiten der Großstädte im Innern des Reiches, sich in ganz besonderem Maße verpflichtet fühlt, die Wissenschaft zu pflegen, die Kenntnisse zu erweitern und den kameradschaftlichen Zusammenhalt zu fördern zum Nutzen unserer selbst, zum Besten unserer Mitbürger.**

### Oberpräsident Dr. Lukaschek

gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei, die oberschlesische Tagung der Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung in diesem Jahre eröffnen zu können. Er begrüßte besonders den Präsidenten des Schiedsgerichts Oberschlesien, Prof. Dr. Kaeckenbeeck, Generalkonsul Dr. Malhomme, den polnischen Staatsvertreter Dr. Sonchocki und die anderen ausländischen Vertreter, mit betonter Herzlichkeit die Gäste aus Ungarn und die österreichischen Brüder. Die Vereinigung habe sich zum Programm gesetzt, den Beamten eine Fortbildungsstätte zu sein. Sie sei dem Gedanken entsprungen, daß niemand den Anforderungen seines Berufes mit den Kenntnissen gerecht werden könne, die er sich vor Jahren angeeignet habe. Es gelte auch hier das Wort des großen Rechtsgelehrten, der besagte, daß niemand denken solle, daß er sich alles aus der Praxis heraus aneignen könne, was er für seinen Beruf brauche. Die Theorie veralte nie. Dies gelte besonders für die Polizeibeamten, die sich immer wieder vor Aufgaben gestellt sehen, die ein rasches Handeln erfordern. Er begrüßte vor allem die Ausstellung, die eine wertvolle Ergänzung des gesprochenen Wortes bilde. Darauf eröffnete er die oberschlesischen Polizeitage und wünschte ihnen einen guten Verlauf.

### Oberbürgermeister Dr. Knakrick

führte aus, daß die Stadtverwaltung Beuthen gern ihre Unterstützung zugesagt habe, als vor Jahresfrist der Wunsch laut wurde, diese Tagung innerhalb der Beuthener Stadtmauern abzuhalten. Sie haben sich gern bereit erklärt, die Vorbereitungen zu treffen. Er freue sich darüber, daß die Tagung in Beuthen abgehalten werde.

Er erklärte, daß die Stadt als Grenzstadt, als Stadt auf Kohle und Erz und als Stadt, die zu den dichtbevölkertsten Preußens gehöre, die Arbeit der Polizei als Hüterin von Recht und Ordnung zu schätzen wisse. Die Stadt freue sich deshalb, die Männer, deren Beruf wegen der Verantwortung, die auf jedem einzelnen ruhe, und wegen der Kritik, der die Handlungsweie jedes einzelnen in der Oeffentlichkeit ausgesetzt ist, mit zu den schwersten Berufen gehöre, in Beuthen willkommen heißen zu können. Er begrüßte den Oberpräsidenten, die Gäste aus Wien und Budapest und von jenseits der Grenze und wünschte der Arbeit der Polizeitage gute Erfolge.

### Landgerichtspräsident Schneider

beglückwünschte die glanzvolle Veranstaltung als Vertreter der Justizverwaltung. Die Tagung sei ein Beweis für das Streben, den Geist und die Tatkraft der oberschlesischen Polizei. Die Beziehungen zwischen Polizei und Justizverwaltung seien besonders enge. Ohne die Tätigkeit der Polizei wäre die Justizverwaltung arbeitslos, da ein großer Teil der Verhandlungen nur durchgeführt werden könne auf Grund der Ermittelungstätigkeit und Anzeigen der Schwesterbehörde. Die Justizverwaltung habe deshalb ein großes Interesse am Funktionieren der Polizei. Wenn er sich als Thema seines Vortrages **„Die Reform des Strafrechts"** gewählt habe, so aus dem Grunde, um hierbei nochmals auf die engen Beziehungen hinweisen zu können.

Im Namen des Landesfinanzamtspräsidenten überbrachte der

### Abteilungspräsident Michael

die Glückwünsche. Er wies auf die Unterstützung hin, die den Zollbeamten durch die Polizei zuteil werden. Zwischen diesen beiden Behörden bestehe in Oberschlesien ein Zusammenarbeiten, das mustergültig sei und das seinesgleichen in ganz Preußen suche. Er dankte dem jetzigen Polizeipräsidenten Dr. Danehl, dem früheren Polizeipräsidenten Beck sowie dem Polizeioberst Soffner und den übrigen Beamten für die verständnisvolle Zusammenarbeit.

### Landrat Dr. Urbanek

überbrachte die Glückwünsche des Landkreises. Er wünschte, daß tatstarke, besonnene und zielklare Männer in der oberschlesischen Polizei wirken mögen.

Darauf ergriff

### Polizeipräsident Dr. Danehl

das Wort zu seinem Vortrage über **„Polizei, Publikum und Presse"**. Er führte aus: „Nach der Reichsverfassung vom 11. August 1919 geht die Staatsgewalt vom Volke aus. Aus diesem Grundprinzip ergibt sich auch die Rechtsstellung des Beamten im und zum Staate, vor allem auch seine Rechte und Pflichten der Bevölkerung gegenüber. Sind auf der einen Seite durch die neue Verfassung die Rechte des Beamten erweitert, so sind auf der anderen Seite durch die völlige Veränderung der Staatsform auch seine Pflichten vermehrt. Je freier und selbständiger die Stellung der Beamtenschaft geworden ist, um so größer ist auf der anderen Seite ihre Verantwortung. **In jedem Mitbürger hat der Beamte den ihm gleichberechtigten Träger der Staatsgewalt zu achten.** Ihn darf nicht mehr wie früher eine tiefe Kluft von der Bevölkerung trennen, er soll mit Verständnis die Nöte und Sorgen seiner Volksgenossen erkennen und, soweit es in seiner Macht liegt, sie abzustellen versuchen, er soll nicht über, aber auch nicht unter, sondern im Volk als sein wichtiger Bestandteil stehen. In ganz besonderem Maße finden diese Grundsätze aber Anwendung auf das

#### Verhalten des Polizeibeamten

der Bevölkerung gegenüber. Die preußische Polizei, der es nicht zum wenigsten zu danken ist, daß im Sturm und Drang der ersten Jahre der deutschen Republik die Staatsautorität gewahrt blieb, **hat es sich seit ihrer Schaffung bewußt zum Ziele gesetzt, ein dienendes Glied unseres Volksstaates zu sein.** Aus diesem Geiste heraus sind wohl alle leitenden Beamten bestrebt, als eine ihrer vornehmsten Aufgaben die Herstellung eines guten

#### Verhältnisses zwischen Polizei und Publikum

herbeizuführen.

Vom ersten Tage ihrer Ausbildung an wird in allen Dienststellen der Polizeiverwaltung den jungen Beamten vor Augen geführt, daß nichts so sehr dazu angetan ist, die Stellung des Polizeibeamten zu festigen und zu heben, als wenn er versucht, **mit einem Mindestmaß von Regieren und Regeln auszukommen,** wenn er darauf bedacht ist, möglich wenig zu strafen, und wenn er vor allem im Verkehr mit der Bevölkerung bewußt jede Schärfe und Schroffheit vermeidet. Daß man mit einem freundlichen behördlichen Schreiben auch erzieherisch mehr erreichen kann als mit der Verhängung von Polizeistrafen, haben die Polizeibehörden längst erkannt. Trotz

#### der Erziehungsarbeit

aller Vorgesetzten und trotz des guten Willens der überwiegenden Mehrzahl der Beamten gibt es aber nach wie vor Beschwerden aus dem Publikum, Beschwerden, die teils mündlich, teils schriftlich vorgebracht werden, teils als beliebtes „Eingesandt" die Spalten der Tageszeitungen füllen. Alle Polizeiverwalter sind auf das ehrlichste bestrebt, jeder Beschwerde auf den Grund zu gehen, und ihr, wenn sie sich als begründet herausstellt, abzuhelfen. Daß ein Teil der Beschwerden begründet ist, wird ohne weiteres zugegeben. Es wird sich nie vermeiden lassen, daß bei einem Beamtenkörper von oft mehreren tausend Beamten — die staatl. Polizeiverwaltung Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg z. B. **rund 2300 Beamte — Mißgriffe vorkommen.** Vor allem kommt leider mancher Mißgriff gar nicht zur Kenntnis der vorgesetzten Dienststelle, weil aus irgendwelchen Gründen sich niemand dazu findet, Anzeige zu erstatten Die gesamte Beamtenschaft hat den Wunsch, ihre Reihen sauber und einwandfrei zu halten und ist jedem, der auf Verfehlungen einzelner Beamten aufmerksam macht, nur dankbar.

Man kann von zwei großen Gruppen von Beschwerden sprechen. Einmal von solchen, die sich mit dem Vorgehen der Schutzpolizei bei der Ueberwachung von politischen Versammlungen, Umzügen und Demonstrationen beschäftigen. Gerade die Wochen der Wahlvorbereitungen, in denen wir einen Wahlkampf von einer Schärfe erlebt haben, wie es seit den Wahlen zur Nationalversammlung nicht mehr der Fall war, haben leider in verschiedenen Fällen die Schutzpolizeibeamten zu einem scharfen Vorgehen gezwungen. Es waren in der Hauptsache die extremen Flügelparteien der Rechten und Linken, die der Polizei eine Fülle von Arbeit verursacht haben und durch Unduldsamkeit zuweilen ein scharfes Vorgehen bedingten. Wenn man gesehen hat, mit welcher Geduld und Ruhe die Beamten in diesen Wochen ihren schweren Dienst versehen haben, welchen wörtlichen und tätlichen Anfeindungen sie dabei ausgesetzt waren, so muß jeder gerechtdenkende Beobachter zugegeben, daß diese Angriffe unberechtigt waren. **Es hat sich auch in keinem Fall ein begründeter Anhaltspunkt dafür ergeben, daß die Polizei bei diesen Gelegenheiten ihre Befugnisse überschritten hat.** Zu berücksichtigen ist außerdem, daß bei einem Zusammenstoß radikaler Elemente mit der Polizei

**ein scharfes Vorgehen im Anfang die einzige Möglichkeit ist, wirklich ernste und blutige Zwischenfälle im Keime zu ersticken.**

Die zweite große Gruppe bilden die Beschwerden einzelner Personen über das Verhalten der Polizeibeamten bei ihren täglichen Dienstverrichtungen, sie richten sich gleichmäßig gegen die Beamten der Schutzpolizei, Verwaltungspolizei und Kriminalpolizei. Eine Nachprüfung des der Beschwerde zugrunde liegenden Sachverhalts ergibt bei einem Teil der Beschwerden, daß der Beamte in der einen oder anderen Weise nicht sachgemäß vorgegangen ist. Gegen ihn wird in diesen Fällen stets das Erforderliche veranlaßt und dies dem Beschwerdeführer auch mitgeteilt. Bei einem großen Teil der Beschwerden stellt sich aber heraus, daß sie völlig unbegründet sind. Der Redner richtete

## Schiedsspruch im Kohlen- und Erzbergbau

**Gleiwitz, 2. Oktober**

**In der Lohnstreitigkeit im oberschlesischen Steinkohlen- und Erzbergbau fanden am 2. Oktober Verhandlungen zwischen den Tarifparteien statt, die zu einem Ergebnis nicht führten. In der anschließend unter dem Vorsitz des Sonderschlichters, Professors Dr. Brahn, zusammengetretenen Schlichter wurde ein Schiedsspruch gefällt, der für den oberschlesischen Steinkohlenbergbau Beibehaltung der bisherigen Lohntafel vorsieht.**

**Die neue Lohnfestsetzung läuft unkündbar bis 31. Januar 1931. Erklärungsfrist der Parteien bis 13. Oktober.**

**Auch beim oberschlesischen Erzbergbau, über dessen Lohnverhältnisse anschließend verhandelt wurde, ist es im wesentlichen bei den bisherigen Löhnen geblieben. Nur für zwei Erzgruben, die unter ganz besonders ungünstigen Bedingungen leiden, ist, abgesehen von den geringstbezahlten Arbeitnehmern, eine Ermäßigung um vier Prozent eingetreten. Dauer der Neuregelung und Erklärungsfrist sind dieselben wie beim Steinkohlenbergbau.**

an die Bevölkerung die Bitte, auch ihrerseits der Polizei das nötige Verständnis entgegenzubringen und ihr ihre nicht leichte Arbeit nicht unnötig zu erschweren. Nur wenn beide Teile das nötige Verständnis füreinander haben, kann das Vertrauensverhältnis, daß im Interesse unseres Staates bestehen muß, in vollem Umfange hergestellt werden.

Von kaum geringerer Bedeutung wie die Beziehungen zwischen Polizei und Publikum sind die Beziehungen zwischen

**Polizei und Presse.**

Gerade um das von uns gewünschte Vertrauensverhältnis zwischen Bevölkerung und Polizei herzustellen, sind wir in erster Linie auf ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis mit der Presse angewiesen. Ebenso wie sich grundlegend das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und den Behörden im neuen Staat geändert hat oder zu ändern im Begriff steht, ist es auch bei den Beziehungen zwischen den Behörden und der Presse der Fall. Früher hat man teilweise ihr Wesen verkannt und in ihr nur den Ausdruck der öffentlichen Meinung erblickt. Heute an fast allen Stellen ein vertrauenvolles Hand-in-Hand-Arbeiten, oder doch wenigstens die Ansätze dazu.

Auch hier ist die Polizei wegweisend vorangegangen. Der moderne Polizeibeamte erkannte sehr bald, von welcher unbedingten Notwendigkeit für ihn die Herstellung eines guten Verhältnisses der Presse war. Die in den letzten Jahren ungeahnte Entwicklung der Technik ließ ihn sehr schnell begreifen, daß die Mitwirkung der Oeffentlichkeit für den Erfolg seiner Arbeit unbedingte Voraussetzung war. Am meisten interessiert an einem guten Zusammenarbeiten zwischen Polizei und Presse ist naturgemäß die Kriminalpolizei. Das Publikum aller Bevölkerungsschichten interessiert sich nach wie vor im besonderen Maße für kriminelle Dinge. **Die Presse muß über diese Dinge ihre Leser informieren und wird es auch dann tun, wenn sie durch die Kriminalpolizei nicht die genügenden Unterlagen bekommt.**

Besteht ein vertrauensvolles Zusammenarbeiten zwischen beiden Seiten, so kann auch in kriminalistischen Angelegenheiten der Pressereferent den Zeitungen weitgehendste Aufklärung geben, **die nur da ihre Grenze findet, wo der kriminalpolizeiliche Untersuchungszweck gefährdet sein wird.**

Wir begrüßen endlich die Mitarbeiter der Presse, so weit sie mit uns zusammenarbeiten, um Mißstände, die bei einer Behörde vorhanden sein können, aufzudecken und zu beseitigen. Ich würde mich freuen, wenn meine Ausführungen dazu beitragen möchten, überall den Eindruck zu erwecken, daß die Polizei ihre Pflicht tut und bestrebt ist, eine Volkspolizei im besten Sine des Wortes zu sein.

## Polizeioberkommissar Dr. Hüttl, Wien

sprach zum Schluß über **„Polizeiliche Ausbildungsfragen“**. Er entwickelte ein lebendiges Bild von den polizeilichen Ausbildungsfragen. Gerade bei der Schulmannschaft, welche die Zukunft der Wache bildet, muß der Geist der Treue, der Pflicht und restlosen Hingabe im Dienste für das Vaterland herrschen. Aus diesen Worten lassen sich wichtige Erziehungsgrundsätze ableiten. Es genügt nicht, daß der Polizeibeamte Bücherwissen und Fertigkeiten besitzt, er muß auch von gutem lebendigen Geist erfüllt sein. Er muß ein ernster, gefestigter Charakter, eine Persönlichkeit sein, die ihre Berufspflichten gegenüber Volk und Staat in restloser Hingabe erfüllt. Wer als Polizeiführer und -lehrer zu einer hohen Berufsauffassung und zu gewissenhafter Pflichterfüllung erziehen will, gehe selbst mit bestem Beispiel voran. Und wer es dabei versteht, dem Untergebenen menschlich nahe zu kommen, um sein Vertrauen zu gewinnen, der wird viel leichter und erfolgreicher führen und erziehen können. Besonders der junge, bildsame Polizeischüler ist dafür dankbar und zugänglich, wenn man ihm mit Verständnis und Achtung begegnet, mit ihm fühlt und ihm hilfreich zur Seite steht. **Eine solche Weihestunde vermag erzieherisch mehr zu bedeuten als zehn Unterrichtsstunden.** Denn eine solche Stunde wirkt auf das Gemüt eines Schülers, sie erzeugt und festigt das Gefühl der Zusammengehörigkeit, das für den schweren Polizeiberuf unentbehrlich ist.

Aus der Einleitung geht hervor, daß das

**polizeiliche Ausbildungsziel**

nicht erreicht werden kann durch ein bloßes Einpauken und Eintrichtern von Unterrichtsstoff, auch nicht allein durch die Aufstellung eines Lehrplanes, sondern erst dann, wenn neben einem entsprechenden Lehrplan auch ein geeignetes Schüler- und Lehrermaterial gesehen wird. Bei aller Bedeutung des Lehrplanes, nach dem der Wissensstoff vermittelt werden soll, darf doch nicht vergessen werden, daß es sich bei dieser Aufgabe um Menschen handelt, um Schüler, die für den vielseitigen, schweren Polizeiberuf erzogen werden sollen, und um Lehrer, die dieser erzieherischen Aufgabe gewachsen sein müssen.

**Keine gute Polizei ohne gute Ausbildung**

und keine gute Ausbildung, wenn nicht das richtige Verhältnis, die Uebereinstimmung zwischen Ausbildungsziel und Ausbildungsplan und ebenso zwischen Polizeischüler und Polizeilehrern besteht. Er sprach darauf über die wichtigsten Fragen bei der Ausbildung, über das Ausbildungsziel, den Aufbau der Polizeischule, das Schüler- und Lehrermaterial, über Unterrichtsplan und Lehrweise sowie über die Erziehung.

Das Ziel der Erziehung ist einmal allgemeiner Art. Es richtet sich vor allem auf Charakterbildung, staatsbürgerliche Gesinnung, Berufsliebe. Das Ziel ist aber insbesondere die Erziehung zur Erfüllung der Berufspflichten, die Entfaltung jener Eigenschaften, die gerade für den Polizeiberuf wichtig sind. Zu diesen besonderen Eigenschaften gehören die Gewissenhaftigkeit, die Wahrheitsliebe, Geistesgegenwart und Mut, Höflichkeit und Selbstbeherrschung, Standesbewußtsein. Nur ein reifer Charakter, eine Persönlichkeit vermag bald rücksichtsvoll und höflich, bald rücksichtslos hart zu sein, an der richtigen Stelle, zur richtigen Zeit, je nachdem es der Dienst verlangt. Neben die Erziehung während der Schulausbildung muß Selbsterziehung treten, die während des ganzen Lebens dauert. Wie kann das Ziel der Erziehung verwirklicht werden? Vor allem muß im Rahmen der Kameradschaften, zu denen die Schüler zusammengefaßt werden, ernste Arbeit geleistet werden. In den Kameradschaften soll auch der Geist der Kameradschaft leben. Für das Leben und Wirken in der Polizeischule muß aber noch ein Grundsatz gelten. Dieser ist wohl am treffendsten im Geleitwort zum Ausdruck gebracht, daß der Zentralinspektor der Wiener Sicherheitswache, Dr. Skubl, geprägt hat: Der Erfolg entscheidet. Erziehung und Selbsterziehung, die zu gesunden Lebensgewohnheiten, zu einem festen Charakter und einer hohen Berufsauffassung führen sollen, sie müssen mit dem entschiedenen Willen auf Erreichung des Zieles, auf den Erfolg gerichtet sein.

Leitet dieser Grundsatz die ganze Ausbildung der Polizei, dann wird die Polizei die ihr zukommende Aufgabe erfüllen: **den Staat zu schützen und dem Volke zu helfen.**




# Angriffsübung der Feuerwehr

Der Nachmittag war der Unterweisung der Tagungsteilnehmer auf dem Gebiete der Brandverhütung, Brandbekämpfung und der Maßnahmen zur Ermittelung der Brandstifter gewidmet. Dazu dienten praktische Vorführungen und Vorträge. Um 14 Uhr erfolgte eine größere Feuerlöschvorführung auf dem Schützenhausplatze mit modernsten Minimax-Apparaten. An künstlichen Brandherden, die der Wirklichkeit möglichst angepaßt waren, wurde die Wirkung von drei verschiedenen Löschverfahren, des Naßlöschers, des Tetralöschers und des Schaumlöschverfahrens gezeigt.

Anschließend wurden im dichtgefüllten Schützenhaussaale mehrere Vorträge über die Maßnahmen auf dem Gebiete der Brandverhütung, Brandbekämpfung und der Ermittelung der Entstehungsursachen der Brände gehalten. Kriminal-Kommissar Finke eröffnete die Vortragsreihe mit begrüßenden Worten. Dann sprach

**Generaldirektor Tauche**

von der Oberschlesischen Provinzialfeuersozietät, Ratibor, über die gemeinnützigen Bestrebungen der Provinzialfeuersozietät, deren Interesse naturgemäß darauf gerichtet ist die Brandstifter zu ermitteln. Diese Interessen berühren sich mit denen der Polizei. Die Ermittelung und Bestrafung der Brandstifter soll zugleich abschreckend wirken. Die folgenden Vorträge gaben Fingerzeige auf dem Gebiete der Brandermittelung und der Ermittelung von Betrügern und Brandstiftern jeglicher Art. Landesobersekretär Jüttner sprach über **„Die Bedeutung des Versicherungsvertrages für die Ermittelung von Brandstiftungen und für die Feststellung eines Betruges bei Brandfällen.“** Besonderes Interesse erweckte der Vortrag des

**Medizinalrats Dr. Spiecker,**

Beuthen, über **„Brandstiftungen als Folge seelischer Abweichungen“**. Er zeigte unter Anführung von vielen Tatsachenbeispielen, wie erst mühsames Nachforschen die richtige Lösung über die Entstehung der Brände bringt. Bei Schwachsinnigen genügen oft ganz belanglose Auseinandersetzungen, die sie veranlassen, einen Brand anzustiften. Auch Melancholiker und Epileptiker legen oft Brände als Ausfluß ihrer seelischen Gesamtlage an, während hysterische Personen bei Brandstiftungen immer einen bestimmten Zweck verfolgen. Auch Alkoholiker empfinden vielfach ein Bedürfnis, einen Brand anzulegen, oft aus Rache. Den letzten Vortrag hielt

**Regierungsrat Vogel**

vom Landeskriminalpolizeiamt Berlin über **„Brandursachen, Brandstiftertechnik und Verfolgungsmethoden“** unter Vorführung von Lichtbildern.

Gegen Abend wurde eine Angriffsübung der Städt. Berufsfeuerwehr Beuthen in Verbindung mit beiden Abteilungen der Freiwilligen Feuerwehr auf dem Reichspräsidentenplatz unter Leitung von Brandinspektor Dobslaw ausgeführt. Der Uebung lag die Annahme eines Großfeuers im Polizeiamtsgebäude zugrunde. Um 17.45 Uhr wurde die Feuerwehr alarmiert. Nach knapp vier Minuten waren die ersten Fahrzeuge zur Stelle. Es galt zunächst die Menschen zu retten, was mit Hilfe von Sprungtüchern, Rettungsleitern, Magirus- und Automobilleitern bewirkt wurde. Anschließend wurde das Feuer bekämpft. Nach einer Arbeit von 20 Minuten wurde die Uebung als gut durchgeführt abgeblasen. Der Oberbürgermeister erstattete anschließend einen Bericht über das Feuerwehrwesen der Stadt Beuthen. Freiwillige Feuerwehr und Berufsfeuerwehr arbeiten Hand in Hand, und diesem Zusammenarbeiten sei es zuzuschreiben, daß der Feuerschutz in Beuthen allen Verhältnissen gewachsen ist.

# Das „Königlich“ muß verschwinden

## Königlich Neudorf heißt in Zukunft „Bolko“

(Eigener Bericht.)

**Oppeln, 2. Oktober.**

Vor einiger Zeit beschäftigte sich bereits die Gemeindevertretersitzung von Königl. Neudorf mit der Abänderung des Ortsnamens. Von der Regierung wurde die Gemeinde ersucht, Vorschläge für einen neuen Namen zu machen. Die Beibehaltung des Namens ohne die Bezeichnung „Königlich“ war nicht gut möglich, da bereits im Kreise Oppeln ein Ort „Neudorf“ besteht. Die Gemeindevertretersitzung lehnte damals mit großer Mehrheit die Aenderung des Namens Kgl. Neudorf ab. Durch ministerielle Anordnung ist jetzt verfügt worden, daß die Gemeinde in Zukunft den Namen „Bolko“ führt. Weiterhin ist auch angeordnet worden, daß die Gemeinde Königlich Carmerau in Zukunft nur noch den Namen Carmerau führen darf.

## Beuthen

### „Zwei Welten“ im Deli-Theater

Dieser Dupont-Großfilm erlebte am Donnerstag im Deli-Theater seine schlesische Uraufführung. Die Wirksamkeit der Großaufnahmen ist, weil gut plaziert, unübertrefflich. Der künstlerische Ehrgeiz des Regisseurs hat hier den Ausschlag gegeben. Neben dem Künstlerischen spielt aber auch das Bildhafte in diesem Film eine bedeutende Rolle. Die Handlung ist hoch dramatisch. Sie führt in ein russisches Städtchen zur Zeit des Weltkrieges. Die österreichischen Truppen wollen ihr Osterfest feierlich gestalten, doch die Lebensmittel sind knapp. Der Oberst will zwar die Bevölkerung nicht leiden lassen, aber er kann es nicht vermeiden, daß am Ostertage der russische Mob die Geschäfte stürmt, weil das jüdische Fest mit den Ostertagen zusammenfällt. Militär geht gegen die Plünderer unter Führung eines Leutnants, des Sohnes des Obersten, vor. Blutvergießen ist nicht zu vermeiden. Nathan, der Sohn des Uhrmachers Goldscheider, wird erschossen. Der Mob, der in das Haus des alten Goldscheider eingedrungen ist, will dessen Tochter Esther angreifen, als es dem jungen Offizier gelingt, sie zu befreien. Dann wird die Leiche des Bruders hineingetragen. Fassungslos stürzt sich der Alte auf den Leutnant. Dafür erhält er Arrest. Höhepunkte der Handlung sind dann einige lustige Szenen im Fronttheater. Dann dringen die Russen in das Städtchen ein. Auf der Flucht wird der Leutnant ernstlich verwundet und wird von Esther verbunden und verborgen gehalten. Esther faßt zu ihm eine tiefe Neigung. Die Oesterreicher rücken wieder ein. Der Oberst findet seinen totgeglaubten Sohn wieder. Doch die Mitteilung, daß der Sohn Esther zu heiraten gedenkt, trübt die Freude des Wiedersehens. Endlich sieht der Leutnant ein, daß die Verbindung zweier Menschen von so verschiedener Abstammung keine glückliche sein kann und weist Esther zurück. Er nimmt es auf sich, von ihr verachtet zu werden, um ihr den Glauben an ihren Vater, der auch gegen die Verbindung ist, nicht zu rauben. Helene Sieburg, ein neuer Star, ist der richtige Typ für die tragische Rolle der Esther. Maria Paudler setzt sich als Soubrette mit ihrer schauspielerischen Begabung auch hier mit ihren mimischen Ausdrucksmöglichkeiten durch. Peter Voß spielt den Oberleutnant, Hermann Vallentin den Vater von Esther und Friedrich Kayßler den Obersten in verblüffender Natürlichkeit. In weiteren Hauptrollen sehen wir Paul Graetz, Fritz Spira und mehrere andere hervorragende Darsteller.

*

* **Die Ueberführung der sterblichen Ueberreste des Sanitätsrats Dr. Bloch** nach Breslau findet am Freitag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Bahnhofstraße 30, statt. Die Einäscherung ist am Montag, dem 6. d. Mts., mittags 12 Uhr, im Krematorium Breslau-Gräbschen

* **Oberpräsident spricht sein Beileid aus.** Oberpräsident Dr. Lukaschek, der anläßlich der Eröffnung der Polizeitage heute vormittag hier weilte, fuhr gegen 11 Uhr in Begleitung des Oberbürgermeisters bei den Hinterbliebenen des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Bloch vor und übermittelte persönlich der Witwe und dem anwesenden Sohne des Entschlafenen, Verwaltungsdirektor Bergassessor Dr. Bloch, seine und der Staatsregierung Anteilnahme. Der Oberbürgermeister übermittelte das Beileid der Stadt.

* **Personenstandsaufnahme.** Die Personenstandsaufnahme findet am 10. Oktober statt. Von den den Hauseigentümern in diesen Tagen zugehenden Formularen sind auszufüllen: a) die Haushaltungslisten durch die Haushaltungsvorstände oder ihre Vertreter; b) die Betriebsblätter durch die Inhaber von gewerblichen Betriebsstätten, Lagerräumen, Büros, Verwaltungen, Behörden usw.; c) die Hauslisten durch die Hauseigentümer oder deren gesetzliche Vertreter.

* **Sonderzug nach Jauernig fällt aus.** Die Reichsbahndirektion teilt mit, daß wegen unzureichender Besetzung der Sonderzug nach Jauernig am Sonntag ausfällt.

* **Arbeitsbeschaffungsprogramm bringt keine Erleichterung des kaufmännischen Stellenmarktes.** Auf dem kaufmännischen Stellenmarkt hat nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des DHV. das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung im September keine Erleichterung gebracht. Die Beunruhigung der Wirtschaft durch den Wahlkampf und die noch ungeklärte politische Lage hatten im Gegenteil ein weiteres Absinken des Beschäftigungsgrades zur Folge. Der Bewerberzugang war auch im September sehr beträchtlich, obwohl er nicht ganz die Höhe des Vormonats, in den der Quartalskündigungstermin fiel, erreichte. Der Bewerberstand hat sich jedoch angesichts der ungenügenden Vermittelungsmöglichkeiten weiter um 10,5 v. H. erhöht. Besonders fällt in diesem Zusammenhang die Verlagerung der in gekündigtem Arbeitsverhältnis gemeldeten Bewerber zur Gruppe der stellungslosen Bewerber auf. Lediglich die Abwicklung des Wahlgeschäftes brachte eine regere Nachfrage nach kurzfristigen Aushilfen. Die erneute Versteifung des Stellenmarktes findet ihren Ausdruck in den für die Kaufmännische Stellenvermittlung des DHV. errechneten Meßzahlen: Andrangsziffer (Bewerber auf eine gemeldete offene Stelle) 32,5 im September 1930 gegenüber 27,3 im August 1930, bezw. 11,6 im September 1929.

* **Ueberfallen und beraubt.** Am Mittwoch gegen 17,30 Uhr wurde der Ofenbauer Franz D. von hier auf der Königshütter Chaussee vor dem Hausgrundstück Nr. 9 von dem Maurer Florian L. überfallen und am Halse gewürgt. Der Täter entwendete dem D. eine Geldbörse mit 15 Mark Inhalt. Nach der Tat ergriff der Täter die Flucht. Der Ueberfallene leistete erheblichen Widerstand, wobei ihm sein Anzug zerrissen wurde. Die Kriminalpolizei hat die Ermittelungen aufgenommen.

* **Auszahlung von Mündelgeldern.** Die nächste Auszahlung der eingegangenen Mündelgelder erfolgt am Freitag, 10. Oktober, in der Stadthauptkasse (alte Reichsbank), und zwar von 8 bis 12,30 Uhr vormittags.

* **Schöffen-Auslosung.** Unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Himml wurden die Schöffen für die drei außerordentlichen Strafkammer-Sitzungen ausgelost. Die Sitzungen, die am 11., 18. und 25. Oktober abgehalten werden, sind notwendig geworden, um die in der Berufung schwebenden Strafsachen zur Erledigung zu bringen. Ausgelost wurden Rektor Johannes Langer aus Bobrek, Lehrer Hugo Fragstein, Grubenhäuer Karl Slodczyk, Kontoristin Gertrud Seiffert, Studienrat Dr. Josef Seidel und Drogist Alfred Sommer.

* **Das Arbeitsamt betrogen.** In öffentlichen Gerichtssitzungen ist von den Anklagevertretern bei passenden Gelegenheiten schon wiederholt hervorgehoben worden, daß die Betrügereien beim hiesigen Arbeitsamt einen immer größeren Umfang annehmen. Es vergeht auch fast kein Tag, an dem sich das Gericht nicht mit erschwindelten Erwerbslosen-Unterstützungen zu beschäftigen hat. Jetzt stand wieder ein Schlosser vor dem Einzelrichter. Der Angeklagte hatte längere Zeit Erwerbslosenunterstützung bezogen in der Zeit während der er eine einträgliche Stelle als Hausmeister angenommen hatte. Um diesem Schwindel endlich einmal zu steuern, verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis ohne Bewährungsfrist.

*

* **Männergesangverein.** Treffpunkt der Sänger Sonntag, vormittags 11,20 Uhr, pünktlich im St. Josefsstift, Piekarer Straße.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** Freitag, abend 8 Uhr, findet im Schützenhaus die Monatsversammlung statt.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten.** Monatsversammlung am Sonnabend im Vereinslokal Schmatloch.

* **Verbandsgründungsfeier im DHV.** Am Sonnabend veranstaltet der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband im Saal des Hotels Kaiserhof, Bahnhofstraße, seine Verbandsgründungsfeier. Die Festrede, die von Konzertstücken und Vorträgen des DHV.-Männerchores umrahmt wird, hält Kreisvorsteher Suchy. Im Anschluß findet ein Festball statt.

* **GdA.** Heute, Freitag, abend 8 Uhr, Mannschaftsabend der Fußballer im Heim, Kluckowitzerstraße 17.

*

* **Thalia-Theater.** Des großen Erfolges wegen verlängert bis Montag „Ich hab' mein Herz im Autobus verloren“ und „Uneheliche Kinder“.

## Miechowitz

* **Kinderspeisung.** Mit Rücksicht auf die infolge der starken Arbeitslosigkeit eingetretene wirtschaftliche Notlage der Bevölkerung, hat sich der Gemeindevorstand veranlaßt gefühlt, die Kinderspeisung in diesem Jahre schon am 7. September einzuführen. An der Kinderspeisung nehmen gegenwärtig 440 Kinder teil. Die Auswahl der Kinder erfolgt durch den jeweils zuständigen Schularzt. An Stelle des im Vor-

Bei den Vaterländischen Verbänden

# Hindenburg-Geburtstagsfeier in Beuthen

## Der Reichspräsident ein Vorbild höchster Treue und Pflichterfüllung

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 2. Oktober.**

Der Kreiskriegerverband, vereinigt mit dem Landesschützenbund des Kreises Beuthen, hatte gestern zur Feier des 83. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg in den großen Saal des Schützenhauses geladen. Fast sämtliche vaterländischen Verbände waren vertreten, außerdem hatten sich zahlreiche deutsche Männer und Frauen der Bürgerschaft an dem festlichen Abend beteiligt. Am Vorstandstische saßen u. a. Oberstudiendirektor Dr. May, Bergwerksdirektor Arnold, Oberstudienrat Dr. Kölling, Stadtrat Dr. Schierse, Studienrat Dr. Pantel und Zahnarzt Dr. Mathejka.

Nach einem vom Jugendbund „Bismarck" flott gespielten Marsche und nach feierlicher Einholung von etwa 30 Fahnen und Standarten wurde ein Vorspruch vorgetragen, der in das Gelöbnis an Hindenburg **„Wir wollen treu sein wie Du"** ausklang. Darauf begrüßte der Vorsitzende des Landesschützenbundes,

### Bergwerksdirektor Arnold,

Kameraden und Gäste zugleich im Namen des Kreiskriegerverbandes. Durch ihr zahlreiches Erscheinen bekunde die Festversammlung ihre Einmütigkeit mit den Zielen der Verbände und lege ein Bekenntnis zur Vaterlandsliebe der Tat ab, wie es der getreue Eckard des deutschen Volkes, Reichspräsident von Hindenburg, am deutlichsten verkörpere. **Daß die Deutschen einig sein könnten, hätten sie in den Tagen der Befreiungskriege wie im Jahre 1870 und den Augusttagen von 1914 bewiesen.** Die Kyffhäuserverbände vereinigten mit dem Landesschützenbund dieselben Gedanken, und dieser Zusammenschluß sei ein erfreuliches Zeichen der Einigkeit, unter deren Zeichen die Geburtstagsfeier Hindenburgs stehe. Nach zwei Gesangsvorträgen der Vereinigten Männergesangvereine unter Leitung von Akademiemusiklehrer Reimann zeichnete

### Oberstudiendirektor Dr. May

in seiner Festrede ein Lebensbild des Reichspräsidenten.

Nach frohen Festen stehe unser Sinn nicht. Not und Demütigungen haben unseren Willen geschwächt, ohnmächtig zerren Regierungen an der Deichsel des Staatskarrens. Und doch wollen wir, wenn auch nur für einen Augenblick, heller sehen im Hinblick auf den 83. Geburtstag Hindenburgs. Sein Bild müssen wir uns wieder einmal vor Augen führen. Er ist uns nicht nur Reichspräsident, er ist uns mehr als dies. Wer aber hat vor jenen denkwürdigen Tagen von Tannenberg von ihm gewußt? Schon 1866 hatte er als junger Leutnant die ersten kriegerischen Lorbeeren geerntet, war 1870 an der Kaiserproklamation in Versailles anwesend und erklomm nach und nach alle Sprossen einer glänzenden militärischen Laubahn, bis er dann bat, ihn in Ruhestand zu versetzen. Da kam der große Krieg und mit ihm der 22. August 1917, der ihm eine gewaltige Aufgabe zuerteilte. Der Redner ruft nun die Kriegslage im Osten wieder ins Gedächtnis zurück. Unsere Truppen standen schon an der Weichsel und mußten „kehrt Marsch" machen, da sich Hindenburg von der Rennenkampf-Armee ab und der Narew-Armee zuwenden mußte. Es glückte, den einen Narewflügel zu umfassen und aus dieser Aktion wurde die Schlacht von Tannenberg, einer Schlacht, die größer als die von Sedan oder Leuthen war. Nun konnte Hindenburg auch Rennenkampf entgegentreten. Es gelang zwar, Rennenkampf teilweise zu entweichen, aber auch diese Schlacht an den „Masurischen Seen" brachte ungeheure Beute und Kriegsmaterial. Wir im Osten wissen besonders die Bedeutung dieser Kampfhandlung zu schätzen. Viele unserer Mitbürger haben hier

### Hindenburg selbst kennen gelernt.

In dem nach ihm benannten Gymnasium leitete er die weiteren Abwehrkämpfe. Aber nicht nur wir nehmen besonderen Anteil an ihm. Ueberall und auf allen Kriegsschauplätzen, wo immer man ihn hinbeorderte, blieb er der Große.

Dann setzte er sich zum zweiten Male zur Ruhe. Und wieder kam eine Zeit, wo man sich seiner wieder erinnerte. Das Reich rief nach

### nach dem zweiten Präsidenten.

Und Hindenburg hat sich wieder zur Verfügung gestellt, er waltet pflichtbewußt seines Amtes, und sein Ansehen ist im Inlande wie im Auslande riesengroß, unantastbar steht er vor allen da. Die Rede fand mit einem Hoch auf Hindenburg und mit dem Absingen des Deutschlandliedes ihr Ende.

Für die musikalische Umrahmung der schönen und herzerhebenden Feier sorgten außer dem schon genannten Jugendbund Bismarck und den Vereinigten Männergesangvereinen mit Gesangsvorträgen Zahnarzt Mathejka und eine Mandolinengruppe unter der Leitung von Schlama. Der Turnverein Vorwärts unter der Leitung von Verwaltungsoberinspektor Kantner erfreute durch exakte Uebungen. Mächtig erklang gegen Ende der Veranstaltung das markige Trutzlied „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte!"

---

jahre gebotenen Frühstücks von Kakao und Brötchen erhalten die Kinder jetzt eine Mittagsmahlzeit. Die Speisen werden in der Küche der Schule I gekocht und alsdann um 12 Uhr in die Schulen II, III und IV geschafft, wo die Ausgabe erfolgt. Die Speisung wird auch in der Herbstferien durchgeführt. Es ist ferner beabsichtigt, in den Wintermonaten auch den Invaliden, Witwen und anderen gebrechlichen Personen gegen tragbare Bezahlung ein kräftiges Mittagbrot zu verabfolgen.

## Bobrek

* **Tag der Heimat.** Am Sonntag veranstaltet der Ortsausschuß für Jugendpflege und Leibesübungen Bobrek-Karf I auf Anregung des Regierungspräsidenten und des Oberschlesischen Kulturverbanedes einen „Tag der Heimat". Die Festgestaltung und Leitung liegt in den Händen des Turnvereins und des Vereins für Rasenspiele.

## Miedar

* **Gründung einer Feuerwehr.** In der 900 Einwohner zählenden Landgemeinde Miedar ist durch die Bemühungen des Kreisbranddirektors Rosemann eine neue Feuerwehr gegründet worden. Die Begründer der jetzt schon 20 aktive Mitglieder zählenden Wehr sind der Bahnhofswirt Kriebel Vorsitzender, und der Oberlandjäger Simon Schriftführer. Nun fand die für die amtliche Anerkennung erforderliche Prüfung der Wehr statt. Nach der vom Kreisbranddirektor veranlaßten Alarmierung erschienen 12 Mann unter Leitung des Brandmeisters Mende am Spritzenschuppen. Rosemann nahm gemeinsam mit Doering die theoretische und praktische Prüfung vor, die zur Zufriedenheit ausfiel. Die Löschprobe fiel weniger günstig aus, da die 80 Jahre alte Spritze den Anforderungen nicht gewachsen war. Der Spritzenschuppen dagegen ist in gutem Zustande und gehört dem Spritzenverbande Gr. Wilkowitz, Miedar und Larischhof. Nach Beendigung der Prüfung fanden sich die Teilnehmer im Gastzimmer der Bahnhofswirtschaft zusammen. Hauptlehrer Placzek begrüßte den Vorstand des Kreis-Feuerwehr-Verbandes und gab seiner Freude Ausdruck, daß die Wehr durch den Kreisbranddirektor existenzfähig erklärt wurde. Er ersuchte, die junge Wehr zu unterstützen, damit sie ihre Ausrüstung beschaffen kann. Insbesondere bat er darum, der Wehr durch Fürsprache beim Landrat zu einer leistungsfähigen Feuerspritze verhelfen zu wollen. Kreisbranddirektor Rosemann versicherte, daß die Leistungen der jungen Wehr gute sind und er den Landrat ersuchen wird, die Anerkennung amtlich auszusprechen. Bürgermeister Dr. Lazarek beglückwünschte die Wehr zu ihrer Gründung.

## Gleiwitz

### Mißhandlung von Pflichtarbeitern durch Arbeitsscheue

Die städtischen Pflichtarbeiter sind durch Saboteure, deren Persönlichkeiten noch festgestellt werden sollen, an der Fortführung ihrer gesetzlichen Pflichtarbeit behindert worden. Die Saboteure, die zum größten Teil von auswärts gekommen sind, haben den Arbeitern einreden wollen, daß die von ihnen zu leistenden Arbeiten nicht gemeinnützig seien. Ueber die Art der Arbeiten wurde dem Magistrat ein Verzeichnis eingereicht, das zum Gegenstande einer eingehenden Prüfung in einer dazu eigens eingesetzten Kommission gemacht wurde. Darin wurden beispielsweise Transportarbeiten aufgeführt und als solche das Wegtragen von Reisig auf dem Hauptfriedhofe und das Heranschaffen einiger Bretter bezeichnet. Die Saboteure verlangten, daß hierfür der Magistrat Transportarbeiter einstellen müsse. Als die städtischen Pflichtarbeiter diesen Einflüssen der Saboteure nicht nachgeben wollten und darauf hinwiesen, daß überall bei Arbeiterdemonstrationen auf der Straße Plakate mit der Aufschrift „Arbeit und Brot" herumgetragen würden, wurde von den Saboteuren Gewalt angewendet. Die Pflichtarbeiter wurden von ihren Arbeitsstellen mit Gewalt vertrieben, und die Arbeitsstellen von sogenannten Streikposten im weiten Umkreise umstellt.

Um die erforderliche Zahl von Streikposten aufzubringen, wurden zahlreiche Hilfsmannschaften herbeigeholt, die mit Rädern aus Hindenburg kamen. Der größte Teil der Pflichtarbeiter versuchte trotzdessen, wieder zur Arbeitsstelle zu gelangen. Hierbei ist ihnen von den Saboteuren und ihren Helfershelfern recht übel mitgespielt worden. So wurde u. a. ein arbeitswilliger Arbeiter vor dem Friedhofe von dem Streikposten gestellt und schwer mißhandelt. Die Pflichtarbeiter haben nun einen unter den heutigen Zeitverhältnissen doppelt empfindlichen Schaden, da eine entsprechende Kürzung der Unterstützungen eintritt. Um weitere Härten zu vermeiden, hat der Magistrat angeordnet, daß auch in solchen Fällen mindestens die Unterstützungen für Frau und Kinder gezahlt werden sollen. Gegen die Saboteure soll mit aller Schärfe vorgegangen werden, um den Arbeitswilligen wieder freien Weg zur Arbeitsstelle zu verschaffen. Es wird erwogen, die zivilrechtliche Schadensersatzklage zu erheben, und ferner Strafantrag wegen Nötigung, Mißhandlung und dergl. zu stellen. Ein Teil der Saboteure und ihre Führer sind bereits bekannt, so daß die Strafmaßnahmen gegen dieselben alsbald in die Wege geleitet werden können. Die Arbeitswilligen sind aufgefordert, umgehend wieder zur Arbeit zu erscheinen, und die Polizei hat alle Maßnahmen getroffen, um sie auf ihrem Wege zur Arbeit und in der Ausübung derselben zu schützen. Die von den Saboteuren gestellte Forderung, die städtischen Arbeiter, welche seit jeher den Stamm der städtischen Arbeiterschaft bilden, auf Kurz- oder Feierschichten zu setzen, und für die auf diese Weise freigewordenen Arbeiten Pflichtarbeiter einzusetzen, hat der Magistrat mit aller Entschiedenheit abgelehnt, einmal, weil er darin eine Illoyalität gegen die städtischen Arbeiter erblickt und ferner, weil die Einführung von Feier- oder Kurzschichten nur bei einem Rückgang der Arbeit zulässig ist, nicht aber zu dem Zwecke, um durch Streckung von Arbeit Pflichtarbeiter zu beschäftigen, die nach den gesetzlichen Richtlinien ein anderes Arbeitspensum haben.

*

* **Auszeichnung.** Der Reichsausschuß für Leibesübungen Berlin hat an die Schüler der höheren Handelsschule Günther Stadie und Kurt Schymanski und an den Schüler der Knabenmittelschule Walter Hanke das Reichsjugendabzeichen, an die Turner Erich Hanisch vom ATV. Gleiwitz, Konrad Flack vom TV. Vorwärts Gleiwitz sowie die Sportler Richard Labus vom Stadtsportverein Gleiwitz und Luise Goldmann vom Polizeisportverein Gleiwitz das deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen, nachdem sie die Prüfung in allen sportlichen Fächern bestanden haben. Heute händigte das Stadtjugendamt diese Auszeichnung den erfolgreichen Turnern und Sportlern aus.

*

* **Von der Staatlichen Maschinenbau- und Hüttenschule.** In der Schule beginnen demnächst wieder neue Abendkurse, und zwar am 14. Oktober für Deutsch (Bürgerkunde), Algebra, Physik, Skizzieren und Zeichnen; gleichfalls am 14. Oktober ein Einführungskursus für Elektroschweißer und am 16. Oktober ein Einführungskursus für Gasschweißer. (Siehe Anzeige!)

* **Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz.** Die Mitgliederversammlung am Montag fällt aus. Sie wird verlegt auf Montag, 13. Oktober, um 20 Uhr in den Blüthnersaal. Vortrag mit Lichtbildern „Ferientage in der Schweiz".

* **UP.-Lichtspiele.** Der lustige Groß-Tonfilm „Der Korvettenkapitän" mit Harry Liedtke, Fritz Kampers, Maria Paudler, Lia Eibenschütz und Hans Junkermann bleibt noch bis einschließlich Montag auf dem Programm, ebenso wie das reizende „Felix, der Kater"-Ton-Lustspiel. — Am Sonntag, vormittags 11 Uhr, läuft das ganze Programm in einer besonderen Jugendvorstellung.

* **Capitol.** Kaum je dürfte ein Pat- und-Patachon-Lustspiel soviel frohe, ausgelassene Stimmung erweckt haben wie das letzte stumme Pat- und Patachon-Lustspiel „Pat und Patachon im Rekatenomnibus", das noch bis einschließlich Montag im Capitol zur Vorführung gelangt. Auch der zweite Film des ausgezeichneten Programms „Die Banditen von Sandy Bar" wird noch bis einschließlich Montag gezeigt. — Das Pat-und-Patachon-Groß-Lustspiel läuft außerdem am Sonntag, vormittags 11 Uhr, in einer Jugendvorstellung.

## Hindenburg

* **„Die Geheimnisse der hl. Messe."** Das Festspiel von Calderon wurde am Mittwoch vom Komitee für geistliche Festspiele in Berlin im Kasinosaale der Donnersmarckhütte aufgeführt. Es wirkten dabei bekannte Darsteller Berliner Bühnen mit.

* **„Napoleon greift ein."** Die Erstaufführung der Schauspielneuheit „Napoleon greift ein" von Walter Hasenclever findet heute um 20 Uhr statt.

* **Der erhabene Geist des Jom Kippur.** „Mehrere Abonnenten", die uns anonym eine Einsendung gemacht hatten, machen wir darauf aufmerksam, daß die „Ostdeutsche Morgenpost" grundsätzlich anonyme Zuschriften nicht verwendet. Das Material ist zur Prüfung an das Reichspostministerium eingesandt worden.

* **Einweihung eines Jugendheims.** Ein Jugendheim konnten die Reichspfadfinder am Mittwoch abend in der Grünstraße einweihen. Die Mitglieder selbst haben sich das alte baufällige Gemäuer selbst ausgebaut, die Dielen ausgebessert, tapeziert und gemalt. In den letzten 14 Tagen wurde besonders emsig Tag und Nacht daran gearbeitet, um das neue Jugendheim bis zum Eröffnungstage fertig zu stellen. Die einzigen Kosten sind durch die Lieferung des erforderlichen Holzes entstanden. Selbst erbaute Jugendheime sind in Hindenburg jetzt nur zwei, und zwar noch das im vorigen Jahre eingeweihte im Stadtteil Poremba des deutschen Pfadfinderbundes.



* **Weitere neue Wohnungen.** Unmittelbar an die Reichsbauten Sosnitzaer Straße werden Erdarbeiten für den Bau eines 24-Familien-Hauses ausgeführt. Der Bau wird im Auftrage des Magistrats errichtet.

* **Der Oberbürgermeister Schützeninspektor der Priv. Schützengilde.** Gleich seinem Vorgänger wird Oberbürgermeister Franz das Protektorat der hiesigen Priv. Schützengilde übernehmen. Seine Einführung und Ernennung zum Schützeninspektor wird in einer im Oktober stattfindenden außerordentlichen Versammlung erfolgen.

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die hiesige Ortsgruppe hält am Sonntag, vormittag 10 Uhr, bei Pietzka eine Vollversammlung ab.

## Cosel

* **Goldenes Ehejubiläum.** Der Dominial-Schaffner Josef Kraiczyk konnte mit seiner Frau das seltene Fest der Goldenen Hochzeit begehen. Am selben Tage feierte seine Nichte das Fest der Grünen Hochzeit.

## Ratibor

* **Vom Stadttheater.** Am Sonnabend, abends 8½ Uhr, wird als Eröffnungsvorstellung der Spielzeit in vollständig neuer Ausstattung „Ein Sommernachtstraum", Lustspiel in 5 Bildern von Shakespeare mit der Musik von Mendelssohn-Bartholdy gegeben.

## Rosenberg

* **Breslauer Volkshochschule.** Auf einer Sonderfahrt besuchte die Breslauer Volkshochschule unter Leitung des Volkshochschuldozenten Stephan auch unsere Stadt. Auf Veranlassung des Bürgermeisters Viehweger hatte die Führung durch Rosenberg der bekannte Heimatkundler Rektor Wonschik übernommen. Nach einer kurzen Mittagstafel im Bahnhof fuhren die Teilnehmer nach der Kirche St. Anna, wo nach Erläuterungen von Rektor Wonschik die Kirche besichtigt wurde. Anschließend hielt Rektor Wonschik einen Vortrag über „Die Pest in Rosenberg im Jahre 1708".

## Kreuzburg

* **Dreister Einbruchsdiebstahl.** Ein dreister Einbruchsdiebstahl wurde nachts im hiesigen Vereinshaus verübt. Die Polizei ist den Dieben auf der Spur.

* **Von der hiesigen Schützengilde.** Mit der beginnenden Herbstzeit geht der Schießbetrieb der Schützengilde seinem Ende entgegen. Am Montag, dem letzten offiziellen Schießtage, wurden noch einmal drei Stiftungen ausgeschossen. Das Oelgemälde errang Schützenbruder Dropalla, den Silberlöffel erschoß sich Schützenbruder Wawrzinek und die Medaille konnte Schützenbruder Lange heimbringen. Bei dem Freundschaftsschießen der Beuthener Gilde errangen auch hiesige Schützenmitglieder wertvolle Preise. So errang der Vorsteher der hiesigen Gilde, Dentist Lossow, im Freihandschießen den 1. Preis, Schützenbruder Dropalla wurde als 6. Preisträger ausgezeichnet. Auch im Anstrichschießen waren beide Schützen erfolgreich und konnte Dropalla den 6. und Lossow den 20. Preis erringen.

## Oppeln

### Eröffnung des Stadttheaters

**Lehàr: „Das Land des Lächelns"**

Mit Lehàrs „Land des Lächelns" hat das Oppelner Stadttheater unter Leitung von Direktor Syguda und unter Mitwirkung von Intendant Philipp Steuer seine Pforten für die Spielzeit 1930/31 geöffnet.

Lehàrs Operette fand auch in Oppeln eine überaus freundliche Aufnahme bei dem zahlreich erschienenen Publikum. Das fast opernhaft anmutende Werk, für dessen Inszenierung Direktor Syguda zeichnete, fand eine gute Wiedergabe, und die Hauptdarsteller ließen erkennen, daß sie künstlerisch auf einer recht beachtenswerten Höhe stehen. Das Orchester leitete mit sicherer Hand Kapellmeister Joh. L. Kock. Der herzliche Beifall am Schluß war wohl verdient.

### Theater und Bürgerschaft

Unter den oberschlesischen Theatern hat das hiesige Stadttheater einen besonders schweren Stand und bedarf besonderer Fürsorge und finanzieller Unterstützung. Direktor Syguda vom Glogauer Stadttheater hat in

# 4 Jahre Gefängnis für Niedopil

## Die Mordanklage zurückgezogen — Wegen versuchten Totschlags verurteilt

(Eigener Bericht)

Ratibor, 2. Oktober

In der 8. Abendstunde des Mittwoch wird nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit die Verhandlung fortgesetzt. Es wird die Schwester des Angeklagten, Frau Bürgermeister Kraiczicz ek, als Zeugin vernommen. Aus ihren Aussagen ergibt sich, daß ihr Bruder schwer erblich belastet ist. Sein Großvater war starker Alkoholiker. Die weiteren Zeugenaussagen beziehen sich lediglich auf den Verkehr mit dem Angeklagten. Es folgen die Gutachten der Sachverständigen. Professor Dr. Mann als psychiatrischer Sachverständiger erwähnt die erbliche Belastung des Angeklagten, seine Neigung zu Kurzschlußhandlungen und bezeichnet ihn als ausgesprochenen Psychopathen, der leicht schwachsinnig sei. Der Sachverständige hält die Vorbedingungen des § 51 für erheblich wahrscheinlich. Medizinalrat Dr. Spiecker als zweiter Sachverständiger ist vom Gegenteil überzeugt. Bei dem Angeklagten fänden sich zwar viele abwegige Eigenschaften, die jedoch weder die Annahme krankhafter Steigerungen noch die Vorbedingungen des § 51 zulassen. Nach einer Pause von einigen Minuten beginnt der Anklagevertreter mit seinem Plädoyer. Noch einmal rollt er die ganzen Vorgänge auf, welche zu dem Liebesdrama Veranlassung gaben, das sich vor einem halben Jahr in der Wohnung des Zahnarztes Dr. Zander abspielte und welches beinahe zwei Menschenleben gefordert hätte. Zum Schluß seiner Ausführungen geht der Anklagevertreter auf die ärztlichen Gutachten ein. Er hält die Anklage wegen versuchten Todschlages aufrecht und beantragt eine Gesamtstrafe von drei Jahren zwei Monaten Gefängnis. Die Anklage auf versuchten Mord ließ die Staatsanwaltschaft fallen. Es tritt erneut eine Pause ein, dann beginnen um 12,45 Uhr nachts die Plädoyers der Verteidiger, welche für eine Freisprechung des Angeklagten eintreten. In der 4. Morgenstunde des 2. Oktober verkündet der Vorsitzende, Landgerichtsrat Magen, Breslau, den Urteilsspruch, welcher lautet:

**Der Angeklagte Walter Niedopil wird von der Anklage des versuchten Mordes an Frau Emma Zander freigesprochen, dagegen wegen versuchten Todschlages an Dr. Otto Zander zu vier Jahren Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von sechs Monaten Gefängnis auf die erlittene Untersuchungshaft. Der Haftbefehl wird aufrecht erhalten.**

# Der dritte Falschmünzerprozeß in Beuthen

## Falsche Fünfmarkstücke in Verkehr gebracht — 1 Jahr 3 Monate Gefängnis

(Eigener Bericht)

Beuthen, 2. Oktober.

Zum dritten Male innerhalb weniger Wochen verhandelte am Donnerstag das Erweiterte Schöffengericht gegen Falschmünzer. Aus der Untersuchungshaft wurden vorgeführt der Grubenhäuer Bruno Janoschka, dessen Ehefrau Marie Janoschka und der Grubenarbeiter Johann Dremski, sämtlich aus Mikultschütz. Während es sich in den vorangegangenen beiden Falschmünzerprozessen um falsche Zwanzigmarkscheine bezw. falsche Zweimarkstücke gehandelt hatte, die, wie nachgewiesen werden konnte, in Polen hergestellt worden waren, wird den jetzigen Angeklagten zur Last gelegt,

**falsche Fünfmarkstücke in Verkehr gebracht**

zu haben. Wie die Verhandlung ergab, sind die Angeklagten bei der Ausgabe der Falschstücke in ganz raffinierter Weise vorgegangen.

Am 10. August war in Mikultschütz Ablaßfest, mit dem wie in allen anderen oberschlesischen Orten ein großes Volksfest verbunden war. Auf dem Festplatze, auf dem Pasch-, Schau- und Verkaufsbuden Aufstellung gefunden hatten, herrschte reges Leben. In diesem Trubel glaubten die Angeklagten die Falschstücke am besten in Umlauf setzen zu können. Die Falschstücke waren

**auf den ersten Blick als gefälscht zu erkennen.**

In der Hauptsache wurden nur mit einer Karbidlampe mangelhaft beleuchtete Verkaufsstände aufgesucht, wobei noch die Angeklagte Marie Janoschka das Licht verstellte, während einer der beiden Mitangeklagten das Falschgeld in Zahlung gab. Wenn von dem Empfänger die Fälschung erkannt wurde, nahmen die Angeklagten das Stück unter irgend einem Vorwand wieder an sich und bezahlten die entnommenen Waren mit richtigem Gelde. Ein Zigarettenverkäufer, der nach dem Weggang der Angeklagten erst gemerkt hatte, daß das von diesen bei ihm in Zahlung gegebene Fünfmarkstück falsch war, verfolgte die Angeklagten und ließ sie durch einen Schupobeamten festnehmen. Während sie noch auf der Polizeiwache vernommen wurden, meldeten sich noch zwei Verkäufer vom Festplatz, bei denen je ein falsches Fünfmarkstück in Zahlung gegeben worden war. Auch diese haben die Angeklagten mit aller Bestimmtheit als diejenigen wiedererkannt, die das Falschstück in Zahlung gegeben hatten. Bei der Angeklagten Marie Janoschka wurde noch ein falsches Fünfmarkstück gefunden. Bei der Vernehmung des Angeklagten Dremski auf der Polizeiwache lag in dessen Nähe ein dickes Gesetzbuch. Nachdem er abgeführt worden war, wurde in dem Gesetzbuch ein falsches Fünfmarkstück gefunden, dessen sich Dremski schnell entledigt hatte. Alle diese Fünfmarkstücke — insgesamt wurden 7 Stück angehalten — stammen aus ein und derselben Falschmünzer-Werkstatt. Der Verdacht liegt nahe, daß sich der Angeklagte Bruno Janoschka, der sich mit Waren-Schmuggel befaßte, die Falschstücke aus Polen verschafft hat.

Der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Skupin, hatte auch nicht den geringsten Zweifel an der Schuld der Angeklagten und beantragte mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der Falschmünzerbanden gegen alle drei Angeklagten je 2 Jahre Zuchthaus. **Das Gericht hat den Angeklagten aber mildernde Umstände zugebilligt und sie zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde auf die Strafe als verbüßt angerechnet.**

---

# Bildungsarbeit im Hausfrauenverein Beuthen

## Besuch der Natur-Ausstellung und Ausstellung der „Türmer"

(Eigene Berichte.)

Wie sehr es der Leitung des hiesigen Hausfrauenvereins gelungen ist, über hauswirtschaftliche Dinge hinaus das Interesse der Mitglieder an kulturellen Bestrebungen unserer Tage zu fördern, zeigte die gute Beteiligung an den Besichtigungen der Natur-Ausstellung sowie der Ausstellung des Türmer-Bundes. Beide Male hatte sich eine große Mitgliederzahl eingefunden, um durch Führungen und eigene Anschauung die Bedeutung der im Äußerlichen so verschiedenen Ausstellungen kennen zu lernen, die beide ein getreues Bild deutscher Geistesarbeit geben.

Der einleitende Vortrag von Museumsdirektor Dr. Mathes gab den Hausfrauen einen umfassenden Einblick in die große Arbeit, die Gelehrte und Forscher in rastloser Tätigkeit geleistet haben. Ihre Erfolge sind in der sorgsam zusammengestellten Natur-Ausstellung zusammengetragen. In knappen, sachlichen Worten wurden die Teilnehmer in die äußere Gliederung der Ausstellung eingeführt, um dann in Gruppen die einzelnen Abteilungen der Ausstellung in Augenschein zu nehmen, wobei die Abteilung „Das Tier im Heim" mit der heimischen und exotischen Welt der Aquarien manches Entzücken hervorrief. Die ungeahnte Vielseitigkeit und der anschauliche, leicht zum Verständnis des Wesentlichen führende Aufbau der einzelnen Gebiete mußte jeden Besucher fesseln.

Auch die zweite Besichtigung konnte sich eines starken Besuches erfreuen. Hier trugen die launige Einführung von Direktor Borgmann und seine anschließende Führung viel dazu bei, den Genuß des Besuchs der Kunstausstellung des Türmer-Bundes zu erhöhen. Gerade auf dem den meisten Hausfrauen fremderen Gebiet der bildenden Kunst war die Allgemeinbildungsarbeit dieser Führung hoch einzuschätzen, die auf das Wesen der deutschen Kunst der Gegenwart und Vergangenheit sowie auf die einzelnen ausgestellten Werke und ihre Schöpfer einging. Die lebhafte Aussprache der Teilnehmer bezeugte, daß die Türmer-Ausstellung einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Die Vorsitzende des Hausfrauenvereins, Frau Professor Michnik, verfehlte bei beiden Besichtigungen nicht, den Führern für ihre aufschlußreichen Worte zu danken. Beide Führungen sind sind als unbedingter Erfolg zu buchen.

# Ein Statistisches Zentralamt für den Industriebezirk

**Dr. Fr. Rompe legt in folgenden Ausführungen die Wirkungsmöglichkeiten des Statistischen Zentralamtes für den oberschlesischen Industriebezirk dar. Wir geben seinen Darlegungen Raum, ohne damit die Schaffung dieser Zentralstelle als unbedingt notwendig anzuerkennen.**

In der Notlage der Wirtschaft, die sich auch auf die Kommunen auswirkt, ist die Interessenverbundenheit aller Gebietskörperschaften im oberschlesischen Industriegebiet deutlich fühlbar geworden, und dadurch hat sich die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß die Lebensfähigerhaltung des Gesamtorganismus — (im Wege eines besonderen örtlichen Lastenausgleichs oder auf sonstigem verwaltungsorganisatorischem Wege) — im Interesse des gesamten oberschlesischen Industriegebietes notwendig ist.

Die Erkenntnis dieser Interessenverbundenheit erfordert eine gemeinsame Interessenwahrung nach innen und außen. Es ist Aufgabe der neugegründeten Interessengemeinschaft, den Umfang der **Interessengemeinsamkeit abzugrenzen und den besten Weg zur Wahrung der als gemeinsam erkannten Interessen aufzuweisen.** Zur Lösung beider Aufgaben bedarf sie einer genauen Kenntnis der Gesamtzustände in den einzelnen Teilen des Gebietes und der durch sie entstehenden

### Verwaltungsaufgaben

und -ausgaben. Bei der Kompliziertheit des Wirtschaftsgeschehens und dem Umfang der Verwaltungstätigkeit kann sie diese nur mit Hilfe einer systematischen Beobachtung und Zählung wichtiger Einzelereignisse erlangen. Sie **bedarf also zunächst der Statistik als eines Erkenntnismittels. Die Statistik ist aber in zweiter Linie auch ein notwendiges Mittel zur Interessenwahrung.**

Ueberhaupt kann ja die Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit einer Statistik kaum noch bestritten werden. Die Notwendigkeit eines zentralstatistischen Amtes für das Gesamtergebnis ergibt sich daraus, daß die Verwertbarkeit jeder Statistik von ihrer inneren Vergleichbarkeit abhängig ist. Eine solche ist aber nur gewährleistet, wenn von einer zentralen Stelle aus die Fragestellung sowie der Gang der Erhebung und Aufbereitung festgesetzt wird. **Zunächst müssen sich Vergleiche naturgemäß auf die Teilgebiete des oberschlesischen Industriebezirkes erstrecken,** sie müssen jedoch in vielen Fällen auch darüber hinausgreifen und Oberschlesien anderen Gebieten verwandter Struktur gegenüberstellen.

Die Aufgaben- und Zwecksetzung des statistischen Zentralamtes ergibt sich aus seiner Eigenschaft als Statistisches Amt der Interessengemeinschaft. Es dürfte jedoch nicht zweckmäßig sein, die Statistik auf die unmittelbar mit der Interessengemeinschaft zusammenhängenden Fragen zu beschränken, weil letzten Endes auch zu deren Lösung ein klares Gesamtbild des Wirtschafts- und Verwaltungslebens notwendig ist.

Das Zentralamt hat demnach außer den speziellen Aufgaben, die ihm die Interessengemeinschaft stellt, das Gesamtgebiet der Kommunalstatistik zu betreuen. So ist die

### Bevölkerungsbewegung

nach einheitlichen Gesichtspunkten festzustellen. Dabei ist das Schwergewicht auf die Ermittelung der Todesursachen, des Todesalters und der Säuglingssterblichkeit zu legen, weil sich daraus Rückschlüsse auf die sozial-hygienischen Verhältnissen in den einzelnen Gebieten ergeben, die sich dann durch eine spezielle Statistik der gesundheitsfürsorgerischen Maßnahmen noch vertiefen lassen. — Daneben ist eine statistische Durchleuchtung der Wanderungsbewegung geeignet, größere Klarheit über die innere Verflochtenheit des oberschlesischen Industriegebietes zu schaffen und zu zeigen, in welchem Maße die Rückwanderungsbewegung aus den abgetretenen Gebieten zu einer anorganischen Vermehrung der oberschlesischen Bevölkerung geführt hat und dadurch Ursache eines erhöhten Wohnungsbedarfs und gesteigerter Wohlfahrtslasten geworden ist. Auf Grund eines solchen Nachweises könnte man mit Recht eine besondere Beihilfe aus allgemeinen Reichs- oder Landesmitteln zur Linderung des hierdurch verursachten Notstandes fordern.

Einer sorgfältigen statistischen Durchleuchtung bedürfen die verschiedenen

### Zweige des Wohlfahrtswesens.

Im Vordergrunde steht dabei nicht nur aus finanz-, sondern eben so sehr aus wirtschafts- und sozialpolitischen Erwägungen die Beobachtung der Erwerbslosigkeit im allgemeinen und der Wohlfahrtserwerbslosigkeit im besonderen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Verwaltungstätigkeit in Oberschlesien ist die Besserung der Wohnungsverhältnisse. Denn die Wohnungszählung von 1925 hat nachgewiesen, daß im oberschlesischen Industriegebiet verhältnismäßig die meisten Kleinwohnungen und die meisten überfüllten Wohnungen vorhanden sind. Deshalb ist eine ständige statistische Kontrolle der Verhältnisse auf diesem Gebiete erforderlich.

Der Beobachtung der Wirtschaftsentwickelung dient die Verkehrsstatistik sowie die Statistik der Lohn- und Preisbewegungen. Als Meßziffer der Kaufkraftverschiebungen dient der Lebenshaltungsindex. Empfehlen dürfte es sich auch, eine Untersuchung über die

### Einkommensverwendung

in den oberschlesischen Arbeiterkreisen durchzuführen, damit man an Hand sicherer Zahlen einen Einblick in den Lebensstandard der oberschlesischen Bevölkerung gewinnt.

Ein ganz besonderes Interesse genießt bei der jetzigen Sachlage naturgemäß die Finanzstatistik, deren Aufgabe es ist, die Ausgabe- und Einnahmewirtschaft der Gebietskörperschaften durch systematische Zusammenfassung und ver-

---

letzter Minute die Leitung des Theaters mit einem städtischen Zuschuß von nur 26 000 Mark übernommen. In Forms Saal ist am Mittwochabend mit Lehars Operette „Das Land des Lächelns" die diesjährige Saison eröffnet worden. Um mit Direktion und Künstlerschaft eine Verbindung herzustellen, hatte Hotelier Gutsmann die Vertreter des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, der Bühnenbünde, der Theaterkommission und der Presse zu einem Begrüßungsabend eingeladen. Oberbürgermeister Dr. Berger und Stadtkämmerer Dr. Zdralek betonten die finanziellen Schwierigkeiten der Unterhaltung des deutschen Theaters. Im Verlaufe des Abends wurden Direktor Syguda und der Künstlerschaft die besten Wünsche für die kommende Saison zum Ausdruck gebracht.

*

* **Denkmalsweihe der Oberpostdirektion.** An der Denkmalsweihe für die gefallenen Beamten, Angestellten und Arbeiter des Oberpostdirektionsbezirks Oppeln am Sonntag, nachm. 2 Uhr, beteiligen sich auch die Vereine des Landesschützenverbandes, des Kreiskriegerverbandes sowie die Eisenbahn- und Postbeamtenvereine. Für diese Gruppen sind besondere Plätze vor dem Denkmal vorgesehen, ebenso für die Ehrengäste und die Angehörigen der Gefallenen. Schubertbund und Reichswehrkapelle werden die Feier mit musikalischen und gesanglichen Darbietungen umrahmen.

### Krappitz

* **Achtung Schlaglöcher!** Die Fahrstraße von Gogolin bis Krappitz ist in einer furchtbaren Verfassung. Man darf sich nicht wundern, wenn Autos Achsenbrüche erleiden. Es wäre notwendig, daß der Kreis sich einmal dieser Chaussee annimmt.

* **Goldenes Ehejubiläum.** Am Sonntag feiert das Jakob Kaschurasche Ehepaar in Gogolin in geistiger und körperlicher Frische das Fest der Goldenen Hochzeit.

* **Ein weißer Sperling.** Seit einiger Zeit kann man in der Gesellschaft von seinen grauen Genossen einen weißen Sperling in der Nähe des Bahnhofs beobachten.

---

## Kirchliche Nachrichten

**Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche Beuthen**

Jeden Freitag abend 7,30 Uhr Bibelstunde; jeden Sonntag abend 8 Uhr Evangelisationsvortrag im kleinen Saale des Evangelischen Gemeindehauses an der Ludendorffstraße.

**Evangelische Kirchengemeinde Beuthen**

A. Gottesdienste:

Freitag, den 3. Oktober: 7 Uhr abend Vorbereitung der Helferinnen in der Rendantur: Pastor Heidenreich. Sonntag, den 5. Oktober (Erntedankfest): 8 Uhr vormittags Frühgottesdienst: Pastor Heidenreich; 9,30 Uhr vormittags Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Lic. Bunzel. Kollekte zur Abhilfe dringender Notstände unserer Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten. 9,30 Uhr vormittags Gottesdienst in Scharley: Pastor Heidenreich; 11 Uhr vormittags Taufen; 11,15 Uhr Jugendgottesdienst: Pastor Heidenreich. Donnerstag, den 9. Oktober: 8 Uhr abend Bibelstunde im Gemeindehause: Pastor Lic. Bunzel.

B. Vereinsnachrichten:

Evangelischer Kirchenchor: Sonntag, den 5. Oktober, vormittags 9,30 Uhr Singen in der Kirche; Dienstag, den 7. Oktober, Probe im Gemeindehause. Montag, den 6. Oktober: 4 Uhr nachmittags Handarbeitsnachmittag der Evangelischen Frauenhilfe im Gemeindehause; 8 Uhr abend Sitzung der Arbeitsgemeinschaft der evangelisch-kirchlichen Vereine im Lesezimmer des Gemeindehauses. Dienstag, den 7. Oktober: von 9 bis 1 Uhr vormittags Sprechstunde des Arbeitersekretärs Kottusch im Zimmer 2 des alten Pfarrhauses, Klosterplatz 5.

**Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz**

Sonntag, den 5. Oktober, (Erntedankfest): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst, daran anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Schmidt; 5 Uhr Abendgottesdienst, daran anschließend Beichte und heiliges Abendmahl: Pastor Albertz. In Laband: 10 Uhr Gottesdienst: Pastor Kiehr. Kollekte zur Abhilfe dringender Notstände unserer Kirche, besonders in den Zerstreuungsgebieten. Donnerstag Bibelstunden um 7,30 Uhr im Auguste-Viktoria-Haus: Pastor Kiehr, um 8 Uhr im Gemeindehaus, Bogenstraße: Pastor Albertz.

**Evangelisch-lutherische Kirche Gleiwitz**

Sonntag, den 5. Oktober (Erntedankfest), 4 Uhr, Festgottesdienst: Pastor Klages. (Erntedankfestopfer.) Montag, den 6. Oktober, 4 Uhr, Versammlung des Frauenvereins in Beuthen, Wilhelmstraße 23 III; Dienstag, den 7. Oktober, 4 Uhr, Versammlung des Katharinenvereins (Bibelbesprechstunde).

**Evangelische Kirchengemeinde Hindenburg**

Sonntag, den 5. Oktober

**Friedenskirche:** 7,30 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Steffler; 9,30 Uhr Hauptgottesdienst anschließend Abendmahlsfeier: Pastor Wahn; 12 Uhr Taufen; Donnerstag, abend 7,30 Uhr, Wochenandacht.

**Königin-Luise-Gedächtnis-Kirche:** 8,30 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier; 9,30 Uhr Festgottesdienst; 10,45 Uhr Taufen; 11 Uhr Kindergottesdienst.

**Borsigwerk:** 9,30 Uhr Festgottesdienst; 10,30 Uhr Abendmahlsfeier.

**Synagogengemeinde Hindenburg**

Freitag, den 3. Oktober, abends 5,30 Uhr; Sonnabend, den 4. Oktober, morgens 9,30 Uhr, Sabbatausgang 5,56 Uhr; Sonntag, den 5. Oktober, morgens 6,30 Uhr, abends 5,15 Uhr; Montag, den 6. Oktober, morgens 6,30 Uhr, Laubhüttenfest abends 5,15 Uhr; Dienstag, den 7. Oktober, morgens 9,30 Uhr, abends 5,30 Uhr; Mittwoch, den 8. Oktober, morgens 9,30 Uhr, abends 5,39 Uhr; Donnerstag und Freitag morgens 6,30 Uhr, abends 5,15 Uhr.

**Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen**

Freitag: Abendgottesdienst 5,25 Uhr; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9 Uhr, kleine Synagoge 8,30 Uhr, Mincha in der kleinen Synagoge 3 Uhr, Sabbatausgang 5,55 Uhr; an den Wochentagen abends 5,15 Uhr, morgens 6,30 Uhr.

## Studienfahrt der Beamtenfachschule Gleiwitz

# Die Wohlfahrtseinrichtungen im Industriegebiet

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 2. Oktober.**

Die Beamtenfachschule für Oberschlesien, die vor etwa einem Jahr in Gleiwitz ins Leben gerufen wurde und seitdem in zwei Halbjahrskursen werdenden Sekretären die behördlich vorgeschriebene Ausbildung für die Prüfung vermittelte, verließ einmal das theoretische Studium, um den Beamten die

### Fürsorgeanstalten des Industriegebiets

praktisch vorzuführen. Die Studienfahrt sollte als Ergänzung der Vorlesungen über Wohlfahrtspflege den Beamten einen Einblick in die Durchführung der geschlossenen Fürsorge geben und ihnen zeigen, welcher Aufwand an Pflegekraft und an finanziellen Mitteln erforderlich ist, um die Fürsorge zweckmäßig durchzuführen. Die Fahrt gab diesen Einblick in außerordentlich instruktiver Form, und gleichzeitig wurde damit den Beamten gezeigt, **daß der oberschlesische Industriebezirk gerade in diesen Fragen, jedenfalls in der Altersfürsorge und der Kinderfürsorge, durchaus auf neuzeitlicher Höhe steht und über Musteranstalten bester Form verfügt.**

Unter der Führung von Dr. Schaletzki, dem Direktor der Beamtenfachschule und dem Vertreter des Landrats des Landkreises Tost-Gleiwitz, Regierungsassessors Dr. Listemann wurden zunächst das

### Kinderheim und das Jugendheim in Kamieniets

besucht. Rentmeister Dittrich gab hier einen Ueberblick über das Zustandekommen des Kinderheims, in dem auch eine Schwesternstation untergebracht ist. Besonders vorteilhaft ist für dieses Heim der angrenzende Wald, der nicht nur die Kinder den Gefahren der Straße fernhält, und ihnen den Aufenthalt in gesunder Luft bietet, sondern auch landschaftlich sehr schön ist. Wohl kaum ein anderes Heim in Oberschlesien liegt in so reizvoller Umgebung. Es wurde dann mit Recht auch darauf hingewiesen, daß hier **die Verbindung der Kinder mit der Landwirtschaft vorhanden ist**, daß die Kinder in landwirtschaftliche Arbeit einen Einblick bekommen und auch selbst zu abwechslungsreicher Tätigkeit herangezogen werden, an der sie Freude haben. Und ebenso wurde mit Recht gesagt, daß es gar nicht notwendig ist, die erholungsbedürftigen oberschlesischen Kinder nach auswärts zu verschicken, wenn so schön gelegene Heime in gesunder Waldluft auch hier vorhanden sind.

Besichtigt wurde auch mit großem Interesse

### die neue Schule,

die hell und luftig ist und in jeder Hinsicht einen vorteilhaften Eindruck macht. Dann wollte Regierungsassessor Dr. Listemann den Beamten eine Notstandsarbeit zeigen und führte sie über die Straße nach Schwinowitz, die jetzt mit Hilfe von Mitteln aus der Osthilfe, mit Geldern der Provinz und einer Restdeckung des Kreises ausgebaut werden soll. Die Straße wurde abgeschritten. Sie begann erträglich und führte dann durch lehmige Erde und über getürmte Schollen. Jeder der Fahrtteilnehmer war nach dem Passieren der ziemlich langen Straße davon überzeugt, daß diese Straße nunmehr unbedingt ausgebaut werden muß. Was ja nun auch dank der Osthilfe schneller geschieht, als man in der Kreisverwaltung wohl noch vor kurzer Zeit angenommen hat.

Im Invalidenhaus des Landkreises Beuthen in Rokittnitz, wo Assessor Dr. Kwoll als Vertreter des Landrats des Landkreises Beuthen die Führung übernahm, zeigte es sich, daß die Fürsorgeanstalten des Industriegebiets tatsächlich auf einer beachtenswerten Höhe stehen. In bezug auf Hygiene und Sauberkeit sind sie vorbildlich, und die schöne, große Halle, die gepflegten Korridore und die schöne Umgebung machen auch dieses Invalidenhaus, das ein Altersheim und ein Kinderheim beherbergt, zu einer anziehenden Stätte. Die freundlichen Schwestern führen durch den großen Garten und können eine Hühnerfarm und andere wirtschaftliche Einrichtungen als Sehenswürdigkeiten vorführen. Vor allem seien hier der Fischteich und die Bienenstöcke nicht vergessen.

Durch das

### Krankenhaus der Oberschlesischen Knappschaft

in Rokittnitz führte Chefarzt Dr. Lämmel. Die Anlage dieses Krankenhauses ist ganz besonders auf große Dimensionen eingestellt. Um den rasenbelegten Hof gruppieren sich die architektonisch sehr wirkungsvollen Gebäude, die zu einem großzügig angelegten Krankenhaus gehören: Wirtschaftsgebäude, Verwaltungsgebäude, Schwesternhaus, Kesselhaus. Ein besonderes Gebäude dient zur Aufnahme von Infektionskranken, und im Rohbau sieht man ein groß angelegtes Tuberkulosenhaus erstehen. Im Krankenhaus selbst wurden vor allem der Zandersaal mit seinen medico-mechanischen Apparaten und die Röntgenzimmer besichtigt.

Die geplante Besichtigung des Krüppelheims der Diözöse Breslau in Beuthen mußte leider aufgegeben werden, immerhin aber gab schon eine oberflächliche Betrachtung des großen Gebäudekomplexes und die Anordnung der Räumlichkeiten einen Begriff von der Durchführung der Fürsorge in diesem Haus. Großes Interesse fand aber dann das

### Siechenhaus des Kamillianerordens

in Hindenburg. Ein Werk, das Bewunderung verdient, ist die Architektur dieses Hauses, das ein gediegenes Kunstwerk moderner Bauweise darstellt. Die Kirche ist in einer ganz neuartigen, vom althergebrachten Kirchenbau weit abweichenden Stil gebaut, der seine große Wirkung nicht verfehlt. Gleich stark ist der Eindruck, ob man das Altarbild oder die Innenarchitektur als Gesamtwirkung oder die keramischen Kreuzwegplastiken betrachtet. Das Wunderwerk einer modernen Kirchenorgel ertönt in unerhört modulationsreichen Klangwirkungen und Klangfärbungen.

Das Siechenhaus selbst ist bei aller Einfachheit gediegen in der architektonischen Wirkung. Mit den einfachsten Mitteln ist eine feine Wirkung erreicht. Typisch ist dabei, daß der Werkstoff mit seinem ihm eigenen Charakter hervorragend zur Wirkung gebracht wird, und man ist erstaunt zu sehen, wie stilvoll und elegant das rohe Holz sein kann, wenn es seinen Charakter in der entsprechenden Komposition mit anderen Baumaterialien zur Wirkung bringt. Die einzelnen Räume, sehr zweckmäßig angeordnet, sind sauber und gut ausgestattet und bis in die Einzelheiten gut durchgebildet.

Presseleiter Heckel zeigte dann auf einer kleinen Rundfahrt den Beamten-Studenten die Stadt Hindenburg, insbesondere

### die neuen Siedlungen in Hindenburg,

die auf der Durchfahrt in Augenschein genommen wurden. Im Admiralspalast sprach dann Dr. Schaletzki über die verschiedenen Formen der geschlossenen Fürsorge und erläuterte im Zusammenhang mit vorher theoretisch behandelter Materie die auf der Fahrt gesammelten Eindrücke. Er wies auf die in der Fürsorgepflichtverordnung und im Jugendwohlfahrtsgesetz festgelegten Verpflichtungen der Provinz hin, solche Fürsorgeeinrichtungen zu treffen, die den Wirkungskreis einer Kommune überschreiten, behandelte dann die verschiedenen Anstalten, wie Tuberkulosenheime, Kindererholungsheime. Hierbei führte er aus, daß in Oberschlesien noch mit der geschlossenen Kinderfürsorge ein großer Mangel zu beheben sei. Während man im Westen längst Waisenhäuser habe, in denen das Kind von der Geburt bis zu seinem Eintritt in den Beruf herangezogen werde, müsse man sich in Oberschlesien mit der Teilung der Kinderfürsorge in Säuglings-, Kleinkinder- und Schulkinderfürsorge — die letztere im Waisenhaus — begnügen. Es sei als außerordentlich nachteilig zu betrachten, daß das Fürsorgekind seine Pfleger wechseln müsse.

Mit diesem Vortrag, der wieder ins theoretische Studium zurückführte, fand die Besichtigungsfahrt, die den Teilnehmern manche Vertiefung ihres Wissens brachte, ihren Abschluß.

---

gleichbare Gegenüberstellung entsprechender Zahlen der Beurteilung leichter zugänglich zu machen.

Aufschlußreich ist ferner ein Vergleich der Einkommenschichtung bei den Lohnsteuerzahlern, den veranlagten Einkommensteuerzahlern und den Körperschaftssteuerzahlern, der mit Hilfe der Reichssteuerstatistik für die Städte des oberschlesischen und des rheinisch-westfälischen Industriegebietes durchgeführt werden kann.

---

# Vorstandswahl im Beuthener KKV.

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 2. Oktober**

Am Donnerstag fand die stark besuchte Generalversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins im Kaiserhofsaale statt. Sie ist deshalb besonders bedeutungsvoll, weil der erste Vorsitzende, Möbelkaufmann Karl Müller, bat, von seiner Wiederwahl als Vereinsvorsitzender Abstand zu nehmen. Er erteilte nach seinen Begrüßungsworten dem Schriftführer, Drogeriebesitzer Malorny, das Wort zum Geschäftsbericht. Dieser stellte eine umfangreiche Jahresarbeit fest. Der Verein hat außer der kirchlich-kulturellen Förderung seiner Mitglieder eine rege Standesarbeit geleistet. Mit dem Direktor und dem Lehrkörper der Handelsschule und der Höheren Handelsschule arbeitete der Verein zum Wohle des Nachwuchses im besten Einvernehmen. Zu Weihnachten hat der Verein 180 Arme beschenkt. Im abgelaufenen Geschäftsjahr fanden 2 Generalversammlungen, 15 Geschäftssitzungen, 6 gesellige Sitzungen mit Damen und 16 Vorstandssitzungen statt. Es fanden auch einige festliche Veranstaltungen statt. Ferner wurden acht Vorträge gehalten, für die sich Studienrat Hoffmann, Bankier Seemann, Stadtrat Dr. Kasperkowitz, Pfarrer Niestroj, Rechtsanwalt Dr. Wichmann und Direktor Sagan in den Dienst des Vereins stellten. Eine schwere Lücke ist durch den Tod des Protektors, Pfarrers Niestroj, im Verein entstanden. Den Kassenbericht erstattete der Kassenführer Rutkowski. Er wies eine Jahreseinnahme von 10 762 Mark, eine Ausgabe von 9412 Mark und einen Endbestand von 1350 Mark nach. Mit Dankesworten für die vorzügliche Kassen- und Geschäftsführung wurde ihm und dem Gesamtvorstande Entlastung erteilt. Vor der Vorstandswahl dankte noch der Vorsitzende, Müller, seinen treuen Mitarbeitern. Stadtrat Czaya leitete

### die Wahl des 1. Vorsitzenden.

Es wurde der Kaufmann Joseph Kaluza einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Es wurden sodann in voller Einmütigkeit wieder- bezw. neu gewählt: Als 2. Vorsitzender Kaufmann Pitas, als Schriftführer Drogeriebesitzer Malorny und Kaufmann Rimpler, als Kassenführer die Kaufleute Rutkowski und Kostka, als Beisitzer Großdestillateur Pissarek, die Kaufleute Teichmann, Georg Kaller, Karl Heine, Bankdirektor Markefka, Kaufmann Richter und Kaufmann Meier. Als Verbindungsleute mit dem Jung-KKV. wurden Diplom-Handelslehrer Finger und Kaufmann Basan, als Kassenprüfer Kaufmann Werner und Bankdirektor a. D. Joseph Müller, in den Vergnügungsausschuß die Kaufleute Klink, Krause, Rutkowski, Grüner, Quaß, Basan und Turczik gewählt. Es wurden zwei Dringlichkeitsanträge gestellt und als solche anerkannt. Der erste, die Herabsetzung der Ladenmieten betreffend, wurde dem Vorstand zur Beratung überwiesen. Der zweite Antrag, der eine Satzungsänderung darstellt, ging dahin, daß der jeweilige Gauvorsitzende dem Vorstand des Vereins mit Sitz und Stimme angehören soll. Er wurde angenommen. Hierauf fand die Generalversammlung der Kranzspendekasse statt, die einen Bestand von 2132 Mark aufweist.

---

Anläßlich der Polizei-Ausstellung fand am Donnerstag in Beuthen eine Vorführung des neuen Mercedes-Benz-Diesel-Omnibus vor einem größeren Interessentenkreise statt. Der Rohölbetrieb bedeutet eine erhebliche Verbilligung in der Automobilhaltung. Am Sonnabend, dem 4. Oktober, wird ein Mercedes-Diesel-Omnibus in Hindenburg in den Autobusdienst eingeschaltet, sodaß das breiteste Publikum die Gelegenheit hat, die Leistungsfähigkeit des Rohöl-Motors in der Praxis zu beobachten.

---

# Die Versenkung von „Q 12“

**Unsere Leser werden sich der Berichte über den vielbeachteten Besuch und den Vortrag des früheren deutschen U-Boots-Kommandanten Ernst Hashagen erinnern, der vor einigen Monaten von einem seiner früheren Gegner nach England eingeladen war. Jetzt veröffentlicht er in einem überaus fesselnden Buche „U-Boote westwärts!“ seine U-Boots-Erinnerungen. Mit Erlaubnis des Verlages E. S. Mittler & Sohn, Berlin, bringen wir nachstehend die Erzählung seines Gegners und Gastfreundes über die Versenkung der von diesem geführten U-Boots-Falle „Q 12.“**

„Am 30. April 1917 — es war die furchtbarste Woche des ganzen Krieges für unsere Schiffahrt — hatte ich das Kommando des „Decoy“ (Lock)-schiffs „Q 12“, eines Dampfers von annähernd 1500 To. Es war 1,30 Uhr nachmittags an einem schönen Frühlingstag, und wir dampften ungefähr 200 Meilen westlich Irlands auf nördlichen Kursen. Ich war auf der Brücke, als plötzlich einer meiner sieben Ausguckposten schrie: **„Periskop an Steuerbord, Sir!“** Ich sah das Sehrohr sofort, reichlich 400 Meter entfernt, und kommandierte: **„Hart Steuerbord“**, um entweder das U-Bott zu rammen oder mit Wasserbomben zu vernichten. Bevor aber das Schiff angefangen hatte, dem Ruder zu gehorchen, rief derselbe Ausguckposten **„Ein Torpedo ist gefeuert, Sir!“** Die Torpedolaufbahn kam schnurgerade auf uns zu. Es war ein höchst unangenehmer Moment. Wird uns der Torpedo unterlaufen, oder wird er uns treffen? Unsere Zweifel waren bald erledigt, denn der Torpedo traf mein Schiff direkt in der Mitte zwischen Maschinen- und Heizraum. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, welcher gleich eine zweite folgte. Die Kessel! Die Wirkung war entsetzlich. Mein größtes Rettungsboot wurde an Deck geworfen, meine Funkenantenne hing in Fetzen herunter. Die Verkleidungen meiner Geschütze waren beiseite geschleudert, und das Schiff wurde buchstäblich in zwei Teile gerissen, die nur noch lose zusammenhingen. In der Wasserlinie hatten wir ein Leck wie ein Scheunentor so groß.

Ich nahm sofort die Verbindung mit dem Chefingenieur und dem Ersten Offizier auf, welche beide übereinstimmend meinten, daß das Schiff nicht länger als höchstens noch ein paar Minuten schwimmen könnte. Der erstere meldete mir auch, daß alle Leute in den Heiz- und Maschinenräumen getötet wären. Ich konnte nichts mehr tun, als den Befehl geben, das Schiff zu verlassen. Mit Hilfe einer meiner Blaujacken warf ich den eisernen Safe, welcher die Geheimbücher enthielt, über Bord.

Ich muß sagen, daß das Verhalten meiner Mannschaft bewunderungswürdig war, so daß wir ohne Unfall in unsere drei uns noch gebliebenen Rettungsboote kamen.

In der Zwischenzeit fuhr das U-Boot um das Schiff herum, mit dem Sehrohr aus dem Wasser ragend. Wir trieben und ruderten ungefähr eineinhalb Meilen von unserem Schiff entfernt. Schließlich tauchte das U-Boot in etwa zwei Meilen Abstand von uns auf. Wir waren nun in direkter Linie zwischen den Deutschen und dem Schiff. Wir beobachteten die U-Boots-Besatzung, wie sie aus dem U-Boots-Turm stieg, die Kanonen klarmachte und auf uns richtete. Ich muß gestehen, daß wir uns in diesem Augenblick mehr als ungemütlich fühlten. Unter dem Einfluß der Kriegspropaganda, unter welcher wir alle damals standen, glaubten wir, daß die Deutschen uns kleinerlei Gnade zeigen würden.

Mein Steward, ein Kammerdiener im Zivilleben, wählte diesen etwas kitzlichen Moment, um zu sagen:

**„Ich fürchte, Sir, daß ich Ihre Kabine in fürchterlichem Zustand zurückgelassen habe.“**

Im gleichen Augenblick feuerte das U-Boot, und zu unserer unsäglichen Erleichterung hörten wir das Geschoß über uns hinweggehen, sahen es unser Schiff irgendwo im Bug treffen und mußten erleben, wie es in zwei Teile brach und senkrecht in die Tiefe ging.

Dann kam das U-Boot auf uns zu und fragte nach dem Kapitän, eine Ehre, auf die ich in diesem Augenblick keinerlei Wert legte. Und sicherlich sah ich ohne Mütze, ohne Rock, Kragen und Schlips, nur mit einem Paar sehr schmutziger blauer Hosen bekleidet, mehr wie ein Landstreicher aus als wie ein Schiffskapitän. Aber es gab keinen Ausweg für mich, also ruderten wir längsseits. Ein junger Offizier machte mich mit der unangenehmen Tatsache bekannt, daß ich nun ein Gefangener sei. Dann wurde ich durch den Turm zum Kommandanten gebracht, welcher mich fragte, ob ich irgendwelche Waffen oder Papiere bei mir trüge, was ich verneinte. Unter dem Propaganda-Einfluß stehend, glaubte ich, daß ich nun zur sofortigen Hinrichtung abgeführt werden würde, und traute daher meinen Ohren nicht, als ich ihn sagen hörte: **„Kommen Sie, Kapitän, und stärken Sie sich mit einem Trunk!“**

Da ich taktvoller Natur war, nahm ich ihn an.

Von nun an lebte ich 19 Tage als Gefangener an Bord „U 62“ und wurde nur freundlich behandelt. Ich bekam so viele Zigaretten, wie ich wollte, lebte in der Offiziersmesse mit, hatte eine gute Schlafkoje und, was noch mehr war, höfliche und rücksichtsvolle Behandlung.

Während der Zeit, als ich Gefangener war, wurden ungefähr sechs Dampfer und sechs Segelschiffe versenkt. Die ersteren durch Torpedo, die letzteren durch Geschützfeuer oder Explosivstoffe, nachdem die Besatzungen die Schiffe verlassen hatten. Der Vorgang des Torpedierens, was hauptsächlich nachts geschah, war sehr interessant. Das U-Boot kreuzte an der Oberfläche, bis ein Schiff gesehen wurde. Da es tief im Wasser lag, blieb es auf große Entfernung für andere Schiffe unsichtbar. Mit höchster Geschwindigkeit lief das U-Boot so weit vor, bis es richtig vor seinem Opfer lag, dessen Kurs und Fahrt es sorgfältig beobachtete und notierte. Wenn es dann die richtige Position erreicht hatte, tauchte das U-Boot, ab und zu das Periskop ausfahrend, um seinen Kurs zu korrigieren. Nachdem alle Berechnungen gemacht waren, stand es einige hundert Meter vor dem Bug seines Opfers und torpedierte. Ich konnte von meiner Schlafkoje aus die Torpedorohre sehen, die von der Mannschaft umgeben waren. Das Boot kroch langsam, unerbittlich und lautlos näher, dann kamen kurze Befehle der Offiziere, es folgte ein Ruck im Boot, als der Torpedo das Rohr verließ, ein kurzer Augenblick und dann die Explosion, wenn der Torpedo sein Ziel erreicht hatte.

Was für merkwürdige Dinge interessierten mich in dieser Zeit! Ein Unteroffizier, der nachts eine Bartbinde trug, um seinem Bart eine schöne Form zu geben! Der Doktor, der sich einen Bart stehen ließ, seit er den Hafen verlassen hatte. Daraus errechnete ich mir die Zeit, wie lange das U-Boot schon unterwegs sein mußte. Und meine Freude, als mir eines Tages ein Offizier, nach Versenkung eines Schiffes, zwölf amerikanische Magazine zum Lesen brachte! Die rationierte ich mir, indem ich mir vornahm, immer nur ein halbes pro Tag zu lesen.

Aber einmal wäre beinahe die Laufbahn dieses U-Bootes und damit auch mein Leben zu einem jähen Ende gekommen. Es war ein diesiger Morgen, ich war auch an Deck, als plötzlich ein englischer Zerstörer aus dem Nebel auftauchte. Er feuerte auf uns, und wir stiegen hastig durch das Turmluk ein, tauchten und krochen unter Wasser davon. Bald kam Explosion auf Explosion, näher und näher, und dann so nahe, daß das Boot entsetzlich davon erschüttert wurde. Ich war mir vollkommen klar, daß wir erledigt waren, wenn die nächste noch näher fiel. Mitten in dieser natürlichen Angst tauchte die wunderliche Frage in mir auf, ob wohl die nächste Bombe, die auch mein Haupt treffen würde, **von meiner eigenen Frau gemacht war, die zufällig zu der Zeit in einer der größten Munitionsfabriken Großbritanniens arbeitete!** Aber immerhin, die nächste war entfernter, und bald waren wir in Sicherheit.

Nach neunzehn Tagen kehrten wir durch den Kanal nach Deutschland zurück, nachdem noch ein englisches Unterseeboot ohne Erfolg einen Torpedo auf uns geschossen hatte. Zum Schluß erreichten wir Helgoland, ich wurde durch die Hafenanlagen auf ein Torpedoboot geführt, welches mich nach Wilhelmshaven brachte. Nach dem Kriege habe ich gehört, daß meine Besatzung einen Tag nach der Vernichtung von „Q 12“ aufgefischt und gut in dem nächsten englischen Hafen gelandet ist.“

**Ernst Hashagen.**

## Vater, Mutter und Bruder vergiftet

**Marienbad.** Die kleine Böhmerwaldstadt Taus ist in ungeheure Aufregung versetzt worden durch ein schweres Verbrechen. Die 33 Jahre alte Eisenbahnergattin Marie Kacerovsky hat ihre Eltern, den 88jährigen Wenzel und die 79jährige Marie Luska, durch Strychnin vergiftet und den gleichen Mord an ihrem verkrüppelten Bruder Ludwig versucht.

Die Familie Luska wohnte mit der Familie Kacerovsky in gemeinsamem Haushalt. Am Montagabend stellten sich plötzlich bei dem greisen Ehepaar schwere Vergiftungserscheinungen ein, die den Kacerovsky veranlaßten, zum Arzt laufen. Dieser konnte bei seinem Eintreffen nur noch den bereits eingetretenen Tod der beiden alten Leute feststellen. Diese, ihre Wäsche und die Betten waren über und über beschmutzt. Der Sohn Ludwig wurde nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, liegt aber hoffnungslos darnieder. Die vom Arzt verständigte Gerichtskommission, die nach einigen Stunden erst eintraf, fand einen völlig veränderten Zustand vor. Die beiden Leichen waren sauber gewaschen, hatten frische Wäsche an und der Fußboden wies Spuren von der eben vorgenommenen Scheuerung auf. Der Verdacht lenkte sich sofort auf das Ehepaar Kacerovsky, das sofort verhört und nach dem Verhör in Haft genommen wurde. Beide leugneten zunächst, von der Todesursache etwas zu wissen. Schließlich aber legte Frau Kacerovsky ein Geständnis ab. Sie sagte, ihr Mann wisse von dem Verbrechen nichts. Sie selbst habe ihren Eltern und dem Bruder abends in einen Tee vier Eßlöffel Strychnin geschüttet. Die Absicht, ihre Eltern und den Bruder zu ermorden, habe sie schon seit längerer Zeit gehabt, angeblich weil ihr **die viele Arbeit mit den hilflosen Leuten** lästig gewesen sei. Bei der Durchsuchung ihrer Wohnung fand man aber ein Sparkassenbuch, das auf den Namen ihrer Eltern lautete und sie gestand, daß sie um dieses Buches wegen, das auf 10 000 Tschechenkronen lautete, das Verbrechen begangen habe.

So weit bisher festgestellt werden konnte, scheint der Mann in der Tat von diesem Verbrechen seiner Frau nichts gewußt zu haben.

## Magdeburger Zuckernotierungen

**Magdeburg,** 2. Oktober. (Terminpreise.) Tendenz fest. Okt. 6,00 B., 5,80 G., Nov. 6,00 B., 5,80 G., Dez. 6,00 B., 5,90 G., Januar-März 6,30 B., 6,20 G., März 6,40 B., 6,30 G., Mai 6,60 B., 6,50 G., Aug. 6,80 B., 6,70 G.

## Metalle

**London,** 2. Oktober. Kupfer, Tendenz fest, Standard per Kasse 44⅝—44¾, per drei Monate 44½—44⅝, Settl. Preis 44⅝. Elektrolyt 46½—47½, best selected 46¼—47½. Elektrowirebars 47½, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 124—124¼, per drei Monate 125⅝—125¾, Settl. Preis 124, Banka 128½, Straits 127, Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 16 7/16, entf. Sichten 16 5/16, Settl. Preis 16½, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 14⅝, entf. Sichten 15⅛, Settl. Preis 14⅝, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 20½, Silber 16 7/16, Lieferung 16 7/16.

**Privatdiskont 3⅞ Prozent für beide Sichten.**
**Reichsbankdiskont 4 Prozent.**

**Bremer Baumwollkurse.** Nordamerikanische Baumwolle, loko 11,91. Amtliche Terminnotierungen. Tendenz ruhig. Okt. 11,14 B., 11,05 G., Dez. 11,30 B., 11,27 G., Januar 1931: 11,39 B., 11,37 G., März 11,59 B., 11,56 G., Mai 11,80 B., 11,76 G., Juli 11,92 B., 11,90 G.

# Neues von der Mode

### Für den Abend

Die Eleganz der **Abendkleider** liegt im Schnitt und im Material; die abstechenden Garnituren stehen heute erst an zweiter Stelle; eine schöne Blüte, eine blitzende Straßagraffe und eine flott gebundene Schleife — das ist eigentlich alles, was hierfür in Frage kommt. Die Spitze, die für die Abendkleider reichlich Anwendung findet, gilt weniger als Garnitur; sie wird, sei sie im Ton der Seide oder in einer abstechenden Farbe gehalten, mehr als ergänzendes Material gewertet, bildet sie doch meist ganze Teile des Rockes oder der Taille. Sehr schön wirkt z. B. der sehr breite Spitzenansatz am Rock, der im kommenden Winter durchweg sehr lang und sehr weit sein wird! Gerade durch seine Weite und durch die vielen verschiedenartig geschnittenen und oft in ungleich laufenden Linien aufgarnierten Glockenvolants bekommt der Rock den großen Reiz. Erhöht wird der Effekt dieser Glockenröcke und -volants noch durch die Schönheit der Stoffe und Farben. Man verarbeitet einfarbige und gemusterte, helle und dunklere Seiden wie Crêpe de Chine, Georgette, Marocain und Seidenmusselin und dann außerdem viel Samt: feinen, seidenzarten Velours-Chiffon und den fast noch zarteren Transparentsamt. Auch Tüll ist, besonders für ein Jungmädchenkleid, sehr hübsch. — Man kann die schöngeschnittenen Modelle, die wir auf unserer Abbildung zeigen, alle aus Seide und Samt herstellen, die schmeichelnden, fließenden Schnitte eignen sich außerordentlich gut für diese Stoffarten, die sich beide durch weiche Schmiegsamkeit auszeichnen. — Eine wunderschöne Ergänzung des eleganten Abendkleides ist das kurze Abendjäckchen, das, aus farbigem, schwarzem oder weißem Samt gearbeitet, stets sehr vornehm wirkt. Neben der Schönheit des seidig schimmernden Materials ist es der üppige Pelzschmuck, der diesen ungemein feschen Modellen den größten Charme und eine erlesene Eleganz verleiht. — Zu allen Modellen sind Lyon-Schnitte erhältlich.

A. K.

*




G 2370 Abendjacke aus schwarzem Samt, mit weißem Fuchs ausgestattet. Unten erweiterte Ärmel. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Kleiner Schnitt.)

G 2262 Abendkleid aus Seide mit vorderer Teilung, die sich rückwärts in schräger Linie fortsetzt. Glockenrock. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Gr. Schnitt.)

G 2263 Tanzkleid aus Crêpe-satin. Der Rock zeigt vorn und rückwärts Godets. Taille mit rückwärtigem Cape. Lyon-Schnitt, Gr. 44. (Großer Schnitt.)

G 2247 Abendkleid aus weißem, bedrucktem Georgette. Der Rock besteht aus zipfligen Glockenvolants. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

G 2245 Prinzeßkleid aus Seide und Spitze. Das Modell ist rückwärts verlängert; vorn leichte Raffung. Lyon-Schnitt, Größe 44. (Großer Schnitt.)

# Sport-Beilage

## Landjugendwettkämpfe des Spiel- und Eislaufverbandes

### „Tag der Heimat“ und Wimpelweihe in Gr. Schierakowitz

Der vom Oberschlesischen Kulturverband in Gr. Schierakowitz veranstaltete „Tag der Heimat“ nahm unter stärkster Beteiligung der Landbevölkerung und der Spiel- und Eislaufvereine aus Gr. Schierakowitz, Kieferstädtel, Kl. Schierakowitz, Ostroppa, Rachowitz und Lona-Lany, Kl. Alt-Hammer einen glänzenden und nachhaltig wirkenden Verlauf.

Die Feier wurde mit einem Festumzug eingeleitet. Auf dem mit Fahnen geschmückten großen Waldwiesen-Spielplatz folgten Begrüßungs- und Festansprachen sowie durch den Verbandsvorsitzenden, Spielinspektor Münzer, die Weihe des neuen Vereinswimpels des Spiel- und Eislaufvereins Gr. Schierakowitz.

Auf besonders hergerichteten 5 Schlagball-, 2 Trommelball- und 3 Faustballfeldern entwickelten sich die Wettspiele der Landjugend, zu denen sich zahlreiche Zuschauer aus stillen Walddorfgemeinden eingefunden hatten. Hauptlehrer Poppel dankte am Schluß für die gelungene Veranstaltung.

Anläßlich der Wimpelweihe erhielten die goldene Ehrennadel des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes Hauptlehrer Poppel, die silberne Leo Schlombs, Karl Meinusch, Karl Pyka aus Gr. Schierakowitz. Die Heimatplakette des Oberschlesischen Kulturverbandes errang beim Wettkampf Spiel- und Eislaufverein Rachowitz. Die anderen beteiligten Vereine aus Ostroppa, Kieferstädtel, Kl. Schierakowitz, Gr. Schierakowitz, Lona-Lany und Kl. Althammer erhielten Diplome und Kränze.

**Schlagball:** Spiel- und Eislaufverein Rachowitz — Klein-Althammer 40:21, Rachowitz — Kieferstädtel 20:6, Kieferstädtel — Klein-Schierakowitz 33:10, Klein-Schierakowitz — Ostroppa 20:17, Ostroppa — Rachowitz 16:6, Lona-Lany — Ostroppa 22:12. **Trommelball:** Spiel- und Eislaufverein Ostroppa — Groß-Schierakowitz 44:62, Ostroppa — Rachowitz 94:40, Groß-Schierakowitz — Rachowitz 93:58. **Faustball:** Spiel- und Eislaufverein Groß-Schierakowitz — Klein-Althammer 76:55.

## Lehren des Dresdener Länderspieles

### Kondition und Schnelligkeit — Die Grundlagen des Erfolges

Als man nach dem prächtigen Sieg der deutschen Ländermannschaft über Ungarn mit den erfolgreichsten deutschen Spielern sprach, hatte man den Eindruck, daß sie alle in erster Linie ihre ausgezeichnete Kondition als Hauptursache ansahen. Alle waren hocherfreut über das von ihnen gelieferte Mannschaftsspiel, über ihr gutes Durchhalten sowie ihre überraschende Kampfkraft in der zweiten Spielhälfte, Eigenschaften, in denen sie den Ungarn wesentlich überlegen waren. Es bewahrheitet sich also wieder einmal die alte Erfahrung, daß

#### überragende Technik allein nicht für den Sieg ausschlaggebend

ist, daß vielmehr bessere Kondition und größere Schnelligkeit gepaart mit überlegener Energie nicht nur technische Ueberlegenheit ausgleichen, sondern sogar ein entscheidendes Uebergewicht verleihen können. Ja, übermäßige Betonung der Technik kann sogar, wie es in Dresden der Fall war, zu schablonischem, langsamem Spiel führen, das sich auf die Dauer gegenüber den erwähnten besseren physischen Eigenschaften einfach nicht behaupten kann.

So äußerte der erfolgreiche deutsche Verteidiger Schütz, Frankfurt, beispielsweise, daß die hervorragenden technischen Fertigkeiten der Ungarn der deutschen Elf in der ersten Spielhälfte große Schwierigkeiten bereitet hätten. Als man sich später aber darauf einzustellen verstanden hätte, wären die bessere Kondition und größere Schnelligkeit der Deutschen ausschlaggebend gewesen. Hinzu kam, daß die vorzeitig ermüdeten Ungarn auch nicht mehr dazu imstande gewesen wären, aus ihrem abgekämpften Körper die gleiche technische Vollendung herauszuholen. Und dieser Eindruck beherrschte auch die Zuschauer. **Im Gegensatz zu dem mehr und mehr abbauenden Gegner steigerte die deutsche Elf bis zum Spielende ihre Schnelligkeit, Beweglichkeit und Kampfkraft,** wofür in allererster Linie ihre vollendete Körperkondition maßgebend war. Der Triumph dieser Eigenschaften war vollkommen.

So bot die deutsche Mannschaft das prächtige Bild einer äußerst kampfkräftigen und geschlossenen Einheit. Jeder Spieler fühlte sich den Ungarn gegenüber physisch als überlegen, was sehr zur Hebung der Stimmung und inneren Festigung der deutschen Elf beitrug. Wuchtig setzten die Angriffe ein, und der erlahmende Widerstand der Magyaren wurde mit erstaunlicher Selbstverständlichkeit völlig gebrochen.

Die wichtigste Lehre von Dresden lautet deshalb, in Zukunft Kondition und Schnelligkeit der deutschen Nationalmannschaft in erster Linie zu fördern und nur solche Mannschaften aufzustellen, deren einzelne Mitglieder diese Haupterfordernisse zu erfolgreichem Spiel in besonderer Weise neben großer Aufopferungsfähigkeit und Energieentfaltung besitzen. Deutschland befindet sich zur Zeit in der glücklichen Lage, über einen Stamm solcher Spieler zu verfügen und sollte aus diesem Grunde in Zukunft auch wieder auf die Mehrzahl der in Dresden tätig gewesenen Spieler bei der Neuformation seiner Ländermannschaft zurückgreifen. Verstärkt man diese Elf auf einzelnen Punkten durch gleich eingestellte Leute, so verfügt Deutschland über eine kampfkräftige, zu großen Energieleistungen fähige Vertretung, die auf dem Kontinent mit besten Aussichten auf Erfolg gegen jeden Gegner antreten kann. Es hat keinen Zweck, mit aus unerfahrenen Spielern zusammengesuchten Probemannschaften zu experimentieren. **Den Grundstock müssen in allen Fällen die bewährten Internationalen bilden.** Wird diese Forderung erfüllt und versteht man es, die Spieler in Kondition zu halten, dann braucht Deutschland um seine erfolgreiche internationale Repräsentation in Zukunft nicht bange zu sein.

## Oberschlesische Mannschaftsmeisterschaft im Boxen

### Heros Beuthen gegen Hindenburger Boxclub

Am Mittwoch, dem 8. Oktober, trägt der Oberschlesische Amateurboxverband die Endrunde zu seiner Mannschaftsmeisterschaft 1930 im Schützenhause zu Beuthen aus. Nachdem sich durch Vor- und Zwischenrunden hindurch die beiden kampfstärksten Vereine Heros Beuthen und Hindenburger Boxclub herausgeschält haben, dürfte der Kampf zwischen diesen beiden qualifizierten Vereinen ein äußerst harter und wohl der interessanteste aller bisherigen Mannschaftskämpfe werden.

Dem bisherigen Titelhalter Heros Beuthen, der unzweifelhaft mit das beste Kämpfermaterial in Oberschlesien besitzt, ist in dem Hindenburger Verein ein Konkurrent entstanden, der im Gesamtklassement sehr schwer zu schlagen ist. Außerdem haben die Hindenburg die meisten Oberschlesischen Meister in ihren Reihen, so daß sie mit großen Siegesaussichten in den Kampf gehen. Die Siegermannschaft erhält neben dem Titel den wertvollen bronzenen Ehrenwanderpreis des Landeshauptmanns, der zweimal hintereinander oder dreimal außer der Reihe zu gewinnen ist. Die Siegermannschaft hat außerdem die Berechtigung, an der Deutschen Mannschaftsmeisterschaft teilzunehmen. Beide Mannschaften bereiten sich mit großem Ernst auf diesen wichtigsten aller Kämpfe vor.

Mit Spannung wird der Start des Hindenburger Lokalmatadors Mierzwa, der beim Kursus des DRfAB. in Berlin sehr viel hinzugelernt haben soll, begrüßt werden. Auch Klarowitz, Beuthen, wird seine ganze Kunst hergeben müssen, um gegen den stark verbesserten Kmietzak, Hindenburg, zu gewinnen. Im Einleitungskampf werden im Halbschwergewicht die wohl zur Zeit besten Halbschwergewichtler Oberschlesiens, Wiecholle k, ABC. Gleiwitz, und Jesch, Ariston Ratibor, starten, eine Paarung, die einen ungewöhnlich harten Figth verspricht. Jesch, Ratibor, der gleichfalls am Berliner Kursus teilnahm, ist in einer vorzüglichen Form, so daß der routinierte Gleiwitzer vor einer schweren Aufgabe stehen wird.

## Zweimal über 50-m-Diskuswurf

Paul Jessup, Amerikas neuer Weltrekordmann im Diskuswerfen, der vor einiger Zeit alle Welt mit einer Leistung von 51,73 Meter in Erstaunen setzte, ist nach wie vor in bester Form. Bei einer Veranstaltung in New York siegte der über zwei Meter große Amerikaner mit einem Wurf von 50,87 Meter, nachdem er bei einem vorhergegangenen Versuch die Scheibe schon 50,18 Meter weit geworfen hatte.

## Zur Oberschlesischen Zehnkampfmeisterschaft

### Weiner PSV. Oppeln ist Meister

Wie ursprünglich gemeldet, wurde Orlowski, Beuthen, Oberschlesischer Zehnkampfmeister. Die Nachprüfung der Ergebnisse ergab jedoch ein Rechenfehler zugunsten von Orlowski. Versehentlich sind diesem im Hürdenlauf zu viel Punkte angerechnet worden, sodaß er vom ersten auf den dritten Platz herunterrückt und Mogwitz vom VfR. Diana Oppeln noch vor ihm an zweiter Stelle steht. Die genauen Ergebnisse sind: Weiner, Polizeisportverein Oppeln, 4362,61 Pkt., Mogwitz, VfR. Diana Oppeln, 4321,70 Pkt., Orlowski, vom Sportklub Beuthen, 4288,23 Pkt., Ostarek, Sportklub Beuthen, 4086,57 Pkt. und Stobrawe, Polizeisportverein Oppeln, 4062,49 Pkt.

### Dobermann verläßt Deutschland

Der erfolgreiche Kölner Leichtathlet Rudolf Dobermann tritt am 10. Oktober die Reise nach Brasilien an, wohin er für drei Jahre als Sportlehrer verpflichtet worden ist. Mit Dobermann geht eine der wertvollsten Stützen der deutschen Athletikbewegung außer Landes. In den Jahren 1925, 1926 und 1927 war Dobermann Deutscher Meister im Weitsprung, daneben auch englischer Meister. Noch heute ist der Rheinländer im Besitz des deutschen Rekords mit 7,46 Meter.

### Preußen Leobschütz — FC. Walzen 7:0

Im Verbandsspiel der 1. Klasse landete Preußen Leobschütz einen glatten Sieg gegen den FC. Walzen.

## Amatorski — Orzel Josefsdorf 1:3

Im letzten Spiel zur Polnischen Meisterschaft trafen sich am Mittwoch zum dritten Male die beiden Mannschaften. Was man kaum erwartet hatte, ist eingetroffen. Die abgekämpfte Mannschaft von Amatorski verlor auf eigenem Platz gegen die eifrigen Adler 1:3. Der Spielverlauf war folgender: In den ersten Minuten ist Amatorski überlegen, kann dies zahlenmäßig aber nicht zum Ausdruck bringen. Das erste Tor erzielen die Adler durch einen von Gruschka getretenen Elfmeter. Darauf schafft Copik durch schönen Kopfball das zweite Tor. Diesen beiden Toren kann Amatorski nur eins entgegensetzen. Kurz vor Schluß unternimmt der Halblinke einen Sologang und erzielt das dritte und letzte Tor. Durch die Niederlage von Amatorski ist ein neuer Entscheidungskampf notwendig geworden. Dieser findet am Sonnabend auf einem neutralen Platz in Kattowitz statt.

## Italien führt 2:1

### Tenniskampf Deutschland — Italien in Florenz

Bei sommerlichem Wetter begann in Florenz der Länder-Tenniswettkampf Italien — Deutschland, der sich aus acht Einzel- und vier Doppelspielen zusammensetzt, mit den ersten vier Einzelspielen, von denen eines wegen Dunkelheit nicht zu Ende geführt werden konnte. Den einzigen Sieg für die deutschen Farben holte am ersten Tage der Mannheimer Dr. Buß heraus, der den Italiener De Mineri nach anfänglichem Widerstand stets beherrschte und mit 7:5, 6:4, 6:3 sicher gewann. Kuhlmann mußte Sertorio mit 6:4, 6:3, 6:8, 6:4 den Vortritt lassen. Der Deutsche spielte viel zu weich und zeigte auch wenig Angriffslust. Eine ganz einseitige Angelegenheit war das Treffen zwischen de Stefani und Frenz, denn der Hamburger fand nur im zweiten Satz einigermaßen seine gewohnte Form, sonst verschlug er aber fast alles, so daß der Italiener mit 6:0, 4:6, 6:0, 6:0 gewinnen konnte. Die Begegnung Nourney — Del Bono war ziemlich ausgeglichen. Die beiden ersten Sätze holte sich der Italiener mit 6:2, 11:9, dann glich der Kölner leicht aus mit 6:2, 6:1. Der fünfte Satz mußte wegen Dunkelheit abgebrochen werden. Den Kämpfen des ersten Tages wohnte die florentinische Gesellschaft fast vollzählig bei. Auch der deutsche Konsul war erschienen.

## Bezirksmannschaftsrennen der Radfahrer in Pniow

Als letzten Straßenwettbewerb bringt der Bezirk „Osten“ im Bund Deutscher Radfahrer am Sonntag, dem 5. Oktober, auf der Rundstrecke bei Pniow sein 3er-Mannschafts-Rennen zur Durchführung. Dieses Rennen, das um 8 Uhr beginnt, führt über 6 Runden = 50 Kilometer. Fünf der besten Mannschaften des Bezirks haben ihre Meldungen abgegeben. Die Favoritenmannschaft stellt hier der Gleiwitzer RuMV. „Sport“ mit den Fahrern Krug, Polloczek, Star, Kegel und Schneider. „Viktoria“ Gleiwitz oder die Beuthener Herrenfahrer werden wohl die zweitbeste Zeit herausfahren.

Die 5. Gauwanderfahrt, die für den 5. Oktober nach Chrozina festgesetzt war, wurde durch einen Gauvorstandsbeschluß der vorgerückten Jahreszeit wegen abgesagt. Die Wertungskarten sind bis zum 1. November an Gauwanderfahrwart Ettel, Groß Strehlitz, zur Prämiierung einzusenden.

## Deutschlands Amateurmannschaft gegen Dänemark

Deutschlands Amateur-Boxer werden den am 26. Oktober in Aarhus stattfindenden Länderkampf gegen Dänemark mit folgender Mannschaft bestreiten. (Vom Fliegengewicht aufwärts): **Puttkamer**, Köln, **Ziglarski**, München, **Fuchs**, Berlin, **Bächler**, Berlin, **Kugler**, München, **Bernlöhr**, Stuttgart, **Rennen**, Köln, **Lücke**, Hannover. Am 27. Oktober wird die National-Mannschaft höchstwahrscheinlich in Kopenhagen noch einmal an den Start gehen.

## Hülsebus in New York k. o.

Der seit dem letzten Winter in Amerika weilende deutsche Boxer Eduard Hülsebus, dem einst Hoffnungen galten, hat innerhalb Monatsfrist die dritte Niederlage erlitten. In seinem letzten Kampf in New York wurde er von dem Neger Harry Smith in der 5. Runde für die Zeit zu Boden geschickt. Da Hülsebus nach dieser katastrophalen Niederlage schwerlich neue Kämpfe bekommen wird, dürfte mit seiner baldigen Rückkehr nach Deutschland zu rechnen sein.

## 68 Stunden im Wasser

Aus Malta wird gemeldet, daß ein Schwimmer, namens Arthur Rizzo, ohne Unterbrechung 68 Stunden und 18 Minuten, also beinahe drei Tage, schwimmend im Wasser zugebracht und damit den Dauerweltrekord des Inders Ghosjas von 67 Stunden geschlagen habe. Mit Sport hat dieser Rekordunfug natürlich nichts zu tun.

# Aus aller Welt

## Chicago in London

**London.** Ganz nach Chicagoer Manier sind bewaffnete Autobanditen in einer der letzten Nächte an zwei verschiedenen Stellen Londons aufgetreten. Der eine Vorfall spielte sich in der Station Barking ab. Zwei Bahnbeamte waren kurz nach Mitternacht eben damit beschäftigt, das bei Tage eingenommene Geld zu zählen und zu sortieren, als einer von ihnen den Fußboden krachen hörte. Als er sich umwandte, sah er sich zwei mit Revolvern bewaffneten Männern gegenüber, zu denen sich gleich darauf ein dritter gesellte. Die drei Verbrecher überwältigten die beiden Beamten, fesselten sie, stopften ihnen Knebel in den Mund und drohten ihnen, sie würden sie erschießen, wenn sie auch nur den leisesten Laut von sich gäben. Dann rafften sie das Geld zusammen. **Mit einer Beute von etwas mehr als hundert Pfund an Banknoten und Silbergeld entfernten sie sich.** Vor der Station wartete ein Auto auf sie, mit dem sie wegfuhren. Später wurde der Kraftwagen in einem benachbarten Stadtteil verlassen aufgefunden.

Der andere Ueberfall trug sich in Mile End-Road in Bow (Ostlondon) zu. Dort drangen zwei bewaffnete Männer in ein Büro ein und bedrohten den Kassierer einer Versicherungsgesellschaft, der noch spätnachts eine Arbeit zu erledigen hatte, mit ihren Revolvern. Der Beamte mußte es geschehen lassen, daß die Banditen ihm die Brieftasche nahmen, in der sich zehn Pfund befanden. Mehr Geld gab es in dem Büro nicht zu holen. Die Räuber schlossen den Kassierer in dem Büro ein und verließen den Schauplatz ebenfalls mit einem Auto, das ein dritter Mann steuerte.

## Haben die New-Yorker immer soviel getrunken?

**New York.** Richter Bonfield ist ein seelensguter Mann. Er leidet sehr unter dem vielen Unrecht, das auf der Welt begangen wird, er tut, was er kann, das Unrecht zu steuern und böse Menschen wieder gut zu machen. Seine Spezialfälle sind die Leute, die das Prohibitionsgesetz übertreten. Also arme Teufel im Banne des Alkohols, zwiefach Unglückliche, die gar nicht wissen, was sie tun.

Richter Bonfield schreibt an das Gefängnis, man möge „seinen“ Leuten jeden Wunsch erfüllen, soweit das nur irgendwie anginge. Die Antwort ist: es ginge leider nicht an, denn die Leute wünschten meistens Alkohol. Der Richter Bonfield schreibt an die Frauen „seiner“ Leute, sie dürften ihren Männern durch ihn Liebesgaben schicken. Er öffnet die Sendungen. Und es ist keine darunter, die nicht eine Flasche Schnaps enthielte.

Richter Bonfield kann seine Leute nicht bessern. Er berichtet in diesem Sinne an seine Oberbehörde. Die Oberbehörde entschließt sich, einen Versuch zu machen. Sie gewährt den Gefangenen einen eintägigen Urlaub. Die Strafe soll ihnen erlassen sein, wenn sie an diesem Tag keinen Alkohol zu sich nehmen. — Die Leute werden ärztlich untersucht. Sie haben tatsächlich keinen Alkohol getrunken. Am nächsten Tage dürfen sie das Gefängnis verlassen. Sie verlassen es aber nicht. Sie liegen sternhagelbetrunken in ihren Zellen. Sie haben den Alkohol, den sie tagsüber nicht trinken durften, ins Gefängnis geschmuggelt und in der Nacht getrunken. Sie müssen von den Wärtern buchstäblich aus dem Gefängnis getragen werden.

Richter Bonfield veröffentlicht diese Tatsachen in einer Zeitung. Man liest ordentlich, wie er sich die Haare rauft. Zum Schluß fragt er verzweifelt: **Haben die New-Yorker denn immer soviel getrunken?** Die Antwort ist leicht gefunden. Nein, sie haben nie soviel getrunken. Soviel trinken sie erst seit dem Bestehen der Prohibition.

## Erdstöße im Erzgebirge

**Asch.** Am Montagabend um 21,39 Uhr wurde in Asch und den umliegenden Dörfern ein Erdbeben verspürt. Einer deutlich merkbaren Erschütterung folgte ein ungefähr fünf Sekunden langes dumpfes unterirdisches Rollen, das von einem zweiten heftigen Erdstoß abgeschlossen wurde. Bei diesem zweiten Stoß klirrten Gläser und Geschirr im Schrank und man hatte den Eindruck, daß eine deutliche Schwankung des Bodens von West nach Ost verlief. Auch an diesen zweiten Stoß schloß sich ein mehrere Sekunden andauerndes Rollen an. In einigen Ortschaften der Umgebung war die Erschütterung so stark, daß leicht stehende Gegenstände umgeworfen wurden. Die Erscheinung wiederholte sich eine halbe Stunde vor Mitternacht noch einmal, wobei die einleitenden Stöße schwächer, das Nachrollen hingegen um so hörbarer waren. Gegen 1 Uhr zog mit großer Geschwindigkeit ein Gewitter auf, das sich mit außerordentlicher Heftigkeit sehr kräftig und schnell über Asch und Umgebung entlud. Es blitzte und donnerte unaufhörlich. Das Gewitter war von einem starken Regen begleitet.

# DIE SÜNDE DER RENATE MERCANDIN

22

Von Fred Nelius

Sie lächelte. Ihre Augen grüßten. Für Sekunden tauchten sie in die seinen. Dann nippte sie am Glas und wendete den Kopf.

„Wir wollen tanzen", sagte die Baronin Bettschart.

Man ging zum Tanzsaal hinüber.

Durch den schmalen Spalt der großen Flügeltüren, die mit abgedämpftem Ton diskret zusammenschlugen, drang der Hauch verwirrenden Parfüms, der Vielklang von Geräuschen, der Rhythmus einer eigentümlich schmeichelnden Musik, die erregte Atmosphäre aus dem Beieinandersein von eleganten Menschen beiderlei Geschlechts, das Gewirr von Stimmen.

Der galonierte Diener riß die Türen auf.

Mit einem Schlag verstärkte sich das Chaos der Geräusche. Das Summen vieler Stimmen schwoll zu einem ungeheuern Strom, der sich mit dem wilden, kakophonen Tosen einer grellen und exotischen Musik vermischte. Eben waren die Zigeuner von den Negern, die in roten Fräcken staken, abgelöst. In der Mitte auf der Tanzellipse Menschen . . . Menschen. Auf schmalem Raum gepreßte Paare in dem feierlichen Zeremonialschritt der modernen Tänze. Coriandolischlangen hin und her. Coriandolischlangen in der Luft, auf den Frauenschultern, auf der Hemdbrust und dem Frack.

Bettschart hatte einen Tisch in einer Nische reservieren lassen.

Griebenow war an das Telephon gerufen worden und kam etwas später. Die andern saßen. Renate sprach mit Grupenberg. Sie sah an Griebenow vorbei. Auf der andern Seite neben ihr saß Bettschart. Die Baronin winkte.

„Kommen Sie zu mir, mein Bester, Renate ist bereits besetzt. Oder sind Sie ängstlich, daß ich Sie verschlingen werde. Keine Sorge. Nach dem Essen bin ich ungefährlich."

„Danke, schöne Kobra. Zum Kaninchen bin ich auch zu groß geraten." Er setzte sich. Lächelnd sah er der Baronin Bettschart in die Augen. „Wissen Sie, daß man auch Schlangen zähmen kann, Baronin?"

Die Musik brach ab. Das Licht der hohen Girandolen schon durch unsichtbare Schalter abgedämpft, verebbte langsam. Jemand tanzte. Man sagte, es sei eine Fürstin Galitzin. Eine schöne Frau . . . groß, schlank. Dunkle Haare fielen glattgestrichen vom Madonnenscheitel, sie waren an den Ohren wie zwei schwarze Chrysanthemen eingerollt. Ein Kleid . . . ein Hauch . . . ein Nichts. Wundervoll geformte Beine glitten . . wirbelten im stilisierten Tanz. Scheinwerfer flammten auf . . . rosa . . . grün . . . blau . . . violett . . . purpurrot . . .

Der Tanz erstarrte plötzlich. Das Licht der Girandolen zuckte auf. Wieder tanzte das Parkett.

Die Zigeuner spielten. Geigen sangen den Dreivierteltakt des Walzers. Die Tanzellipse füllte sich.

Grupenberg stand auf. Unnachahmlich ritterlich und lässig neigte er den Oberkörper vor Renate. Wie in Oesterreich üblich, gab er ihr den Titel ihrer Mädchenzeit. „Es ist ein Wiener Walzer", sagte er. „Darf ich um die Ehre bitten, Gräfin."

Sie schüttelte den Kopf. „Ich tanze nicht, Graf Grupenberg."

Nun erst fielen seine Blicke auf das schwarze, weiß verbrämte Schleierkleid Renates. „Tausendmal Verzeihung", sagte er. Dann ging er um den Tisch herum zu der Baronin Bettschart. Die sah ihn an . . . böse und mit unheilvollem Glimmen in den Augen.

„Aushilfe — nicht wahr? Danke sehr, mein Lieber."

„Bitte, bitte, wieder gut sein." Grupenberg bat wie ein Kind.

Da erhob sie sich.

Die beiden tanzten.

Der Baron von Bettschart war mit einem Male verschwunden.

Nun waren sie allein — Renate und Griebenow.

Sie hatte eine Zigarette, die ihr Bettschart eben angeboten hatte, zwischen ihren Fingern. Unschlüssig drehte sie hin und her. Ihr Kopf war abgewendet. Sie blickte zu den Tanzenden hinüber in den Saal.

Dennoch wußte sie: jetzt umspinnen seine Augen dich. Alles schrie in ihr danach, sich umzudrehen, seinen Blick zurückzugeben. Aber keine Muskel an ihr zuckte. Nur ihr Herz ging schneller. Bis in alle Fingerspitzen fühlte sie den Schlag. Und ein leiser Stolz war in ihr . . . der Triumph der Frau: ich bin schön . . . schöner als die andere.

Dann geschah es plötzlich, daß sie ihn an ihrer Seite fühlte. Sie vernahm die Stimme Griebenows. Er sagte: „Darf ich Ihnen Feuer geben?"

Da drehte sie ganz langsam ihren Kopf zu ihm herum. „Nein."

„Aber — Wollten Sie nicht rauchen, gnädige Frau?"

An Stelle einer Antwort legte sie die Zigarette auf den Tisch. Sie sah über ihn hinweg und schüttelte den Kopf.

Nun beugte er sich vor.

„Renate", sagte er. „Warum quälen Sie uns so. Uns beide. Ja, auch Sie. Ich weiß, daß Sie sich quälen. Wenn Sie es auch leugnen wollen. Es hat doch keinen Zweck. Alles ist Bestimmung. Unsere Schicksalswege münden unentrinnbar ineinander. Der gleiche Herzstrom eint uns. Renate — — — "

Er griff nach ihrer Hand. Die Hand blieb liegen. Da zog er sie an seine Lippen.

„Renate . . . Du! — — Hörst du — — Du! Du bist mein. Sträube dich nicht länger. Sei doch nicht so unentschlossen. Wie mit deiner Zigarette ist das, du möchtest rauchen und du schüttelst mit dem Kopf. Das alles ist doch Spiegelfechterei mit deinem Schicksal. Du entrinnst ihm nicht. Willst du — — —"

Er brach ab. Der letzte Geigenstrich verhauchte.

Renate drehte langsam ihren Kopf zu ihm herum.

„Ruhe", sagte sie. „Bitte, Ruhe."

Griebenow griff nach dem Feuerzeug. Ein Druck. Die Flamme zuckte auf — Renate nahm die Zigarette. Das Licht der kleinen Flamme huschte über ihre Züge.

Für Sekunden lagen beider Blicke ineinander. Sie versanken.

„Siehst du!" sagte Griebenow. „Ich danke dir, Renate. Nun ist alles gut."

Sie zuckte mit den Schultern, sog den Zigarettenrauch ein. Plötzlich stand sie auf, warf die Zigarette wieder in die Aschenschale und sagte: „Kommen Sie. Ich muß Sie sprechen."

Sie ging voran. Er folgte.

Dann stand sie vor ihm. Es war still um sie her geworden. Niemand anders war in ihrer Nähe. Sie lächelte, hilflos, rührend, in süßer, mädchenhafter Scheu.

„Nun werden sie uns suchen", sagte sie.

„Ja, Renate. Mögen sie. Fragst du danach?"

Da lachte sie. „Nein, nicht mehr."

„Entsinnst du dich noch darauf, was ich dir das erstemal beim Tee in deiner Wohnung sagte?"

Nun nickte sie.

„Du bist mein Schicksal . . . ich das deine. Sträube dich nicht länger."

„Nein, nein. Doch wir wollen gehen. Der Page soll mir nur den Abendmantel holen. Dann — ich möchte Ihnen gern etwas sagen. Nein, nicht hier. Draußen, wo uns niemand hört. Ganz allein. Ist es recht?"

„Renate", sagte er und faßte ihr Gesicht mit beiden Händen. Ganz nahe war ihr Mund, waren ihre Augen vor den seinen.

Da preßte sie den Mund auf seine Lippen.

„Du . . . du . . . du . . ."

*

Die warme Mondnacht zog herauf . . . zart silbern. Duft von Blumen hing zum Schöpfen allenthalben. Von ferne klang gedämpfter Lärm heran. Vom Klub die Jazzmusik, manchmal höher flackernd, dann verebbend.

Langsam schritt Renate neben Griebenow. Das Gesicht gehoben und dem Abend hingegeben. In dem Licht des Mondes glänzte ihre Haut mit sanftem, bleichem Schimmer.

Griebenow blieb stehen. Unter süßem Schauer fühlte er, wie ihre Finger seinen Arm umklammert hatten.

„Hier sind wir ungestört. Niemand sieht und hört uns. Nun sprich: was wolltest du mir sagen?"

Sie neigte ihren Mund zu seinem rechten Ohr.

„Ich hab' dich lieb. Ich hab' dich lieb."

Da ging ein Lächeln über seine Lippen . . . staunend und doch wissend, von unendlichem Beglücktsein.

„Sage mir, seit wann, Renate?"

„Seit — — — ich weiß das nicht. Ihre Arme wuchsen auf wie blühend weiße Lilien, ihm entgegen. „Vielleicht — seit Schmiedeberg."

Er schüttelte den Kopf. „Nein. Wohl länger schon. Nur, du weißt das nicht genau."

Sie nickte, lächelte ihr süßes, wehes Lächeln. „Das mag sein. Ich hatte immer eine große und geheime Sehnsucht nach dir. Nur, ich war zu stolz, dir diese Sehnsucht zu bekennen. Und nun bin ich bei dir und halte deine Hand. Gleichwohl ist die Sehnsucht immer noch nicht ruhig. Sie ist beruhigter, als wüßte sie nichts mehr von Zielen. Aber sie ist immer wach und singt. Woher kommt das? Weißt du das?"

Er schüttelte den Kopf. „Ich weiß gar nichts," sagte er. „Und ich will auch gar nichts wissen. Wenn du nur bei mir bist. Wie eine Tür in blaue unendliche Fernen sind deine Augen. Meine Sehnsucht nach dir geht durch diese Augen in die traumhaft süßen Weiten. Es sind deine Augen, die das Blut in mir zu grenzenloser Sehnsucht peitschen. Aber was ist das, das hinter diesen Augen ist? Oh, ich weiß. Das bist du. Immer du. Nichts als du . . ."

Auf ihren Wangen glühten rote Rosen. Sie reichte ihm den Mund.

Dann gingen sie.

Der Mond stand schräg vor ihnen. Er entströmte eine sanfte, silbergrüne Helligkeit. In seiner Nähe war der Himmel sternenlos, doch den Horizont umschloß ein Gürtel blasser Sterne. Die Erde, die bizarren Schatten wie von Flecken übersät, verströmte die Wärme der versunkenen Sonne. In einer Woge, die von keinem Windstoß hergetragen wurde, floß der süße Duft von Blumen um die beiden.

Langsam . . . fest umschlungen schritten sie dahin . . . Renate . . . Griebenow. Bebend drückte er Renate an sich. Die Ströme ihres Herzbluts schlugen ineinander.

In dem zauberhaften Licht des Mondes erschien Renates Schönheit tief erschütternd, dem Irdischen entrückt.

Sie lächelte ihn an.

Er nickte nur.

Er staunte nicht. Nichts war ihm Wunder. Er hatte ja gewartet. Er wußte, daß sie kommen mußte. Nun gehörten sie einander.

Die Nacht war ohne Finsternis für ihn. Renate schritt an seiner Seite. Ihre Augen standen dicht vor seinen. Mit diesen Augen war sie schon sein eigen . . . ganz und ewig

„Liebster . . ."

Ende.

## Die lachende Welt

### Der höfliche Bernard Shaw

Unter der Flut von täglichen Anekdoten um Bernhard Shaw beweist die folgende die ausgesuchte Höflichkeit des greisen Dichters: Nach einer festlichen Veranstaltung drängten sich mehrere Leute an der Garderobe um Bernard Shaw, um dem Dichter beim Anziehen des Mantels behilflich zu sein.

„Lassen Sie", wehrt Shaw ab, „es geht sowieso schwer genug." Trotzdem gelingt es einem, Shaw den Mantel anzuziehen, worauf er von dem Dichter mit den Worten belohnt wird:

„Mir ist neulich erst bei einer solchen Gelegenheit die Brieftasche weggekommen."

# Berliner Börse vom 2. Oktober 1930

## Termin-Notierungen

| | Anf.-kurse | Schl.-kurse |
|---|---|---|
| Hamb. Amerika | 80½ | 80½ |
| Hansa Dampf. | | |
| Nordd. Lloyd | 81¼ | 81¼ |
| Barm. Bankver. | 110 | 109½ |
| Berl. Handels-G. | 133 | 132¾ |
| Comm.& Priv.-B. | 120½ | 120¼ |
| Darmst. &Nat.-B. | 165¼ | 165¼ |
| Dt. Bank u. Disc. | 118½ | 118¾ |
| Dresdner Bank | 117½ | 117½ |
| Aku | 66⅜ | 66¼ |
| Allg.Elektr.-Ges. | 124¾ | 124⅛ |
| Bemberg | 77⅛ | 76½ |
| Bergmann Elek. | 153 | 152½ |
| Buderus Eisen | 55 | 54¾ |
| Charl. Wasserw. | 85 | 84½ |
| Daimler-Benz | 26⅜ | 26¼ |
| Dessauer Gas | 121¼ | 120 |
| Dt. Erdöl | 68½ | 68 |
| Elekt. Lieferung | 120¼ | 121¼ |
| I. G. Farben | 140⅞ | 140⅛ |
| Gelsenk. Bergw. | 100½ | 100½ |
| HarpenerBergw. | 90¾ | 91 |
| Hoesch Eis.u.St. | 81½ | 81¼ |
| Holzmann Ph. | | |

| | Anf.-kurse | Schl. kurse |
|---|---|---|
| Ilse Bergb. | 202 | 203 |
| Kaliw. Aschersl. | | 200 |
| Karstadt | 93½ | 93½ |
| Klöcknerw. | 73 | 74 |
| Köln.-Neuess. B. | 81 | 82½ |
| Mannesmann | 74¼ | 75⅛ |
| Mansfeld. Bergb. | 48½ | 48¾ |
| Masch.-Bau-Unt. | | |
| Metallbank | | 98 |
| Oberbedarf | | |
| Oberschl.Koksw | 79 | 76⅝ |
| Orenst.& Koppel | 52 | 51⅛ |
| Ostwerke | 160 | 158⅝ |
| Otavi | 29½ | 29⅝ |
| Phönix Bergb. | | |
| Polyphon | 155 | 154¾ |
| Rhein. Braunk. | 183¾ | 184½ |
| Rheinstahl | 79¼ | 78½ |
| Rütgers | 52½ | 52⅛ |
| Salzdetfurth | 287 | 285 |
| Schl. Elekt. u. G. | 125½ | 125¾ |
| Schultheiß | 201¼ | 200 |
| Siemens Halske | 183¾ | 183¾ |
| Svenska | 296 | 296 |
| Ver. Stahlwerke | 72 | 72 |

## Kassa-Kurse

### Versicherungs-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Aachen-Münch. | 920 | 928 |
| Allianz Lebens. | 180 | 179 |
| Allianz Stuttg. | 178 | 180¼ |
| Frankf. Allgem. | | |

### Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| A.G.f.Verkehrsw. | 58 | 58½ |
| Allg.Lok. u. Strb. | 122 | 119¼ |
| Canada | 22¾ | 22 |
| Dt. Reichsb. V.A. | 89 | 89 |
| Gr. Cass. Strb. | 54½ | 54½ |
| Hapag | 81 | 80⅛ |
| Hamb. Hochb. | 68½ | 68¼ |
| Hamb. Südam. | 163 | 160 |
| Hannov. Strb. | 115 | 115 |
| Hansa Dampf. | 124½ | 124 |
| Magd. Strb. | | 54 |
| Nordd Lloyd | 82⅜ | 81 |
| Schantung | 84⅞ | 83¼ |
| Schl. Dpf. Co. | | |
| Zschipk. Finst. | 143 | 143 |

### Bank-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 101½ | 101½ |
| Bank f. Br. Ind. | 114 | 113 |
| Bank f. elekt. W. | 109¼ | 112 |
| Barmer Bank-V. | 109 | 109 |
| Bayr. Hyp. u. W. | 124 | 125 |
| do. Ver.-Bk. | 133 | 133 |
| Berl. Handelsges | 133¼ | 132¾ |
| Comm. u. Pr. B. | 120 | 119¼ |
| Darmst. u. Nat. | 164½ | 164 |
| Dt. Asiat. B. | 35¾ | 35¾ |
| Dt. Bank u. Disc. | 117¾ | 117½ |
| Dt. Hypothek. B. | 137¼ | 137 |
| do. Ueberseeb. | 90 | 90¾ |
| Dresdner Bank | 116½ | 115½ |
| Oesterr. Cr.-Anst | 27¾ | 27¾ |
| Preuß. Bodkr. | 162 | 156¾ |
| do. Centr. Bod. | | 185½ |
| do. Pfandbr. B. | 189 | 188¼ |
| Reichsbank | 226¼ | 225½ |
| SächsischeBank | 149½ | 149½ |
| Schl. Bod. Kred. | 157½ | 155½ |
| Wiener Bank-V. | 10¼ | 10⅜ |

### Brauerei-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Berl. Kindl-B. | 480 | 480 |
| Dortm. Akt.-B. | 195¾ | 194 |
| do. Ritter-B. | 219 | 216 |
| do. Union-B. | 210½ | 212 |
| Engelhardt-B. | 183 | 181 |
| Leipz. Riebeck | 114 | 113¼ |
| Löwenbrauerei | 210 | 210 |
| Reichelbräu | 186 | 185½ |
| Schulth.Patzenh. | 203 | 201½ |
| v. Tuchersche | 115 | 115 |

### Industrie-Aktien

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | | 114 |
| Adler P. Cem. | 34½ | 34 |
| A. E. G. | 125½ | 123¾ |
| do. Vorz.-A. 6% | | |
| do. Vorz. B 5% | | |
| AG. f. Bauaust. | 16¾ | 17½ |
| Alfeld-Dellig | 41½ | 41½ |
| Alg. Kunstzijde | 67 | 66¼ |
| Ammend. Pap. | 120 | 119½ |
| Anhalt.Kohlenw | 64⅜ | 62⅛ |
| Aschaff. Zellst. | 86¾ | 86¾ |
| Augsb. Nürnb. | 72 | 67¾ |
| Bachm. & Lade. | 82¼ | 82¼ |
| Barop. Walzw. | | 41½ |
| Basalt AG. | 30¾ | 30⅛ |
| Bayer. Motoren | 59⅜ | 58 |
| Bayer. Spiegel | 42 | 42 |
| Bemberg | 79 | 76⅞ |
| Berger J., Tiefb. | 247 | 242 |
| Bergmann | 151¼ | 150¾ |
| Berl. Gub. Hutf. | | 158 |
| do. Holzkont. | 32¾ | 32¾ |
| do. Karlsruh.Ind. | 50 | 50 |
| do. Masch. | 36½ | 37¾ |
| do. Neurod. K. | 37½ | 39½ |
| Berth. Messg. | 32½ | 31¾ |
| Beton u. Mon. | 94½ | 94½ |
| Bösp. Walzw. | 37 | 37 |
| Braunk. u. Brik. | 148 | 148 |
| Braunschw.Kohl | 218 | 218 |
| Breitenb. P. Z. | 92 | 93 |
| Brem. Allg. G. | 126 | 126 |
| Buderus Eisen | 54½ | 54½ |
| Byk. Guldenw. | 43½ | 45 |
| Carlshütte Altw. | | 42 |
| Charl. Wasser. | 85½ | 84¼ |
| Chem. F. Heyden | 45 | 46½ |
| do. Ind. Gelsenk. | 49½ | 48 |
| do. Schuster | 36½ | 36 |
| I. G. Chemie | 177¼ | 177 |
| Christ.&Unmack | | 54 |
| Compania Hisp. | 290 | 290½ |
| Conc. Spinnerei | | 37¾ |
| Cont. Gummi | 130 | 128½ |
| Daimler | 26¾ | 26 |
| Dessauer Gas | 122⅛ | 121¼ |
| Dt. Atlant. Teleg. | 10[illegible] | 105 |
| do. Erdöl | 69 | 66⅝ |
| do. Jutespinn. | 48 | 49 |
| do. Kabelw. | 62⅜ | 62 |
| do. Linoleum | 162½ | 162 |
| do. Schachtb. | 81 | 80½ |
| do. Steinzg. | 137 | 137 |
| do. Telephon | 94 | 94 |
| do. Ton u. St. | 93½ | 95 |
| do. Wolle | 6⅞ | 6⅞ |
| do. Eisenhandel | 47½ | 46⅛ |
| Doornkaat | 80 | 80 |
| Dresd. Gard. | 48 | 52 |
| Dynam. Nobel | 65¾ | 66 |
| Eintr. Braunk. | 129 | 129 |
| Eisenbahn-Verkehrsm. | 142¼ | 144 |
| Elektr.Lieferung | 121 | 118½ |
| do. Wk.-Lieg. | 119 | 119 |
| do. do. Schles. | 81 | 81 |
| do. Licht u. Kraft | 127 | 126¾ |
| Erdmsd. Sp. | | 46 |
| Essener Steink. | | |
| Fahlbg. List. C. | 43 | 41 |
| I. G. Farben | 141⅜ | 141 |
| Feldmühle Pap. | 121 | 122 |
| Felten & Guill. | 101⅝ | 101¾ |
| Flöther Masch. | | 29¾ |
| Fraust. Zucker | 40½ | 40½ |
| Froeb. Zucker | 54 | 54½ |
| Gelsenk. Bg. | 100½ | 99½ |
| Genschow & Co. | 51 | 51½ |
| Germania Ptl. | 95 | 94 |
| Ges. f. elekt. Unt. L. Löwe & Co. | 128¾ | 127¼ |
| Goldina | | 26¾ |
| Goldschm. Th. | 43¾ | 44⅝ |
| Görlitzer Wagg. | 106¾ | 107¼ |
| Gruschw. Text. | 56 | 56½ |
| Hackethal Dr. | 72½ | 71½ |
| Hageda | 90 | 90 |
| Hamb. El. W. | 131½ | 130¼ |
| Hammersen | 102 | 102 |
| Hannov. Masch. | 26⅛ | |
| Harb. E. u. Br. | 61 | 61 |
| Harp. Bergb. | 93 | 90 |
| Hedwigsh. | 77½ | 77½ |
| Hemmor Ptl. | 127 | 126 |
| Hilgers | 52 | 52 |
| Hirsch Kupfer | | 119 |
| Hoesch Eisen | 81½ | 77¾ |
| Höffm. Stärke | 58¼ | 58 |
| Hohenlohe | 58½ | 58 |
| Holzmann Ph. | 76½ | 75½ |
| Horchwerke | 33¾ | 35 |
| Hotelbetr.-G. | 112 | 112 |
| Huta, Breslau | 62 | 60 |
| Hutschenr C. M. | 55 | 54¾ |
| Ilse Bergbau | 201½ | 201¾ |
| do.Genußschein. | 115 | 114 |
| Industriebau | | 18 |
| Jeserich | 40 | 40 |
| Jüdel M. & Co. | 98½ | 96¼ |
| Jungh. Gebr. | 30½ | 30 |
| Kahla Porz. | 33½ | 34⅛ |
| Kais. Keller | 62 | 62 |
| Kali. Aschersl. | 199½ | 198 |
| Kali-Chemie | 130 | 125½ |
| Karstadt | 94½ | 92¾ |
| Kirchner & Co. | 38½ | 40 |
| Klöckner | 74 | 72 |
| Koehlmann S. | 53 | 51 |
| Köln-Neuess. B | 83½ | 80 |
| Köln Gas u. El. | 53¼ | 53¼ |
| Kölsch-Walzw. | | 30 |
| Körting Elektr. | 92 | 92 |
| Körting Gebr. | 37 | 35¼ |
| Kromschröd. | 101 | 100¾ |
| KronprinzMetall | 29½ | 29½ |
| Kunz. Treibriem. | 76 | 78½ |
| Lahmeyer & Co. | 146¾ | 146 |
| Laurahütte | 38 | 37 |
| Leipz. Pianof. Z. | 11⅜ | 12⅛ |
| Leonh. Braunk. | 156½ | 156½ |
| Leopoldgrube | 48 | 48 |
| Lindes Eism. | 144½ | 144 |
| Lindström | 450 | 450 |
| Lingel Schuhf. | 58 | 58 |
| Lingner Werke | 71⅜ | 71⅜ |
| Lorenz C. | | 184 |
| Lüneburger Wachsbleiche | 52¼ | 50¼ |
| Magdeburg. Gas | 32¼ | 32¼ |
| do. Bergw. | 37 | 35½ |
| do. Mühlen | | 39¾ |
| Magirus C. D. | 17½ | 17⅜ |
| Mannesmann R. | 75½ | 73 |
| Mansfeld. Bergb. | 48½ | 49 |
| Mech. W. Lind. | 84 | 80½ |
| Meinecke | 64 | 64 |
| Meißner Ofen | 47 | 46 |
| Merkurwolle | 114 | 115 |
| Metallgesellsch. | 97 | 97½ |
| Meyer H. & Co. | 118½ | 114 |
| Meyer Kauffm. | 21½ | 21 |
| Miag | 78 | 78 |
| Mimosa | 192 | 188 |
| Minimax | 60¾ | 60½ |
| Mitteldt. Stahlw. | 102 | 105 |
| Mix & Genest | 128 | 128 |
| Montecatini | 44½ | 44½ |
| Motor Deutz | 68 | 67½ |
| Mühlh. Bergw. | 81¼ | 81½ |
| Nationale Auto | 12¼ | 12⅛ |
| Natr. Z. u. Pap. | 60 | 60 |
| Niederlausitz. K. | 126 | 126 |
| Niederschl. Elek. | | 12 |
| Nordd. Wollkäm. | 65½ | 65 |
| Oberschl. Eisb. B. | | 47 |
| Oberschl. Koksw | 77⅞ | 77⅜ |
| do. Genußsch. | 70¼ | 69 |
| Orenst. & Kopp. | 51⅝ | 52 |
| Ostwerke AG. | 162 | 160½ |
| Phönix Bergb. | 71 | 69¾ |
| do. Braunk. | 60 | 60½ |
| Pintsch L. | 186 | 186 |
| Plau. Tüll u. G. | 24¾ | 25 |
| Põge H. Elektr. | | 12½ |
| Polyphon | 158½ | 155 |
| Preußengrube | 137 | 137 |
| Rauchw. Walt. | 21¼ | 21¼ |
| Rhein. Braunk. | 185¼ | 179 |
| do. Elektrizität | 125 | 124¼ |
| do. Möb. W | | 37¾ |
| do. Textil | 29 | 29 |
| do. Westf. Elek. | 152½ | 152½ |
| do. Sprengstoff | | 53½ |
| do. Stahlwerk | 80 | 75 |
| Riebeck Mont. | 90⅛ | 90⅛ |
| J. D. Riedel | 56½ | 55 |
| Roddergrube | 640 | 640 |
| Rosenthal Ph. | 65 | 59¼ |
| Rositzer Zucker | 27¼ | 28 |
| Rückforth Nachf | 57 | 57 |
| Ruscheweyh | 68 | 67¾ |
| Rütgerswerke | 52¼ | 52⅛ |
| Sachsenwerk | 82 | 82 |
| Sächs. Gußst. D. | 43½ | 43 |
| Sächs.-Thür. Z. | 76 | 77 |
| Salzdetf. Kali | 292½ | 292 |
| Sarotti | 108 | 105¼ |
| Saxonia Portl. C. | 92½ | 92½ |
| Schering | 305 | 305 |
| Schles. Bergb. Z. | 42 | 41¼ |
| Schles. Bergwk. Beuthen | 72 | 73 |
| do. Cellulose | 65½ | 65½ |
| do. Gas La. B | 125 | 124½ |
| do. Lein. Kr. | | 7¾ |
| do. Portl.-Z. | 114 | 117 |
| do. Textilwerk | 8¾ | 8 |
| Schubert & Salz. | 152½ | 153½ |
| Schuckert & Co. | 142½ | 141½ |
| Schwanebeck Portl.-Zement | 78 | 78 |
| Sieg.-Sol. Gußst. | | 7½ |
| Siegersd. Werke | 37¼ | 35½ |
| Siemens Halske | 185¼ | 184½ |
| Siemens Glas | 93½ | 90 |
| Staßf. Chem. | 21 | 22 |
| Stett. Chamotte | 44 | 45 |
| do. Portl. Z. | | 60 |
| Stock R. & Co. | 66 | 65½ |
| Stöhr & Co. Kg. | 78⅞ | 75 |
| Stolberg. Zink. | | 60 |
| StollwerckGebr. | 94½ | 94½ |
| Stralsund.Spielk | 190 | 189¾ |
| Svenska | 295 | 293 |
| Tack & Cie. | 107 | 107 |
| Teleph. J. Berl. | | |
| Tempelh. Feld | 27¼ | 28 |
| Thöris V. Oelf. | 77½ | 77½ |
| Tietz Leonh. | 121½ | 120½ |
| Trachb. Zucker | 31½ | 30¼ |
| Transradio | 124 | 123 |
| Triptis AG. | 37 | 37 |
| Tuchf. Aachen | 109 | 109 |
| Union Bauges. | 40 | 39½ |
| Union F. chem. | 54 | 53 |
| Varz. Papierf. | | 65½ |
| Ver. Berl. Mört. | 88 | 88¼ |
| do. Dtsch.Nickw. | 125 | 125 |
| do. Glanzstoff | 109 | 108 |
| do. Jut. Sp. L. B. | | 88½ |
| do. M. Tuchf. | 35 | 33½ |
| do. Stahlwerke | 72 | 71 |
| do. Schimisch.Z. | 124 | 124 |
| do. Schmirg.M. | 25 | 23¾ |
| do. Smyrna T. | 120 | 120 |
| Viktoriawerke | 38 | 39 |
| Vogel Tel. Dr. | 68¾ | 67¼ |
| Vogtl. Masch. | 38 | 38½ |
| do. Tüllfabr. | 46 | 46¼ |
| Wanderer W. | 34¼ | 33 |
| Wenderoth | 66⅞ | 65 |
| Westereg. Alk. | 201⅝ | 198½ |
| Westfäl. Draht | 77¾ | 77½ |
| Wicking Portl.Z. | 72¾ | 71⅝ |
| Wunderlich & C. | 57½ | 58½ |
| Zeitz Masch. | 71 | 71 |
| Zeiß-Ikon | 79 | 79½ |
| Zellstoff-Ver. | 55 | 54½ |
| do. Waldhof | 123¾ | 124 |

*

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Neu-Guinea | 324 | 322 |
| Otavi | 30¼ | 28¼ |

### Amtlich nicht notierte Wertpapiere

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dtsch Petroleum | 62 | 58 |
| Faber Bleistift | | 100 |
| Kabelw. Rheydt | | 160 |
| Lerche &Nippert | | 53 |
| Linke Hofmann | 68 | 69 |
| Manoli | 200 | 200 |
| Neckarsulm | 50 | 50 |
| Oehringen Bgb. | 201 | 201 |
| Stoewer Auto | 14 | 13½ |
| * | | |
| Nationalfilm | 90 | 90 |
| Ufa | 90 | 90 |
| * | | |
| Burbach-Kali | 135 | 134 |
| Wintershall | 143 | 143 |

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Diamond ord. | 6¼ | 6¼ |
| Kaoko | 85 | 85 |
| Salitrera | | 130 |
| * | | |
| Chade 6% | | 355 |

### Renten-Werte

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Anl. Ablös. | 60 | 60 |
| do. Anl. Auslos. | 6,9 | 6,9 |
| do. Schutzgeb.A. | 2¾ | 2,7 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 93⅞ | 93⅞ |
| 6% Dt.Reichsanl. | 88 | 88 |
| 7% Dt.Reichsanl. | 99½ | 99,4 |
| Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl. | 14 | 14 |
| do.m. Ausl. Sch. I | 56,8 | 56½ |
| 8% Land C.G.Pfd. | | 97¼ |
| 8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr. | 97,1 | 97¼ |
| 6% Pr. Bodkr. 17 | 98 | 97.80 |
| do. Ctrlbdkr. 27 | 97 | 96,90 |
| do. Pfdbr.Bk 47 | 97¼ | 97,80 |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I | | |
| 7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I | | |
| 8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21 | 99½ | 99½ |
| do. do. III | 96½ | 96 |
| do. do. V | 96½ | 96 |
| do. Kom. Obl. XX | 93¾ | 93¾ |
| 10% P.Gpfb. S. 37 | 100¾ | 102,4 |
| 8% Pr. Ldpf. R.19 | 102 | 102 |
| do. 17/18 | 101 | 101 |
| do. 13/15 | 101 | 101 |
| do. 4 | 100¾ | 100¾ |
| 7% Pr. Ldpf. R.21 | 97½ | 97 |
| 8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20 | 98 | 98 |

### Industrie-Obligationen

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| I.G. Farben 6% | 94 | 94 |
| Linke-Hofmann | | 90½ |
| Oberbedarf | | 90 |
| Obschl. Eis.-Ind. | 90¼ | 90.10 |
| Schl. Elek. u. Gas | 92¾ | 92½ |

### Ausl. Staatsanleihen

| | heut | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex.1899 abg. | 23¼ | 22,9 |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 40 | 39.9 |
| 4% do. Goldrent. | | 27⅜ |
| 4% Türk. Admin. | | 3,95 |
| do. Bagdad | 4⅞ | 4⅞ |
| do. von 1905 | 4⅞ | 5,05 |
| do. Zoll. 1911 | 4,9 | 4,85 |
| Türk. 400 Fr. Los | | 11,3 |
| 4% Ungar. Gold | 24⅜ | 24,1 |
| do. do. Kronenr. | 2 | 2 |
| Ung. Staatsr. 13 | | 20½ |
| 4½% do. 14 | 25½ | 25 |
| * | | |
| 4½% Budap. St 14 | 58½ | 58,3 |
| Lissaboner Stadt | 10½ | 10½ |
| * | | |
| 2% Oesterr. Ung. | 20,6 | 20½ |
| 4% do. Gold-Pr. | 4,2 | 4,15 |
| 4% Dux Bodenb. | | 10,9 |
| 4% KaschauOder | | 11⅞ |
| 4½% Anatolier Serie I | 12.4 | 12 |
| do Serie II | 12,4 | 12 |
| do. Serie III | 13¼ | 12½ |

# Breslauer Börse

Breslau, den 2. Oktober.

| | |
|---|---|
| Breslauer Baubank | 43 |
| Carlshütte | 30 |
| Deutscher Eisenhandel | 46 |
| Elektr. Werk Schles. | 82½ |
| Fehr Wolff | 44½ |
| Feldmühle | — |
| Flöther Maschinen | — |
| Fraustädter Zucker | 40 |
| Gruschwitz Textilwerke | 56 |
| Hohenlohe | — |
| Huta | 62 |
| Komm. Elektr. Sagan | — |
| Königs- und Laurahütte | 37 |
| Meinecke | — |
| Meyer Kauffmann | 21 |
| O.-S. Eisenbahnb. | 46 |
| Ost-Werke Aktien | 160 |
| Reichelt-Aktien F. | 90 |
| Rütgerswerke | 51½ |
| Schles. Feuerversich. | 233 |
| Schles. Elektr. Gas lt. B | 125 |
| Schles. Leinen | — |
| Schles. Portland-Cement | — |
| Schles. Textilwerke | — |
| Terr. Akt.-Ges. Gräbsch. | 60 |
| Ver. Freib. Uhrenfabrik | — |
| Zuckerfabrik Fröbeln | 56½ |
| do. Haynau | — |
| do. Neustadt | — |
| do. Schottwitz | — |
| 6% Bresl. Kohlenwertanl. | 19,10 |
| 5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe | 6,87 |
| 8% Niederschl. Prov. Anl. 28 | — |
| 8% Bresl. Stadtanl. 28 II | — |

### Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 2. Oktober. Polnische Noten: Warschau 46.975—47,175, Kattowitz 46,95 — 47,15 Posen 46,975—47,175 Gr. Zloty 46,90 — 47,30, Kl. Zloty –

### Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½%, Makau 8%

# Ein Lichtblick in schwerer Zeit

**Jeder kann sich diesen Winter einen neuen Mantel kaufen!**

Diese beiden Mäntel sind unserem Lager entnommen. Jeder kostet 49 Mark. Aber wohlgemerkt: 5 Monate Kredit, ohne Anzahlung, ohne Berechnung eines Aufschlages! Die erste Rate ist überhaupt erst ca. 4 Wochen **nach** dem Kauf fällig.

Es gibt sicher Leute, die sagen: „Ich trage keinen Mantel für 49 Mark. Der kann nicht gut sein". Wir bitten alle Zweifler und Zweiflerinnen, beide Mäntel auf Herz und Niere zu prüfen. Die Mäntel sind unglaublich billig — wie alles bei uns. Wir beschreiben Ihnen die Mäntel jetzt genau, damit Sie wissen, was Sie für **49** Mark bekommen.

## Der Damen-Mantel

**Stoff:** Velour Long, die neue Mode, unter Garantie reine, unverfälschte Wolle.

**Farben:** Marine, schwarz, nachtblau, haselnuß, patou-grün.

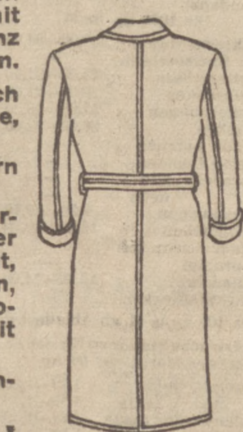
**Pelz:** Kein Kanin, kein Häslein, sondern echter, jawohl echter amerikanischer Opossum, in skunks- und naturfarbig. Der Pelzkragen ist ca. 70 cm (!) lang. Die modernen Raupenmanschetten jede ca. 28 cm (!) lang.

**Futter:** Nicht halb, sondern ganz gefüttert von oben bis unten, auf elegantem, in der Farbe passendem Serge aus künstlicher Seide.

**Form:** Die neue moderne Wickelform, daher für schlanke u. stärkere Figuren wie geschaffen. Aber wir haben, um Ihnen Auswahl zu bieten, noch andere absolut moderne Formen, auch diese nur **49** Mark.

## Der Herren-Mantel

Lesen Sie die Beschreibung u. dann vergleichen Sie Punkt für Punkt mit den Original-Mänteln, die Sie ganz unverbindlich bei uns prüfen können.



**Stoff:** Schwerer, warmer Flausch und Velour, z. T. ganz hochwertige, reinwollene Winterqualitäten.

**Farben:** Wie sich's für den Herrn geziemt: Ruhige bedeckte Töne.

**Futter:** Einen Qualitäts-Mantel erkennt man sofort „von innen". Wer diesen Mantel „von innen" sieht, wird ihn als Luxusmantel bezeichnen, schon wegen der erstklassigen sogenannten Wiener Abfütterung mit fester künstl. Seide.

**Form:** Ulster mit Rund- u. Rückengurt. Ein vornehmer Mantel:

**Kleider machen Leute!**








# DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS

| Herrenhut | Damenhut | Herrenschuh | Damenschuh | Damen-Handschuh | Herren-Handschuh | Damentasche |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Rauhwollfilz, mod. Farben und Formen, feine Ausstattung mit Futter | Moderne Filzkappe, Schleifengarnitur. Atelier-Arbeit, mod. Farben | Form „Nansen" feinstes Boxcalf in schwarz od. braun, Original Goodyear-Welt | Form „Wildungen", schönster Herbst-Trotteur, orig. Goodyear-Welt, schw. oder braun Boxcalf, Lack | Hocheleganter Nappa-Stepper, 2 Druckknopf, feine Qualität, sehr preiswert | Nappa-Stepper, besonders solider und doch eleganter Straßenhandschuh | Echt Saffian, vornehm verziert, Tresor, Spiegel, Vor- und Rückentasche, prachtvoll gefüttert |
| RM 7.75 | RM 3.75 | RM 16.50 | RM 14.50 | RM 5.90 | RM 5.90 | RM 9.– |

Bei Barzahlung noch 5% Rabatt!

**Wilhelmstr. 19** **GLEIWITZ** **Wilhelmstr. 19**

# Handel • Gewerbe • Industrie



## Der Stahlwerksverband über die Lage im September

**Halbzeug:** Das Inlandgeschäft verlief unverändert ruhig. Aus dem Auslande konnten einige größere Abschlüsse hereingenommen werden, jedoch litten die Erlöse unter dem Wettbewerb der ausländischen Werke.

**Formeisen:** Der ruhige Geschäftsgang im Inlande und im Auslande hielt weiter an. Die Auslandspreise haben, insbesondere durch billige Angebote französischer Werke, einen seit langen Jahren nicht gekannten Tiefstand erreicht.

**Oberbaustoffe:** Für September und auch Oktober hat sich der Auftragsbestand gegenüber Juli und August, den bisher schlechtesten Monaten in diesem Jahre, wieder etwas gehoben. Trotzdem aber bleibt die Beschäftigung wenig befriedigend.

**Stabeisen:** Das Inlandgeschäft steht nach wie vor im Zeichen der Zurückhaltung. Die Lage auf dem Auslandsmarkte blieb ruhig. Die Preise haben sich gegenüber dem letzten Bericht nicht verändert.

**Bandeisen:** Im Inlandgeschäft haben sich gegenüber dem Vormonat die Verhältnisse nicht geändert. Der Auftragseingang hat sich im gleichen Rahmen bewegt. Ebenso ist das Auslandsgeschäft weiter still. Die sich bietenden Geschäfte sind stark umkämpft.

**Grobblech:** Das Geschäft hat im September eine Besserung nicht erfahren, da aus dem Ausland wegen des geringen Bedarfs und der schlechten Preise nur wenig hereingenommen werden konnte und der Inlandbedarf infolge der Zurückhaltung von Handel und Verbrauch außerordentlich schwach ist. Einige Schiffsblechgeschäfte konnten gebucht werden.

**Mittelblech:** Auch in diesem Monat ist eine Belebung des Geschäftes nicht eingetreten. Größere Aufträge wurden nicht gebucht, Spezifikationen gehen nur langsam ein.

**Universaleisen:** Eine Besserung hat noch nicht Platz gegriffen. Das Inlandgeschäft bleibt weiterhin still. Aus dem Ausland konnten einige Aufträge hereingenommen werden.

## Erschütterung des Eigentumsbegriffes in Polen

### Eine unverständliche Entscheidung des Obersten Gerichtshofes — Exekutionseingriff der Steuerbehörde in das Vermögen dritter

**Von Dr. Fritz Seifter, Bielitz**

In letzter Zeit ist in Polen eine oberstgerichtliche Entscheidung in Steuerangelegenheiten ergangen, die wohl von allen Rechtsstaaten Europas als einzig dastehend angesehen werden muß und nichts weniger als eine schwere Erschütterung des Eigentumsbegriffes bedeutet. Nach Auffassung des Obersten Gerichtshofes in Warschau nämlich bietet das Gewerbesteuergesetz eine Handhabe zur

**Pfändung und Versteigerung auch solcher Gegenstände, die dem Steuerschuldner nachweisbar gar nicht gehören.**

Artikel 92 des Gesetzes über die staatliche Gewerbesteuer (Umsatzsteuer) vom 15. Juli 1925 (Dziennik Ustaw Nr. 79, Position 550) lautet wörtlich: „Die staatliche Umsatzsteuer genießt den gesetzlichen Vorrang für die Befriedigung aus dem ganzen beweglichen Vermögen, das zu demjenigen Unternehmen gehört, das mit dieser Steuer belastet ist." Der Oberste Gerichtshof legt nun die kritische Stelle „das zum Unternehmen gehörige Vermögen" dahin aus, **daß alle Gegenstände, die im Betrieb untergebracht sind, also auch solche, die offenbar Eigentum einer dritten Person sind, als „zum Betrieb gehörig" anzusehen sind, und somit für diese Steuer haften.**

Diese Auslegung stellt alle juristischen Normen geradezu auf den Kopf. Der Gesetzgeber kann mit diesem Artikel 92 doch nur selbstverständlich solche „zum Betrieb gehörige Gegenstände" als der Verpfändung unterliegend angesehen haben, die Eigentum des betreffenden Steuerschuldners sind, womit offenbar die besondere Schärfe der Umsatzsteuer hervorgestrichen werden sollte, gegenüber den anderen Steuern, bei deren Eintreibung gewisse, zur Fortführung des Betriebes unentbehrliche Gegenstände, wie z. B. Nähmaschine eines Schneiders, Schreibmaschine eines Rechtsanwaltes und dergl. mehr, von der Pfändung ausgeschieden werden müssen. Die Nutzanwendung dieser Interpretation schlägt allen internationalen Rechtsanschauungen und Eigentumsbegriffen geradezu ins Gesicht und zeitigt groteske Auswirkungen:

**Wenn also heute beispielsweise ein ausländischer Maschinenexporteur einem Unternehmen in Polen Maschinen gegen Teilabzahlung verkauft, und sich bis zur vollständigen Bezahlung Eigentumsrechte vorbehält, die doch in der ganzen Welt anerkannt werden, so muß der Exporteur mit Hangen und Bangen den Stand der Steuerverbindlichkeiten seines Abnehmers vom fernen Ausland aus verfolgen und damit rechnen, daß eines Tages seine Maschinen für die Umsatzsteuer seines Schuldners gepfändet werden.**

Die gleiche Auslegung findet auch bei der

**Pfändung von Kommissionsware**

Anwendung. Wenn also ein Industrieller einem polnischen Kaufmann Kommissionsware, die doch offenbar Eigentum des Lieferanten ist, überläßt, so muß er gewärtigen, daß ihm diese Ware für Umsatzsteuerschulden seines Abnehmers, die aus ganz anderen Verkäufen herrühren, also mit dieser Kommissionsware in gar keinem Zusammenhang stehen, verpfändet und verkauft werden.

Diese Entgleisung des Obersten Gerichtes wird von den polnischen Gerichten unnachsichtlich angewandt und zieht eine Rechtsunsicherheit nach sich, die großes Unheil anrichten, und das Wirtschaftsleben mit schweren Erschütterungen bedrohen muß, da das Ausland, trotz der schweren Wirtschaftskrise, wenn schon nicht langfristige Geldinvestitionen in Polen sucht, so doch immerhin reichliche Warenkredite den polnischen Abnehmern gewährt und so zweifellos zur Erleichterung der Lage beiträgt;

**bei einer Fortsetzung dieser Praxis wird man eine Einstellung der ausländischen Warenkredite an Polen mit all den unvermeidlichen weiteren Folgen befürchten müssen.**

Die polnischen Wirtschaftskreise verlangen mit Recht, daß das Justizministerium sich für diese eigenartige Jurisdiktion des Obersten Gerichtes interessiere und eine Interpretationsungeheuerlichkeit beseitige, die der Rechtssicherheit und der Wirtschaftsentwicklung schweren Abbruch zu tun droht.

Wie soeben bekannt wird, hat die Warschauer Handels- und Gewerbekammer einen diesbezüglichen Schritt beim Finanzministerium eingeleitet und auf die Gefahren dieser Praxis hingewiesen; man darf nun gespannt sein, ob und wie das Finanzministerium zu dieser Frage Stellung nehmen wird.

## Berliner Börse

### Vereinzelt geringe Abschwächungen — Im Verlauf gut erholt Nachbörse geschäftslos

**Berlin, 2. Oktober.** Nach der Befestigung an der gestrigen New-Yorker Börse rechnete man mit einer freundlicheren Eröffnung der europäischen Auslandsbörsen und blieb infolgedessen auch hier am Platze zuversichtlich gestimmt. Für heute rechnete man trotz der freundlicheren Taxen des Vormittags mit keiner nennenswerten Geschäftsbelebung. Bei sehr kleinen Umsätzen waren die ersten Kurse zumeist gutbehauptet und nur vereinzelt bis zu 1 Prozent schwächer. 2 bis 2½ Prozent fester lagen Hoesch, Conti Gummi, Rheinische Braunkohlen, Stöhr und Svenska; Berger und Thür. Gas gewannen 4½ bis 5 Prozent. Otavishares erholten sich von 28¼ auf 29½ Prozent. Etwas stärker gedrückt eröffneten Feldmühle, Schlesische Zement und Mitteldeutsche Stahl mit Verlusten von 2 bis 3 Prozent.

Im Verlaufe blieb die Tendenz freundlich, zumal die am Devisenmarkt eingetretene Besserung der Mark günstig auf die Stimmung wirkte. Es traten Besserungen bis zu 1½ Prozent ein, Salzdetfurth gewannen 2½%. **Elektrowerte und Reichsbankanteile waren vom Ausland gefragt.** Nur Thür. Gas gaben 3 Prozent ihres 4½prozentigen Anfangsgewinnes wieder her. Der Reichsbankausweis zum Quartalsultimo übte trotz einer Gesamtanspannung um fast eine Milliarde keinen Einfluß auf die Börse aus. Von Anleihen waren Altbesitz schwächer, Ausländer ruhig, 5prozentige Mexikaner und 4prozentige Ungarische Goldrente fester. Pfandbriefe ruhig, aber freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen unter Schwankungen weiter freundlich. Devisen leichter, Pfunde etwas fester, Spanien, Schweiz, Holland und Buenos schwächer. Am Geldmarkt konnte sich nach dem Ultimo vorerst nur Tagesgeld auf 5 bis 7 Prozent erleichtern, die übrigen Sätze blieben unverändert. Am Kassamarkt setzte sich die Erholung auf Deckungen und Rückkäufe weiter fort. Hypothekenbanken lagen stärker gebessert. Preußische Boden-Creditbank gewann 5¼ Prozent. In der letzten Börsenstunde bröckelten die Kurse bei fast völlig stillem Geschäft bis etwa auf den Anfangsstand ab. Die Schlußnotierungen lagen bis zu 1 Prozent oder unter der Eröffnung. Conti-Gummi, Berger und Salzdetfurth hatten 1½ bis 2½ Prozent verloren, während Köln-Neuessen um 1½ Prozent gebessert waren.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

## Breslauer Börse

### Still, aber behauptet

**Breslau, 2. Oktober.** Die Börse war nur sehr schwach besucht, das Geschäft war still, die Tendenz behauptet. Reichelt chem. erholten sich weiter auf 90. Bodenbank wenig verändert 155, EW. Schlesien 82½. Von Zuckeraktien notierten Fröbelner Zucker 56½, Trachenberger 32. Am Anleihemarkt war die Tendenz fester, so stiegen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe auf 83¼, die Anteilscheine 26,95, 8prozentige Landschaftl. Goldpfandbriefe auf 97¼. Auch Liquidations-Bodenpfandbriefe liegen fester, 85¾, die Anteilscheine 12,70. Altbesitz 61, um 1 Prozent höher, der Neubesitz 6,90.

## Berliner Produktenmarkt

### Anziehende Preise

**Berlin, 2. Oktober.** Die Produktenbörse war nur sehr schwach besucht, und das Geschäft hielt sich auf den meisten Marktgebieten in recht engen Grenzen. Das Angebot von Weizen und Roggen zur prompten Waggonverladung ist weiterhin nur spärlich, einerseits wird dies mit dem guten Wetter, das die Landwirtschaft mit Feldarbeiten beschäftigt hält, begründet, zum andern, und zwar besonders bei Weizen, macht sich die Erhöhung des Vermahlungszwanges dadurch fühlbar, daß die Mühlen in den Produktionsgebieten mehr Ware beanspruchen. Auch das Kahnangebot in Weizen aus Mitteldeutschland und Schlesien hat beträchtlich nachgelassen, das Offertenmaterial von holsteinischer und mecklenburgischer Ware findet wegen der schlechteren Qualitäten dieser Provenienzen nur wenig Beachtung. Die Preise für Weizen waren sowohl im Effektiv- als auch im Lieferungsmarkt um 2 bis 3 Mark höher gehalten. Roggen begegnet etwas besserer Nachfrage, insbesondere, da sich das Roggenmehlgeschäft seit gestern nachmittag etwa belebt hat. Die Effektivpreise für Roggen blieben unverändert, die Lieferungspreise stellten sich um bis 2 Mark höher. Weizenmehl ruhig, Roggenmehl bei etwa 25 Pfennig höheren Preisen in etwas lebhafterem Geschäft. Hafer und Gerste nahezu ohne Umsatz.

## Berliner Produktenbörse

Berlin, 2. Oktober 1930

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** | | |
| Märkischer | | 224—226 |
| " | Okt. | 241½ |
| " | Dez. | 253½ |
| " | März | 270 |
| Tendenz: fester | | |
| **Roggen** | | |
| Märkischer | | 149—150 |
| " | Okt. | 162 |
| " | Dez. | 179½—178½ |
| " | März | 195—193½ |
| Tendenz: abgeschwächt | | |
| **Gerste** | | |
| Braugerste | | 197—220 |
| Futtergerste und Industriegerste | | 171—184 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Hafer** | | |
| Märkischer | | 147—158 |
| " | Okt. | 147 |
| " | Dez. | 162½ |
| " | März | 176½ |
| Tendenz: ruhig | | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | | |
| **Mais** | | |
| Plata | | — |
| Rumänischer | | — |
| für 1000 kg in M. | | |
| **Weizenmehl** | | 26½—34¾ |
| Tendenz ruhig | | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | | |
| Feinste Marken üb. Notiz bez. | | |
| **Roggenmehl** | | |
| Lieferung | | 22.65—26¼ |
| Tendenz: fester | | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 7¼—7¾ |
| Weizenkleiemelasse | — |
| Tendenz: ruhig | |
| **Roggenkleie** | 7—7¼ |
| Tendenz: ruhig | |
| für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin | |
| **Raps** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. ab Stationen | |
| **Leinsaat** | — |
| Tendenz: | |
| für 1000 kg in M. | |
| Viktoriaerbsen | 30,00—34,00 |
| Kl. Speiseerbsen | — |
| Futtererbsen | 19,00—21,00 |
| Peluschken | 20,00—21,00 |
| Ackerbohnen | 17.00—18,00 |
| Wicken | 20,00—22,00 |
| Blaue Lupinen | — |
| Gelbe Lupinen | — |
| Seradelle, alte | — |
| " neue | — |
| Rapskuchen | 9,80—10,10 |
| Leinkuchen | 16.30—16,70 |
| Trockenschnitzel prompt | — |
| Sojaschrot | 13,20—14,00 |
| Kartoffelflocken | — |
| für 100 kg in M. ab Abladestat märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg | |
| Kartoff. weiße | 1,10—1,30 |
| do. rote | 1,30—1,[illegible] |
| Odenwälder blaue | 1,10—1,[illegible] |
| do. gelbfl. | 1,50—1,70 |
| do. Nieren | 1,50—1,70 |
| Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent | 4½—5 |

## Breslauer Produktenmarkt

### Ruhig

**Breslau, 2. Oktober.** Die Produktenbörse war heute schwach besucht. Anregungen lagen nicht vor. Das Geschäft in Brotgetreide bewegte sich daher nur in engsten Grenzen. Die Preise hielten sich auf gestriger Basis. Auch Hafer und Gerste unverändert. Stroh und Futtermittel schwer verkäuflich. Mehl ruhig. Die übrigen Artikel verkehrten bei kleinem Geschäft in ruhiger Haltung.

## Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

| | 2. 10. | 1. 10. |
|---|---|---|
| Weizen (schlesischer) | | |
| Hektolitergewicht v. 74 kg | 22,70 | 22,70 |
| " " 76 " | 22,90 | 22,90 |
| " " 72 " | 22.20 | 22,20 |
| Roggen (schlesischer) | | |
| Hektolitergewicht v. 70,5 kg | 15,80 | 15,80 |
| " " 72,5 " | —,— | —,— |
| " " 68,5 " | 15,30 | 15,30 |
| Hafer, mittlerer Art u. Güte, neu | 15,30 | 15,30 |
| Braugerste, feinste | 23,50 | 23,50 |
| " gute | 20,00 | 20,00 |
| Sommergerste, mittl. Art u. Güte | 17,80 | 17,80 |
| Wintergerste | 17,80 | 17,80 |
| Industriegerste | —,— | —,— |

## Geringere Notendeckung bei der Reichsbank

**Berlin, 2. Oktober.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 985,4 Millionen auf 2495,8 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 744.8 Millionen RM. auf 2096,6 Millionen RM. und die Lombardbestände um 234,3 Millionen auf 290,3 Millionen RM. zugenommen. Die Reichsschatzwechsel, an denen am Schluß der Vorwoche keine Bestände vorhanden waren, werden mit 6.2 Millionen RM. ausgewiesen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 760,8 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 711,5 Millionen auf 4744,5 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 49,3 Millionen auf 442,5 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 5,1 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder zeigen mit 472,1 Millionen RM. eine Zunahme um 28,8 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 157,6 Millionen auf 2649.7 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 104.8 Millionen auf 2478,8 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 52,8 Millionen auf 170,9 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold allein verminderte sich auf 52,2 Prozent gegen 64.1 Prozent in der Vorwoche, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen auf 55,8 Prozent gegen 69,6 Prozent.

Mehl Tendenz: ruhig

| | 2. 10. | 1. 10. |
|---|---|---|
| Weizenmehl (60%) alt | —.— | —.— |
| " (60%) neu | 33,75 | 33.75 |
| Roggenmehl (60%) alt | —.— | —.— |
| " (60%) neu | 24.75 | 24,75 |
| Auzugmehl alt | —.— | —.— |
| " neu | 39,75 | 39,75 |

Oelsaaten Tendenz: ruhig

| | 2. 10. | 29. 9. |
|---|---|---|
| Winterraps | 20.00 | 20.00 |
| Leinsamen | 34.00 | 34 00 |
| Senfsamen | 34.00 | 34 00 |
| Hanfsamen | 28,00 | 28,00 |
| Blaumohn | 56.00 | 56,00 |

Kartoffeln Tendenz: ruhig

| | 2. 10. | 29. 9. |
|---|---|---|
| Speisekartoffeln, gelb | 1,30 | 1,20 |
| Speisekartoffeln, rot | 1,10 | 1,10 |
| Speisekartoffeln, weiß | 1,10 | 1,10 |
| Fabrikkartoffeln | 0,05 | 0,05 |
| Inländ. Frühkartoffeln | — | — |

je nach Verladestation des Erzeugers (Frei ab Breslau)

*

**Berlin, 2. Oktober.** Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 96¼.

## Warschauer Börse

**Vom 2. Oktober 1930 (in Zloty):**

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 160.00 |
| Lilpop | 25,00 |

### Devisen

Dollar 8,98½—8,98, New York 8,912, London 43,34, Paris 35,01½, Wien 125,92, Prag 26,46½, Italien 46.72½, Belgien 124.42, Schweiz 173,09, Holland 359,70, Kopenhagen 238.73, Stockholm 239,62, Danzig 173,30, Berlin 212.43, Pos. Investitionsanleihe 4% 107, Dollaranleihe 5% 58, Bodenkredite 4½% 54,25, Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen leicht gefallen.

## Devisenmarkt

| Für drahtlose Auszahlung auf | 2. 10 Geld | 2. 10 Brief | 1. 10 Geld | 1. 10 Brief |
|---|---|---|---|---|
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 1,476 | 1,478 | 1,485 | 1,487 |
| Canada 1 Canad. Doll. | 4,197 | 4,205 | 4,199 | 4,207 |
| Japan 1 Yen | 2,075 | 2,079 | 2,075 | 2,079 |
| Kairo 1 ägypt. St. | 20,895 | 20,935 | 20,91 | 20,95 |
| Konstant. 1 türk. St. | — | — | — | — |
| London 1 Pfd. St. | 20,383 | 20,423 | 20,396 | 20,436 |
| New York 1 Doll. | 4,1955 | 4,2035 | 4,1980 | 4,2060 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,4395 | 0,4415 | 0,4405 | 0,4425 |
| Uruguay 1 Gold Pes. | 3,337 | 3,343 | 3,337 | 3,343 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169.15 | 169,49 | 169,35 | 169,69 |
| Athen 100 Drchm. | 5,44 | 5,45 | 5,44 | 5,45 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,49 | 58,61 | 58,56 | 58,68 |
| Bukarest 100 Lei | 2,495 | 2,499 | 2,494 | 2,498 |
| Budapest 100 Pengö | 73,40 | 73,54 | 73,43 | 73,57 |
| Danzig 100 Gulden | 81,52 | 81,65 | 81,55 | 81,71 |
| Helsingf. 100 finnl. M. | 10,557 | 10,577 | 10.564 | 10,584 |
| Italien 100 Lire | 21,975 | 22,015 | 21,975 | 22,015 |
| Jugoslawien 100 Din. | 7,436 | 7,450 | 7,438 | 7.452 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 112,26 | 112,48 | 112,33 | 112,55 |
| Kowno | 41,86 | 41,96 | 41,89 | 41,97 |
| Lissabon 100 Escudo | 18,84 | 18,88 | 18,83 | 18,87 |
| Oslo 100 Kr. | 112,24 | 112,46 | 112,28 | 112,50 |
| Paris 100 Frc. | 16,46 | 16,50 | 16,465 | 16,505 |
| Prag 100 Kr. | 12,448 | 12,468 | 12,453 | 12,473 |
| Reykjavik 100 isl. Kr. | 92,24 | 92,42 | 92,26 | 92,44 |
| Riga 100 Lais | 80,81 | 80,91 | 80,85 | 81,01 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,42 | 81,58 | 81,46 | 81,62 |
| Sofia 100 Leva | 3,042 | 3,048 | 3,045 | 3,051 |
| Spanien 100 Peseten | 43,42 | 43,50 | 43,61 | 43,69 |
| Stockholm 100 Kr. | 112,66 | 112,88 | 112,72 | 112,94 |
| Talinn 100 estn. Kr. | 111,76 | 111,98 | 111,86 | 112,08 |
| Wien 100 Schill. | 59.215 | 59,335 | 59.255 | 59,375 |

### Warschauer Produktenbörse

**Warschau, 2. Oktober.** Roggen 18,25—18,60, Weizen 28—29, Roggenmehl 35—36, Weizenmehl 0000 54—64, Weizenmehl luxus 64—74, Roggenkleie 10—10,25, Weizenkleie mittel 13—14. Weizenkleie grob 15—16, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur Dr Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.